Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

87 (28.3.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-696338

Visual Library

1423

Heute: 5 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis zuzüglich Postbestellgeld monatlich 2.10 RM Fernsprecher:
Geschäftsstelle Sammel-Nr 3446
Schriftleitung Sammel-Nr 2742
Drahtanschrift „Nachrichten"
Bankkonten Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG, Commerz- und Privat-Bank, Landessparkasse sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto Hannover 22361
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

DA Febr. 1936: Ueber 17000

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Einzelpreis 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr Dr Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reploeg, gleichzeitig Lokales; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg.
DA II. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 87 | **Oldenburg, Sonnabend, den 28. März 1936** | **70. Jahrgang**

Was ich suche, ist die Herzensgemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation

Du wählst!

Von
Hauptschriftleiter
Dr. Dr. Konrad Bartsch

Heute hat das Ringen um die Seele des deutschen Volkes seinen Höhepunkt erreicht. Niemand, der nicht in das phantastische Vorwärtsstürmen der letzten Woche mit hineingerissen wurde! Bewegung. In allen Herrschaftsbereichen des Menschen — zu Wasser, zu Lande, in der Luft — wird um die Erkenntnis des guten Weges gerungen. Du sollst wählen; man gab dir drei große Jahre, dich mit dem Gedanken der Zeitenwende vertraut zu machen, und man hat es in diesen Tagen wahrlich nicht an umfassenden Werbungen fehlen lassen. Auf jedem Gebiet wurde Rechenschaft abgelegt. Und wenn einer fragt, ob das denn in so gewaltigen Ausmaßen nötig war, dem müssen wir antworten, daß die Erfahrung immer wieder die Lehre von der Schwerbeweglichkeit der Massen bestätigte. Wenn die Massen ein verändertes Bild zeigen sollen, dann müssen sie bewegt werden. Bewegung. Das neue Deutschland ringt um die Seele des deutschen Menschen; es ist nicht leicht, der vorwärtsreißenden Hand einer großartigen Geschichte zu folgen, aber stillstehen heißt rückwärtsgehen. Deshalb darf heute keiner von uns stillstehen, er muß mitmarschieren, der Wandel der Gegenwart verlangt es, der Abgrund der Vergangenheit läßt uns vor ihm fliehen, der Gipfel einer neuen Zukunft zwingt uns zum Angriff.

Niemand von uns, der sich die glückliche Friedenszeit unserer Väter vor Augen hält, wird sie darum falsch beurteilen, weil in ihr ein anderer geruhsamer Rhythmus des Lebens bestand. Es hat eben jede Epoche ihre bestimmten Befehle und Formen. Darin liegt aber auch die Unumgänglichkeit für unsere eigene Generation, uns den Befehlen und Formen unserer eigenen Epoche bewußt zu sein. Diese Epoche ist Kampf. Es müßte einem Musiker leicht sein, den Gegensatz zwischen der Vorkriegszeit und unserem Dritten Reich künstlerisch darzustellen; vielleicht in einer Symphonie. Wir besitzen ja in Beethoven schon einen Vorkämpfer solcher Gefühle, und es ist beseeligend, in seinen Werken den tiefen, gleichmäßigen Lebensstrom von dem Drängen nach Neugestaltung zu unterscheiden. Es würde also zwischen einem in schönem Gleichmaß fließenden Allegretto — der Zeit vor 1914 — und dem Prestosatz — unsere Zeit stürmischen Vormarsches — ein groteskes Scherzo eingeflochten sein, die vierzehnjährige Revolte. Ursprünglich klingt Scherzo ja harmlos und freundlich, aber ein Beethoven hat es verstanden, in dieser Form gewaltige und satanische Auseinandersetzungen zu schildern. Das musikalische Beispiel wurde hier gewählt, weil für die starken Gemütsbewegungen, die unser Leben jetzt begleiten, Worte gar nicht mehr ausreichen. Die führenden Männer des deutschen Volkes haben in diesen Wochen vor den Millionen gesprochen, und wir mußten feststellen, daß die Begriffe der Sprache für den Ausdruck dieses Kampfes um die Seele des Deutschen zu arm waren. Die Worte der Begeisterung überstürzten sich und reichten nicht mehr aus. Nur dem Lied gelang es, das wiederzugeben, was das Herz bewegte.

In der Deutschlandhalle faßte der deutsche Reichskanzler, dessen Fähigkeit, Geahntes in Worte zu kleiden, zu einer wunderbaren Kunst entwickelt ist, schöpferischen Kunst im wahrsten Sinne, die Nachkriegsepoche mit wenigen Zeilen in ein Relief von unübertrefflicher Klarheit: „Dieses Deutschland hat in Wirklichkeit nie gelebt! Das wurde der übrigen Welt nur vorgetäuscht! Das deutsche Volk ist ehrlich und rein geblieben die ganzen Jahre hindurch, obgleich seine damaligen Verräter es durch den Sumpf zogen." Spricht dieser echte Führer, der in seinen zahllosen Reden intuitiv aus seinem Gefühl heraus schöpft, hier nicht geradezu in klassischer Form die seelische Entsühnung einer so verworrenen Epoche aus, während wir Stunden brauchen würden, um das unglückselige Phänomen des Verfalls zu erklären? Man stelle sich noch einmal vor, wie deutsche Jugend auf den Straßen herumlungerte und sich durch internationale Prahlereien verzaubern ließ wie Hänsel und Gretel von der Hexe. Man stelle sich vor, wie in Kunstausstellungen die blödsinnigsten Exzesse schweigend hingenommen wurden, wobei die Bewunderung wie aus einem hypnotischen Zwang heraus erfolgte. Man stelle sich vor, wie Negermusik und grelle Dissonanzorgien einmal eine rhythmische Verrenkung der sonst so natürlichen Tanzlust, zum zweiten eine dauernde Gehörvergiftung hervorriefen. Auf jedem Lebensgebiet vegetierte das deutsche Volk, ob es sich um die Dinge des Staates, der Moral, der Kunst oder der Wirtschaft handelte. „Dieses Deutschland hat in Wirklichkeit nie gelebt! Das wurde der übrigen Welt nur vorgetäuscht."

Und heute ist das deutsche Volk erwacht! Welch ein prothetischer und berechtigter Ruf war vor fünfzehn Jahren dieses „Deutschland, erwache!" Es ist erwacht. Die Welt sieht jetzt wieder das ehrliche und reine deutsche Volk. Das satanische Scherzo ist vorüber, und der letzte heroische Satz hat begonnen, jener Symphonie, der ja auch der erschütternde Trauermarsch des Weltkrieges, dieser schwere Adagiosatz in unserer völkischen Entwicklung, nicht fehlte.

Du wählst! Wenn wir morgen an die die Urnen treten, geht es nicht um die kleinlichen Dinge der Menschheit, sondern um ihre Größe. Es geht um Kultur und Frieden, um Arbeit und Streben, um die höchsten Zeichen unseres Wesens, um Ehre, Freiheit und — Geist. Nicht der Materie dienen wir, sondern sind als Menschen die Träger des Geistes. In der französischen Revolution wurden die Begriffe Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Symbole des menschlichen Daseins geprägt, aber was sind Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit? Heißt frei sein — Anarchie? Heißt gleich sein — Geisteströtung? Heißt brüderlich sein — Massendurchschnitt? Auch Frankreich hat sich nicht lange mit dieser tierischen Philosophie aufgehalten, und es ist nur verwunderlich und unlogisch, daß es sich heute wieder mit ihr auf dem Wege über den sowjetrussischen Bolschewismus verbündet hat, während ihm der menschenwürdige Friede in seiner eigenen geistigen Wesensart geboten wird. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß der starke europäische Glaube an eine bessere Zukunft unter menschlicher Größe schließlich siegen wird über die „Rückkehr zur Natur" durch Moskau. Das ist der Sinn der deutschen Wahl, die jeden Deutschen zum Friedensbekenntnis anspornt. Es spornt ihn zur Erfüllung seiner innerlichsten Aufgabe, deren Idee aus deutscher Seele bereits bei den Revolutionären Schiller und Beethoven ihren letzten Ausdruck fanden: „Diesen Kuß der ganzen Welt."

„Wandelt, Brüder, eure Bahn,
Freudig, wie ein Held zum Siegen."

„Ich bitte jetzt das deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig eintreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können, und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden."

(Aus der Reichstagsrede des Führers vom 7. März 1936)

Landesbibliothek Oldenburg

Alle Auslandsdeutschen wählen!

Berlin, 27. März.

Das Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP teilt mit:

In diesem Jahre werden die Reichsdeutschen im Ausland, ebenso wie bei den früheren Abstimmungen, ihr Bekenntnis zu Deutschland und ihrem Führer ablegen, indem sie am 29. März ihre Zustimmung zu Adolf Hitlers Politik geben. Eine Stimmabgabe ist aber nur auf reichsdeutschem Boden möglich. So werden sich am Sonntag aus allen Nachbarstaaten Deutschlands die wahlberechtigten Reichsbürger in den Grenzorten einfinden, um ihr Wahlrecht, das für sie eine Ehrenpflicht ist, auszuüben. Keine Opfer und Mühen scheuten sie, sind doch viele unter ihnen, die eine Bahnfahrt von zwölf und mehr Stunden zum nächsten deutschen Ort auf sich nehmen.

Die Auslandsorganisation der NSDAP hat für die größeren reichsdeutschen Kolonien gemeinsame Fahrten zur Wahl ins Deutsche Reich organisiert. Aus rund fünfzig Kolonien in den benachbarten Ländern kommen die Wähler in Sonderzügen oder als Reisegesellschaften nach den deutschen Grenzorten. Gemeinsame Abstimmungen finden u. a. statt: in den ostpreußischen Orten Tilsit, Eydtkuhnen, Königsberg, Allenstein und Garnsee; in der Grenzmark: in Schneidemühl und Bentschen; in Oberschlesien: in Beuthen; im Süden und Südwesten des Reiches: in Freilassing, Liebau und Waldshut; im Westen: in Saarbrücken, sowie in der schleswigschen Grenzstadt Flensburg.

Ueberall in diesen Orten werden die Auslandsdeutschen feierlich empfangen werden. Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP werden sie begrüßen und betreuen. In den wenigen Stunden, die sie in der Heimat weilen, soll den Auslandsdeutschen so viel wie möglich von dem vor Augen geführt werden, was Deutschland heute ist. So werden sie Kraft mitnehmen für ihren schweren Kampf draußen.

Nach der Wahlhandlung werden ihnen Konzerte und Vorführungen der Filme „Triumph des Willens" oder „Tag der Freiheit" geboten werden.

Bei diesen Abstimmungen der Auslandsdeutschen ist selbstverständlich, daß nicht nur die Deutschen nach Deutschland zur Wahl kommen werden, denen die Reise finanziell möglich ist, sondern es ist im Geiste der Volksgemeinschaft ermöglicht worden, daß auch die minderbemittelten Volksgenossen an der Wahl in Deutschland teilnehmen können.

Für die reichsdeutschen Wähler in Uebersee besteht die Möglichkeit, ihr Bekenntnis auf deutschen Schiffen, die ja reichsdeutschen Boden darstellen, abzulegen. Bereitwilligst haben die deutschen Reedereien ihre Schiffe, die am Sonntag einen der in Frage kommenden Häfen anlaufen, der Auslandsorganisation für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Es wird auf deutschen Schiffen abgestimmt: in Danzig, in verschiedenen Ostseehäfen, in mehreren Häfen der Nordsee, des Atlantischen, Stillen und Indischen Ozeans, des Karibischen Meeres, im Panamakanal, im Mittelmeer, im Persischen Golf, in der Adria, im Bosporus, im Piräus und im Schwarzen Meer.

Neben den Auslandsdeutschen werden aber auch die deutschen Seeleute, die sich auf großer Fahrt befinden, ihre Stimmen abgeben können. Auf allen Schiffen, auf denen sich mehr als 50 Mann Besatzung befinden, wird am Sonntag gleichfalls abgestimmt, ganz gleichgültig, in welchem Teil der Welt sich das Schiff gerade befindet.

Die Deutschen jenseits der Grenzen fühlen sich an diesem Tage verbunden mit den Deutschen im Reich; sie alle finden sich zusammen in dem einmütigen Bekenntnis zu Adolf Hitler. Schon heute läßt sich erkennen, daß die Wahlbeteiligung der Auslandsdeutschen weitaus stärker sein wird als je zuvor.

Hindenburgs Testament

„Zeigt Euch Eurer Vorfahren würdig und vergeßt nie, daß, wenn Ihr den Frieden und die Wohlfahrt Eurer Heimat sicherstellen wollt, Ihr bereit sein müßt, für diesen Frieden und die Ehre des Landes auch das letzte herzugeben."

Dieses ist der Wunsch des verewigten Generalfeldmarschalls Gid deshalb am 29. März dem Führer Deine Stimme.

Weitere Besprechung Ribbentrop–Eden

London, 27. März.

Botschafter von Ribbentrop hatte am Freitagmittag eine weitere Besprechung mit Außenminister Eden. Vorher hatte eine Unterredung zwischen dem polnischen Außenminister Oberst Beck und Eden stattgefunden.

*

Abreise der deutschen Delegation aus London

London, 27. März.

Botschafter von Ribbentrop und die deutsche Delegation reisten am Freitag gegen 16 Uhr englischer Zeit mit dem Sonderflugzeug „Wilhelm Sieger" von Croydon bei London nach Deutschland zurück. Die deutsche Delegation begab sich zunächst nach Köln, wo sie um 18.51 Uhr eintraf.

Bekenntnis Gerhart Hauptmanns

Gerhart Hauptmann hat dem „Berliner Tageblatt" aus Rapallo folgendes Bekenntnis zum 29. März telephonisch übermittelt: „Leider habe ich hier, bei meinem Alter, nicht die Möglichkeit, eine Stimmurne zu erreichen. Darum wähle ich diesen Weg, um das Selbstverständliche zu sagen: nämlich, daß ich mich in diesem weltgeschichtlichen Augenblick mit dem geschlossenen Willen von Führer und Volk durchaus einig fühle. Rapallo, 26. März 1936. Gerhart Hauptmann."

In der Waffenschmiede des Friedens!

Essener Kundgebung siehe 4. Beilage

An Bord des LZ 129 „Hindenburg"

An Bord LZ 129 („Hindenburg"), 27. März.

Zum ersten Male erklingt aus dem Lautsprecher das Pausenzeichen, das für die Deutschlandfahrt des LZ 129 eigens geschaffen, aus den ersten Takten des Liedes „Wie der stolze Adler schwingt sich auf das Lied" besteht. Kurz darauf wird Nürnberg sichtbar. Um 17.30 Uhr sind wir über der alten Reichsstadt. Die Rundfunkberichterstattung über den Verlauf der Fahrt zeigt in Nürnberg schon ihre Früchte: Während wir über den bisher überflogenen Orten mehr oder weniger überraschend erscheinen, war die Einwohnerschaft Nürnbergs schon vorbereitet. Ueberall in den Straßen haben sich größere Menschenmengen angesammelt, um den großen Augenblick nicht zu versäumen. An die Hundert haben die Burg erklommen, um besser beobachten zu können. Als wir über der Stadt erschienen, schallen brausende Heil-Rufe nach oben. Aus allen Häusern und von vielen Dächern, selbst von Kirchtürmen wird gewinkt. Aller Verkehr steht still. Der Lautsprecher des Luftschiffes schweigt über Nürnberg. Diesmal hat der Rundfunk das Wort, der eine Reportage über den bisherigen Verlauf der Fahrt von Bord gibt. Inzwischen hat LZ 129 einen Fallschirm fallen lassen, an dem lustig eine Hakenkreuzfahne flattert. Gleichzeitig wirbeln unzählige Propagandazettel zur Erde. Das Luftschiff zieht eine große Schleife über Nürnberg, das von oben einer reizenden Spielzeugschachtel gleicht, während man den Blumenmarkt auf dem Hindenburgplatz und den anschließenden Obstmarkt mit einer farbenfrohen Blumendekoration verwechseln könnte.

„LZ 129" nimmt dann Kurs auf Hof, Plauen, Chemnitz und Dresden. Allmählich senkt sich die Dämmerung über das Land. Der klare Blick nach unten wird durch Dunstnebel getrübt. Ueber Bayreuth, der Festspielstadt, ziehen wir eine Schleife, während der Lautsprecher seine Parole nach unten hämmert: „Volk und Führer sind eins! Ehre und Recht über alles! Der Welt die Hand zum Frieden!" Der Boden wirft das Echo Sekunden später wieder zu uns zurück.

Die erste große Reise des neuen Luftschiffes hat auch wieder das besondere Interesse der Andenkensammler und Briefmarkenfreunde gefunden. Seit Tagen häuften sich schon in Friedrichshafen die Luftpostsendungen, die für die Beförderung mit „LZ 129" bestimmt waren, um den seltenen Stempel zu erhalten. So kam es, daß die Rekordzahl von 42000 Postsendungen dem neuen Luftschiff für seine Deutschlandfahrt übergeben wurde, ohne Zweifel auch eine recht gewichtige Last.

Bald hinter Bayreuth wird der Nebel immer dichter, so daß wir schließlich über eine dichte Nebelwolkendecke hinwegfahren müssen. Man kann uns nicht mehr sehen. Die Porzellanarbeiter von Selb, die wir eben besuchen wollten, können uns nur vermuten, wenn ein Walzerlied durch die „Waschküche" — wie in der Sprache der Luftfahrt der undurchsichtige weiße Brei heißt — zu ihnen dringt, oder wenn der Scheinwerfer, dessen heller Kegel mit uns über die Wolkendecke dahineilt, einen Lichtschimmer nach unten dringen läßt.

Nach der neunzehnten Stunde fahren wir bereits über sächsischem Gebiet. Die Nebelwand haben wir hinter uns und eine herrliche Nachtfahrt durch das dichtbesiedelte Sachsen, dessen Ortschaften wie Sterne heraufleuchten, hat begonnen. An Bord ist alles wohlauf.

Die nächtliche Fahrt ging etwa von Dresden ab über eine bis auf 150 Meter herabgehende Wolkendecke hinweg. Von einem Besuch Breslaus mußte abgesehen werden, da man das Luftschiff doch nicht hätte sehen können. Kapitän Lehmann entschloß sich daher, sofort die Küste anzufahren.

Für die Fahrgäste war die Nachtfahrt ungemein reizvoll. Mit einer Geschwindigkeit von 130 Klm. nahm das Schiff in 800 Meter Höhe seinen Weg unter sternenklarem Nachthimmel über das vom Mond beschienene, brodelnde Wolkenmeer.

Um 2 Uhr morgens wurde die Pommersche Ostseeküste erreicht. In Stolp hatte auch die Wolkendecke ein Ende. Der weitere Weg führte über die Danziger Bucht, die Kurische Nehrung und das noch stark vereiste Kurische Haff hinüber nach Tilsit. Wie ein gluwoller Ball geht die Sonne über der deutschen Ostgrenze auf. Bald ist das ganze Land in die Strahlen der Morgensonne getaucht, und wir dürfen wenigstens für den Ostlandbesuch mit schönem Frühlingswetter rechnen.

Gegen 6.00 Uhr kommt der Memel-Strom in Sicht. Weite Landgebiete sind überschwemmt, ganze Wälder und auch Siedlungen stehen unter Wasser. Um 6.15 Uhr Tilsit! Wir sind an Deutschlands Ostgrenze. Trotz früher Morgenstunde begrüßen viele Volksgenossen das Luftschiff. Fanfaren! Es spricht LZ „Hindenburg" zu den Ostpreußen. „Hindenburg mahnt", schallt es aufrüttelnd aus dem Lautsprecher, „Tut Eure Pflicht, steht zum Führer!" Ein Appell, der gerade hier oben im Osten seine Wirkung nicht verfehlen wird. Der Fridericus-Rex-Marsch folgt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes nehmen wir Abschied von Tilsit.

Inzwischen wurde bekannt, daß „Graf Zeppelin" schon in allernächster Nähe weilt. Unsere Fahrt geht über Stallupönen, Trakehnen, Gumbinnen und Insterburg.

Um 7.30 Uhr kommt „Graf Zeppelin" in Sicht. Es gibt ein freudiges Wiedersehen in 400 Meter Höhe. Gerade über Insterburg, wo die meisten Einwohner auf den Dächern stehen, treffen die beiden Luftriesen zusammen. „Graf Zeppelin" geht in großem Bogen herum, um sich dann seit-

Wahlmahnungen deutscher Katholiken

Berlin, 27. März.

Aus allen Teilen Deutschlands laufen Aufrufe, Mahnungen und Weisungen führender katholischer Persönlichkeiten Deutschlands ein.

Der Kurat von Rehau in der bayrischen Ostmark wendet sich in einem Aufruf an die Katholiken der bayrischen Ostmark. Darin heißt es u. a.: „Ja, mein Führer, Dir folgen wir um unserer Ehre und Freiheit willen. Es ist keiner auf der ganzen Welt, der so ernst und grundsätzlich, so bekenntnishaft den Frieden gewährleisten kann. Wir müssen Gott auf den Knien danken, daß wir mitwirken dürfen bei einer so heiligen und hehren Sache. Der Friedenswille des deutschen Volkes und unseres Volkes ist Geist vom Geiste Gottes. Es ist ja nicht bloß Friedenswunsch, es ist vielmehr — Friedenswille. Voller und unbedingter Ernst, Katholiken! Wir müssen alle ohne Ausnahme geradezu mit heiliger Freude diese Wahl wie einen Feiertag begehen.

Die Aebtissin der Stiftlandabtei des Klosters Waldsassen hat, wie die „Bayrische Ostmark" berichtet, den Bürgermeister von Waldsassen gebeten, er möchte für das Kloster einen eigenen Stimmbezirk errichten, damit das Kloster unter Beweis stellen kann, daß sämtliche Angehörigen hinter dem Führer Adolf Hitler stehen. Der Bürgermeister, der gleichzeitig Kreisredner ist, wurde gleichzeitig gebeten, noch vor der Wahl im Kloster über die Bedeutung des 29. März zu sprechen.

Das bischöfliche Ordinariat in Berlin gibt in einer Verlautbarung bekannt, daß es den Pfarrern und Kuraten anheimgestellt wird, am Sonnabend, dem 28. März, dem Vorabend der Wahl, zu einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Zeit eine Bittandacht für das Wohl des Vaterlandes und den Frieden zu halten. Um 21 Uhr sind eine Viertelstunde lang die Glocken zu läuten.

Der Pater Superior des Klosters Clemenswerth veröffentlicht soeben folgenden Aufruf zum 29. März:

„Ich stehe nicht nur als Deutscher, sondern auch in meiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher mit allem mir zur Verfügung stehenden Einfluß hinter dem Führer und seinen Bestrebungen.

Ich werde meinen ganzen Einfluß dazu aufbieten, alle von mir betreuten Katholiken dazu anzuhalten, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben und sich restlos hinter den Führer und sein Tun zu stellen.

Kloster Clemenswerth, 26. März 1936."

Der Direktor des Erziehungsheimes Johannisburg, Kreis Aschendorf-Hümmling, Pater Petto, äußerte sich wie folgt:

„Was mich bewegt, dem Führer am 29. März meine Stimme zu geben, ist neben dem selbstverständlichen „Ja" zur Tat der wiedererlangten Ehre und Freiheit am Rhein, die Tatsache, daß er unserer Erziehung am gefährdeten Jungen die Hoffnungslosigkeit der Arbeit und des Erfolges genommen hat. Seitdem Adolf Hitler das deutsche Volk führt, ist es uns wieder möglich, unsere Jungen zur Autorität und Disziplin, zur Volksgemeinschaft und zu persönlichem Leistungswillen zu erziehen und ihnen ihre Zukunft zu sichern."

*

Aufruf des Deutschen Evangelischen Männerwerkes zum 29. März

Berlin, 27. März.

Der Reichsobmann des Deutschen Evangelischen Männerwerkes, Landesbischof D. Jonsen, richtet einen Aufruf an die evangelisch-kirchliche Oeffentlichkeit, in dem es heißt: „Dieser 29. März soll und wird auch ein Ehrentag für unsere Deutsche Evangelische Kirche werden. Für Adolf Hitler und das Dritte Reich! Für die volle Freiheit Deutschlands, gegen die Knechtung durch andere Völker! Für den Weltfrieden auf der Grundlage deutscher Gleichberechtigung — gegen den Wahnsinn neuer europäischer Verwicklungen! Gegen die Bolschewisierung — für eine christliche und volkhafte Lebensordnung! Der 29. März muß das deutsche Volk in einer überwältigenden unzerstörbaren Einheit sehen. Das ganze Ausland soll es wissen, daß Deutschland einig ist und treu. An dem Bollwerk der deutschen Treue werden alle Angriffe unserer Gegner zuschanden. Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

So setzt sich das evangelische Deutschland in dieser weltgeschichtlichen Stunde in einmütiger Geschlossenheit für die Hochziele der deutschen Politik ein. Wir handeln und wir beten. Das ist unsere Tat: Für Adolf Hitler! Das ist unser Gebet: Gott segne den Führer und sein Werk!

*

Das Glockenläuten der evangelischen Kirchen

Berlin, 27. März.

Der Evangelische Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union hat das Glockenläuten der evangelischen Kirchen als Mahnung zur Wahl für Sonnabend, den 28. März, abends 21 bis 21.15 Uhr festgesetzt. Das Glockenläuten schließt sich an an die Kölner Rede des Führers und begleitet den gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebets.

Landesbibliothek Oldenburg

sich hinter „LZ 129" zu setzen. Auf gemeinsamer Fahrt geht es nun nach Königsberg, die erste Großstadt, die beide Luftschiffe auf ihrer Deutschlandfahrt berühren. Um 8.30 Uhr ist Königsberg erreicht.

Zwei große Schleifen ziehen die beiden Luftschiffe über Königsberg, während aus dem großen Lautsprecher des „LZ 129" flotte Marschweisen mit markigen Wahlparolen abwechseln. Tausende von kleinen Zetteln flattern als Andenken an den doppelten Zeppelinbesuch zu Boden.

„LZ 129" führt auf seiner Deutschlandfahrt eine halbe Tonne Fallschirmflaggen mit, von denen gestern erstmalig einige über Nürnberg abgeworfen worden sind. Es handelt sich hierbei um eine neue Erfindung, die auf dem Gebiete der Propaganda und der Luftschau ungeahnte Möglichkeiten eröffnet und gewissermaßen als der Anfang eines Tagesfeuerwerks bezeichnet werden kann. Vermittels einer sinnreichen Abzugsvorrichtung öffnet sich eine Pappkugel nach dem Abwurf, um ihren Inhalt auszuschütten: Auf der Deutschlandfahrt einen Fallschirm mit einer großen Hakenkreuzflagge.

Weiter geht die Fahrt über die ostpreußische Landschaft, über Städte, Dörfer und junge Siedlungen. Ueberall werden die beiden Luftschiffe herzlich begrüßt. Nur die Hühner bleiben sich in ihrer Abneigung gegen den Zeppelin an allen Orten gleich. Selbst am Bodensee, wo doch das Luftschiff eine alltägliche Erscheinung ist, sagen die Hühner bei seinem Anblick davon. Angerburg, Lötzen und all die vielen anderen Ortschaften der masurischen Seenplatte werden überflogen. Gegen 12 Uhr mittags sind wir in Allenstein und kurz darauf

über dem Tannenberg-Nationaldenkmal

in Hohenstein. LZ 129 (Hindenburg) besucht den Heerführer des großen Krieges und Sieger von Tannenberg, der ihm den Namen gegeben hat, in seiner letzten Ruhestätte.

Alle Passagiere und die Luftschiffbesatzung haben an den Fenstern Aufstellung genommen, um Zeugen der Ehrung zu sein, die das Luftschiff dem Befreier Ostpreußens darbringt. In der Umgebung des Denkmals sieht man große Menschenmengen, die das Luftschiff jubelnd begrüßen. Das Luftschiff kreist zunächst einmal, um dann direkten Kurs auf das Denkmal zu nehmen. Die Maschinen werden auf Halbfahrt gestoppt, und als das Luftschiff mitten über dem Denkmal steht, schweigen sie ganz. Fast unbeweglich schwebt der Luftriese über dem Nationaldenkmal, als nun das Deutschlandlied erklingt, von Passagieren und Besatzung mit zum Deutschen Gruß erhobenem Arm mitgesungen: ein einzigartiger Gedenkakt für den Feldmarschall. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes entfernen sich die Luftschiffe wieder von der Gedenkstätte, die uns einen unvergeßlichen Höhepunkt der Deutschlandfahrt beschieden hat.

Bald darauf liegt auch Neudeck, Wohnsitz und Sterbehaus Hindenburgs, unter uns. Etwas später passieren wir die Marienburg, bald nach 14 Uhr Elbing. Von Dächern und Straßen werden uns letzte Grüße aus Ostpreußen zugewinkt. Mehrfach hat man große Fahnentücher ausgebreitet, um den beiden deutschen Friedensboten ein Willkommen zu bieten. Drüben liegt die im Bau befindliche Reichsautobahn Elbing—Königsberg, ein Stück des großen Aufbauwerkes unseres Führers. Nach neunstündiger Kreuzfahrt verlassen jetzt die Luftschiffe das deutsche Ostpreußen in der sicheren Gewißheit, als Künder deutschen Friedens und Ehrwillens mitgeholfen zu haben an der Stärkung des Bandes, das Ostpreußen mit dem Mutterlande verbindet, und an der Schaffung der einzigen großen Volksgemeinschaft, die es am Sonntag erneut zu bestätigen gilt.

LZ 129 nimmt nun Kurs auf Danzig, das den Besuch mit großer Begeisterung begrüßt. Dann geht es zur Nordmark.

Die Luftschiffe über der Nordmark

Hamburg, 28. März.

Am Schluß des zweiten Tages ihrer Deutschlandfahrt trafen die beiden Luftschiffe „LZ 129" (Hindenburg) und „LZ 127" (Graf Zeppelin) von Ostpreußen und Danzig über der Nordmark ein.

Nachdem sie um 20.30 Uhr Lübeck überflogen hatten, waren sie die schleswigholsteinische Ostküste hinaus bis zur Grenzstadt Flensburg und wieder hinunter bis zum Reichskriegshafen Kiel gefahren. Hier erschien plötzlich fast geräuschlos, aus dem Dunkel der Nacht auftauchend, „LZ 129" und wurde sofort von den Scheinwerferbündeln der im Kieler Hafen liegenden Panzerschiffe erfaßt. Das Schiff kreuzte über dem hellerleuchteten Kieler Rathaus und flog dann weiter quer über den Hafen zum Ostufer mit seinen Werksanlagen und schließlich quer über das Olympia-Segelregatta-Revier, die Kieler Förde. Eine Viertelstunde später erschien zur allgemeinen Ueberraschung Kiels der „Graf Zeppelin". Die brausenden Sieghellrufe, die spontan von der Kieler Bevölkerung ausgebracht wurden, lockten auch den letzten Kieler auf die Straße und ans Fenster.

Kurz vor Mitternacht erschien zunächst „LZ 129" über Hamburg, während „Graf Zeppelin" etwa fünfzehn Minuten später folgte. Trotz der späten Nachtstunde war ganz Hamburg auf den Beinen und bereitete den Luftschiffen einen begeisterten Empfang. Reichsstatthalter Kaufmann hieß die Luftschiffe durch den Reichssender Hamburg, der mit „LZ 129" in drahtlosem Sprech- und Empfangsverkehr stand, in der Hansestadt herzlich willkommen. Das Luftschiff machte mehrere Schleifen über der Innenstadt, über Alster und Hafen und teilte den Hamburgern durch Bordlautsprecher die Wahlparole mit, die mit begeisterter Zustimmung aufgenommen wurde. Dann nahm „LZ 129" etwa um 0.20 Uhr Kurs auf Helgoland, während „Graf Zeppelin" kurz nach 1 Uhr folgte.

Die Hamburg—Amerika-Linie hat als Hauptvertretung der Zeppelin-Reederei an die beiden Luftschiffe während der Ueberfliegung Hamburgs folgendes Begrüßungstelegramm gesandt: „Die Hamburg—Amerika-Linie gedenkt ihrer in 25 Jahren bewährten Zusammenarbeit mit dem Luftschiffbau Zeppelin. Sie entbietet Kommandanten und Besatzungen der beiden über Hamburg kreuzenden Luftschiffe in herzlicher Kameradschaft die besten Wünsche für glückhafte Fahrt."

Um 9.20 Uhr über Oldenburg

Den ganzen Morgen ging bei uns das Telephon. Immer wieder die stereotype Frage: „Wann kommt der Zeppelin?" Bestimmtes war nicht zu erfahren. Dann erfolgte von Ofenerdiek der Anruf: „Zeppelin in Sicht! Muß gleich über Oldenburg sein!" Und schon tauchte um 9.15 Uhr, fast gespensterhaft, das Luftschiff aus der Nebelwand auf. Alles eilte auf die Straße und die Dächer. Allenthalben große Begeisterung! Noch einmal erschien das Luftschiff und führte eine Schleifenfahrt aus. Mehrere Hakenkreuzfahnen und Erinnerungskarten wurden abgeworfen. Große Freude wird bei all denen herrschen, die in den Besitz eines Zettels gelangten, der gleichzeitig die Aufforderung enthielt, dem Führer am 29. März die Stimme zu geben.

Um 9.45 Uhr erschien dann auch noch das Luftschiff „Zeppelin".

Die Eindrücke wird man sobald nicht vergessen können.

Das Flugblatt, von deren Masse einige auf das Dach der „Nachrichten" niederfielen, lautet wie folgt:

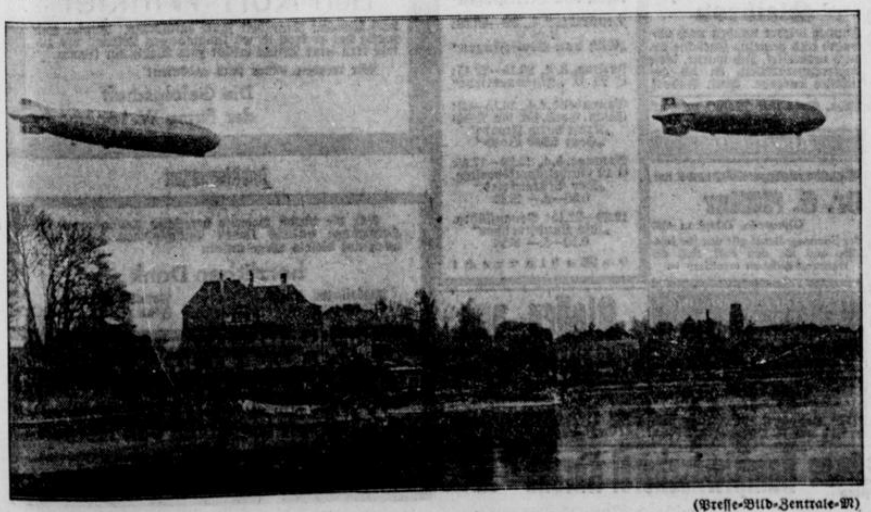
Adolf Hitler in seiner historischen Rede im Reichstag:

„Auf allen Gebieten unseres nationalen, politischen und wirtschaftlichen Lebens ist unsere Stellung gebessert worden.

Ich konnte dies alles nur tun, weil ich mich nie als Diktator meines Volkes, sondern stets nur als sein Führer und damit als sein Beauftragter gefühlt habe."

Darum am 29. März (Stempel)

Deine Stimme dem Führer!



(Presse-Bild-Zentrale-M)

Wechsende Aufmerksamkeit der Welt

Brüssel, 27. März.

Der Berliner Berichterstatter der „Nation Belge" weist in seinem heute erschienenen Berliner Wochenbrief auf den immer stärker werdenden Widerhall hin, den die Kundgebungen des Führers bei den Völkern der Welt finden. Die Linie, die Hitler in seiner Politik verfolge, habe bis jetzt keinen einzigen Riß gehabt. Den Beweis dafür, daß seine Initiative und seine Friedensoffensiven ernst genommen werden, finde man mühelos in dem Echo seiner Reden in der Welt. Es sei unbestreitbar, daß der Kanzler bei den Völkern Terrain gewinne. Der Berichterstatter meint, daß die Wirkung der Reden Hitlers im Auslande erhöht werde durch die destruktive Politik der Linksparteien in den anderen Ländern. Die Reden des Führers gegen den Marxismus und gegen die Politiker, die der Verständigung der Völker entgegenarbeiteten, würden heute von Millionen Menschen in der ganzen Welt gelesen.

Der Berichterstatter schließt mit einem packenden Vergleich zwischen dem heutigen Deutschland Adolf Hitlers und den politischen Zuständen in anderen Ländern. In Deutschland beherrsche heute der nationale Gedanke und die Vaterlandsliebe alle anderen Erwägungen. In den anderen Ländern sehe man den Internationalismus und den Bolschewismus am Werk, die Straßen seien dort üblen Horden ausgeliefert. Das öffentliche Wohl sei der Plünderung durch politische Parteien und durch Leute, die davon lebten, freigegeben. Deutschland fühle sich allein, aber es stütze sich heute auf ein starkes Schwert und auf einen unerschütterlichen Willen.

*

Brüssel, 27. März.

Die Unterhaus-Rede Edens ist in Belgien gut aufgenommen worden. Die Blätter veröffentlichen große Auszüge und unterstreichen mit besonderer Genugtuung diejenigen Stellen, die sich mit Belgien beschäftigen. Das katholische Blatt „Vingtième Siècle" schreibt, die Rede Edens werde gewiß dazu beitragen, die internationale Atmosphäre wieder aufzuhellen. Sie sei eine Enttäuschung für diejenigen, die erwartet hätten, daß Eden sich gegen die Fortsetzung der Verhandlungen mit Deutschland aussprechen werde. England werde einen Beistand nur im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes leisten. Es sei vergeblich, zu hoffen, daß Großbritannien sein Schicksal jemals unlöslich an das Schicksal der Kontinentalmächte binden werde. Belgien fühle sich durch die Formulierungen Edens in keiner Weise beengt, da es keine Angriffsabsichten hege und kein kompromittierendes Bündnis abgeschlossen habe.

In einem Leitartikel wendet sich „Libre Belgique" erneut gegen die Intransigenz Frankreichs und weist nach, daß es im allgemeinen und besonderen Interesse Belgiens liege, so schnell wie möglich zu positiven Verhandlungen zu kommen. Nach einem Hinweis auf die Haltung Flandins, der eine Ungeschicklichkeit nach der anderen begehe, schreibt das Blatt:

Was auch immer kommen mag, man wird schließlich wieder mit Deutschland verhandeln. Van Zeeland hat dies mit nahezu einmütiger Billigung der belgischen öffentlichen Meinung von Anfang an betont.

Weshalb fügt man sich also nicht gutwillig in etwas, was man praktisch nicht verhindern kann. Es war eine schwere Illusion Frankreichs, sich einzubilden, daß man über den Grundsatz oder die Anwendung der Gleichberechtigung noch verschiedener Meinung sein könne.

Frankreich hätte sich für eine Politik der Verständigung entscheiden müssen unter voller Anerkennung der uneingeschränkten Souveränität Deutschlands im Rheinlande. Frankreich hat aber leider nicht den Mut für eine solche Haltung gefunden. Es hat noch einmal von der Souveränität Deutschlands etwas abbrechen wollen, indem es dem Deutschen Reich wenigstens zeitweise, noch einmal eine internationale Polizeitruppe aufzwingen möchte.

„Libre Belgique" bespricht dann die Lage, die sich aus der zwecklosen Intransigenz Frankreichs ergeben habe, und kommt zu der Feststellung, daß die Neutralen eine Störung ihrer Ruhe und ihrer Wirtschaft, nur weil deutsche Soldaten wieder ihre eigenen Kasernen bezögen, niemals zulassen würden. Unser Land, so schließt der Artikel, wird seinen ganzen Einfluß aufbieten, um eine Verschlimmerung oder Erweiterung des Konfliktes zu verhindern. Frankreich muß wissen, daß Belgien sich ebenso wenig wie England einer Gewaltpolitik anschließen wird.

Der französisch-sowjetrussische Pakt in Kraft

Austausch der Ratifizierungsurkunden

Paris, 27. März.

Am Freitagnachmittag wurden, wie Agence Havas meldet, am Quai d'Orsay zwischen dem französischen Außenminister Flandin und Volkskommissar Litwinow die Ratifizierungsurkunden über den französisch-sowjetrussischen Pakt ausgetauscht. Der Pakt ist somit endgültig in Kraft getreten.

Im Anschluß an den Austausch der Ratifizierungsurkunden fand zwischen Flandin und Litwinow, der sich in Begleitung des sowjetrussischen Botschafters Potemkin befand, eine Unterredung statt.

Konferenz der Rest-Locarno-Mächte in Brüssel?

Paris, 28. März.

In politischen und diplomatischen Kreisen von Paris verlautet, es sei beabsichtigt, möglichst bald nach dem Empfang der für Dienstag, den 31. März, erwarteten deutschen Vorschläge eine Konferenz der Rest-Locarno-Mächte abzuhalten. Die Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens sowie ein Vertreter Italiens würden wahrscheinlich am 3. April in Brüssel zusammentreffen. Ein endgültiger Entschluß sei jedoch noch nicht gefaßt.

Kaum ist die Essener Rede des Führers verklungen, da strömen die Menschen in Berlin zur Deutschlandhalle, wo Freitagabend Reichsminister Göring in einer großen Kundgebung sprach. Wir Deutschen, erklärte der Ministerpräsident, wollen nichts geschenkt haben, wollen aber auch nicht bedroht sein. Wir wollen nur in unserem eigenen Hause die Herren sein. So lange Adolf Hitler an der Spitze steht, fühlen wir uns unüberwindlich und unbesiegbar. Unser Volk, unser Deutschland, ist unvergänglich für alle Zeiten.

Anläßlich des Volkstages für Ehre, Freiheit und Frieden findet in allen Standorten der Wehrmacht am 28. März 1936, abends, der Große Zapfenstreich statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

1. Mit Inkrafttreten (d. h. am 1. April 1936) der Satzung Nr. 63, betr. die Abfuhr in der früheren engeren Stadt, vom 20. Dezember 1935, und der Satzung Nr. 168, betr. die Erhebung von Gebühren für die Abfuhr von Kehricht usw., vom 20. Dezember 1935, verlieren alle diesbezüglich ausgesprochenen Befreiungen ihre Gültigkeit.

Es wird den Betreffenden anheimgestellt, erneute Anträge zu stellen, über die nach Prüfung entschieden werden wird.

2. Alle die Abfuhr nach Satzung Nr. 63 und 168 betreffenden An-, Um- und Abmeldungen sind unmittelbar an die Abfuhrgesellschaft, Würzburger Straße 24, zu richten.

Oldenburg, den 26. März 1936.

Der Oberbürgermeister.

Am Montag und Dienstag,
dem 30. und 31. März 1936
wird die

Wasserleitung

wegen Spülung

von 22 Uhr ab
streckenweise gesperrt!

Wasserwerk der Stadt Oldenburg

Wer seine Wäsche liebt
sie zur Wäscherei Schwarting gibt Eversten, Feldstr. 6 gegr. 1903, Ruf 25-2

Flaschenpfand-Verordnung

Auf Grund der Verordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft (RGBl. I S. 1123), und der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft (RGBl. I S. 556), sind die Mitglieder dieser Verbände ab 1. 4. 1936 verpflichtet, beim Verkauf von Tafelwasser, Limonaden und Flaschenbier in Leihflaschen ein Flaschenpfand von mindestens RM 0,10 pro Flasche zu erheben.

Die Flaschen bleiben trotz Pfanderhebung Eigentum des Verleihers. Verstöße gegen diese Anordnung ziehen hohe Geldstrafen nach sich.

Fachuntergruppe Bierverleger — Fachuntergruppe Mineralwasserfabrikanten

---

Rosen
jeder Art, prima Ware und Sorten, Obstbäume, Ziersträucher, Heckenpflanzen, wie Liguster, Weißdorn, Buche, sowie Stiefmütterchen, Reifen usw. kaufen Sie sehr preiswert bei
Fr. Wiemken, Gartenbau, Oldenburg, Hackenweg 116, Ecke Scheidewegs.

Miele 58.- bis 135.- RM
Staubsauger
Carl Wilh. Meyer, Oldenburg, Haarenstraße 14/15
B. Fortmann & Co., Oldenburg
Franz Brandorff, Oldenburg
W. Brandorff, Oldenburg

Obstbäume
Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Koniferen, Rhododendron, Azaleen, Stauden lief. günstig
Adolf Zahn
Osternburg, Leffersweg 2

Werkzeugmaschinen
für Eisen- und Holzbearbeitung, Feld- und Normalbahngleise usw., neu und gebraucht.
Kietsche & Gläbe, Bremen, A. d. Dreieck, Telephon 51717.

Ehem. Kavalleristen
Die Kameradschaft chem. 19er Dragoner gibt bekannt, daß sie auch Kavalleristen anderer Regimenter als Mitglieder in ihrer Kameradschaft aufnimmt.
Anmeldungen beim Kameradschaftsführer Scheuermann, Bürgerstr. 83 oder Poststr. 5 I
Am Sonntagvormittag 8.30 Uhr tritt die Kameradschaft in Kyffhäuserkanzug zum Wahlaufmarsch auf dem Pferdemarkt an.

Trauringe
333-Gold ab 5 RM
585-Gold ab 10 RM
Gold-Meyer Haarenstraße

Schlafzimmer
Rüstern, mit Platane Maser, modernes Modell, da Spiegel mit kleinem Fehler, sehr preiswert
Denkmann, Bürgerfeschstr. 5/7 beim „Lindenhof"

Elektrische
Lichtpausanstalt
Wilh. Bruns, Oldenburg
Kurwickstr. 32, Tel. 2408
Auf Anfertigung der Lichtpausen kann gewartet werd.

Zündapp
200 ccm Preßrahmen
RM 695.-
Schwarting Langestrasse 2

Für Geschäfte und Wiederverkäufer!
Sehr billige Kurzwaren, allerlei Neuheiten und vieles f. d. täglich. Gebrauch. Preisliste kostenfrei. Schreiben Sie an
R. Meyer & Co., G. m. b. H., Postschließfach 223 Osnabrück.

Sparwäsche
radellos, für 20 Pf. das Pfund

Staats-Lotterie
47. (273.) Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Ziehungsbeginn schon 24. April
343000 Gewinne zusammen über
67 Millionen 591 Tausend RM
Lospreis je Klasse nur
1/8 3 RM 1/4 6 RM 1/2 12 RM 1/1 24 RM
Otto Wulff
Staatl. Lotterie-Einnahme — Lange Straße 1

Strümpfe: Moderne Farben . . . 0.95 1.10 1.50
Handschuhe: Stoff 1.25 1.50, Seide 1.40 1.75
waschbares Leder, modern in Form u. Farbe 4.75 5.25
Seidenwäsche: Neue Musterung., Garnitur 3.90
Im Schaufenster die Neuheiten
Herrlich Gaststraße 20a–b

Dein täglicher Tee:
KAISER'S TEE
Kräftige und gehaltvolle
Ostfriesische Mischungen
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Brautschleier
Brautkränze
in großer Auswahl
J. H. Eilers
Achternstraße 44/45

Hübsche Mäntel, Anzüge, Kleidchen und Pullover
für die Kleinsten
Wilh. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

Kleibrok
Immer wieder werden noch unwahre und gemeine Gerüchte üb. mich verbreitet. Ich warne, diese weiterzuverbreiten, da ich gerichtlich vorgehe. Hinr. Indorf.

Gebr. Sofa mit Moket zu verk. Mottenstraße 14.

Aerztetafel
Sonntagsdienst hat
Dr. G. Müller
Ohmstede, Telephon 4631
Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist

---

KRAFTFAHRZEUG-INNUNG OLDENBURG
Sonntagsdienst haben:
H. Rüdebusch Cloppenb. Str. 138, Ruf 3712
Fr. Theilken Nadorster Str. 49 Fernruf 4271
Alle anderen Werkstätten sind heute um 15 Uhr geschlossen

Landes-Theater

Sonnabend, 28. 3., 16–18: Einmalig. Gastspiel **Erika Graf** mit Ensemble **„Max u. Moritz"**. 0.30, 0.50 u. 1.—

Sonnt., 29. 3., 19.30–22.15 O **„Herz über Bord"** 0.50–3.— RM

Montag, 30. 3., 20.15–22.45: Einmaliges **Gastspiel der 3 Entfesselten** 0.70–3.50 RM

Dienstag, 31. 3., 20–23.30: A 28 O **„Götz von Berlichingen"**

Mittwoch, 1. 4., 20–23.30: NSG IA. IIA O **„Götz von Berlichingen"**

Donnerst., 2. 4., 20–23.30: B 28 O **„Götz von Berlichingen"**

Freitag, 3. 4. 20.15–22.45: C 29 O **„Zigeunerliebe"**

Sonnabend, 4. 4., 20.15–23: Geschl. Vorst. für die NSG „Kraft durch Freude" **„Herz über Bord"**

Sonntag, 5. 4., 15.30–17.45: O 12 Einheitspreisvorstlg. **„Der Störenfried"** 0.50–2.— RM

19.30–22.15: Neuaufführg. **„Die Landstreicher"** 0.50–3.— RM

O – Wahlanrecht

Klassen- und Einzelunterricht
in allen Schulfächern.
Karl Bischof, Privatlehrer
Mottenstraße 18 I.

Dampfwäscherei Ahrens Bloherfelder Straße 64 Tel. 5083

Ausstellung
Anläßlich meines 10jährigen Geschäftsjubiläums haben meine jetzigen Schülerinnen ihre Näharbeiten in dem Schaufenster des **Deutschen Handwerks** Ritterstraße ausgestellt
A. Ehlers, Zeughausstraße 77

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Freymuth
und Frau Hertha geb. Lehmkuhl
Oldenburg, 28. März 1936

Wir haben uns am 25. März d. J. vermählt
Hugo Krampe und Frau
Lia geb. Brokop
Gleichzeitig herzlichen Dank für uns erwiesene Aufmerksamkeiten

---

Erich Becker
und Frau Elena geb. Feldhus
geben ihre Vermählung bekannt
Werder (Havel), 27. März 1936
Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

Todes-Anzeigen

Statt Karten
Oldenburg, den 26. März 1936.
Nadorster Straße 164.

Heute mittag entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber, treusorgender Mann und guter Vater, der

Prokurist Kurt Winkler

in seinem 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Martha Winkler geb. Kortlang,
Gerda Winkler
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 30. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Evgl. Krankenhauses zum Gertrudenfriedhof. — Andacht ¼ Stunde vorher. — Etwaige Kranzspenden zum Evgl. Krankenhaus erbeten.

Mein treuer Mitarbeiter und Prokurist
Herr Kurt Winkler
ist heute nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Seit Bestehen meiner Firma bis zuletzt hat er seine ganze Kraft für die Entwicklung des Geschäftes mit Erfolg eingesetzt.

Ich werde ihn nicht vergessen und stets dankbar seiner gedenken!

W. Logemann

Am 26. März ist unser lieber Mitarbeiter, der
Prokurist
Herr Kurt Winkler
nach schwerer Krankheit sanft entschlafen. Tapfer und mutig hat er trotz seines langjährigen Leidens bis zuletzt treu seine Pflicht erfüllt zum Wohle der Firma.

Wir werden seiner stets gedenken!

Die Gefolgschaft
der Firma W. Logemann

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern
herzlichen Dank
Schlotheim, Kassel. Oldenburg.
Familie Demme.
Frau Maria Woltje.

Allen denen, die uns aus Anlaß des Ablebens meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben,
danken wir hierdurch von Herzen
Osternburg, den 28. März 1936.
Hermann Gallert nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der deutschen Jugend!

1. Beilage zu Nr. 87 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom 28. März 1936

Drei Jahre Leistung!

Die Uebernachtungsziffern der Jugendherbergen

Es übernachteten in deutschen Jugendherbergen:

1932	4,2 Millionen
1933	4,6 „
1935	6,5 „

Außerdem übernachteten

1934	85 000 Ausländer
1935	106 000 „

Dieser Anstieg erfolgte, obwohl von 1933 bis 1935 etwa 500 aus der Systemzeit übernommene unhygienische, unwürdige und unzulängliche Jugendherbergen geschlossen wurden. Zum Ausgleich wurden seit 1933 122 Neubauten und Ankäufe sowie 48 größere Umbauten vorgenommen.

Der Reichsberufswettkampf

Der Wille zur beruflichen Leistung hat durch die Hitler-Jugend sein Symbol erhalten: im Reichsberufswettkampf messen die Jungarbeiter alljährlich ihre Kräfte.

1934 wurde der Reichsberufswettkampf erstmalig für das ganze Reich durchgeführt, wobei eine Million Jugendlicher aus insgesamt 2600 Berufen vertreten waren. 1935 sah 1,4 Millionen Jugendlicher als Teilnehmer, 1936 war erstmalig die Gruppe „Nährstand" in entsprechendem Maße beteiligt. 250 000 Landjugendliche waren am 11. Februar 1936 in 4850 Dörfern des Reiches zum RBWK angetreten. Durch die erstmalige Beteiligung der Hochschüler wurde die Totalität des Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet erreicht. — Die gewonnenen Erfahrungen bilden die Grundlagen für ein kommendes Berufsausbildungsgesetz.

Hauswirtschaftliche Kurse im BDM

BDM und DAF führen gemeinsam die zusätzliche Berufsschulung durch. Die statistischen Erhebungen für das Jahr 1935 sind noch nicht abgeschlossen, bezeichnend sind aber schon die Zahlen für 1934:

Es wurden durchgeführt für

Kochen	1 441 Kurse
Nähen	1 276 „
Wohnungspflege und Heimgestaltung	42 „
Säuglingspflege	50 „
Erste Hilfe bei Unglücksfällen	212 „
Sanitätskurse	55 „

An den hauswirtschaftlichen Kursen beteiligten sich insgesamt 41 932 Mädel.

Für die weitere soziale Arbeit im BDM sind wichtig die Umschulungslager, von denen allein im Obergau Kurmark mit zweimonatlichen Kursen 104 Lager bestehen.

Führerschulung in der HJ

In der Hitler-Jugend sind etwa 110 000 Führer tätig, deren Ausbildung in Führerschulen erfolgt. Jedes der 25 HJ-Gebiete besitzt mindestens eine Führerschule, bei den Mädeln entsprechend der Obergau. Dazu kommen zwei Reichsführerschulen und drei Reichsführerinnenschulen, insgesamt 70 Anstalten, die nach einheitlichem Lehrplan ausgerichtet und durch die Reichsjugendführung kontrolliert werden. Die Kursusdauer beträgt mindestens drei Wochen, meist jedoch mehr. Die Ausbildung der höheren HJ-Führer ist auf mehrere Jahre festgelegt und wird mit einem Kursus in der „Reichsakademie für Jugendführung" abgeschlossen.

Landdienst

Um Jungarbeiter aus der Stadt wieder aufs Land hinauszuführen, ist der Landdienst von der HJ übernommen worden. Der Landdienst arbeitet gruppenweise nach Tariflohn und wird besonders dort eingesetzt, wo ein Landarbeitermangel besteht. 1935 gab es 300 Landdienstgruppen mit 4850 Teilnehmern, 1936 soll die Zahl auf 10 000 erhöht werden, die erstmalig nicht nur auf großen Gütern, sondern auch im „bäuerlichen Einsatz" arbeiten wird.

Im Winter leistet der Landdienst mit seinen Spielfahrten eine unentbehrliche Kulturarbeit in Dorfgemeinschafts- und Volkskunstabenden. Im Winter 1934/35 (von Dezember bis März) wurden dabei 22 000 Zuschauer in 200 Volkskunstabenden gezählt.

6000 Aerzte in der HJ

Für die Gesundheitspflege in der HJ ist eine Organisation aufgebaut, deren zahlreiche Untergliederungen eine umfassende Behandlung dieses so wichtigen Gebietes der Volksgesundheitspflege gewährleisten. Beinahe 6000 Aerzte und Aerztinnen widmen sich dem gesundheitlichen Dienst an den sechs Millionen Mitgliedern der HJ, des BDM und des Jungvolks. Jede Untergliederung der HJ ist mit ihrer eigenen Gesundheitsabteilung oder Dienststelle versehen und mit einer entsprechenden Anzahl von eigenen Aerzten bzw. Aerztinnen versehen.

Der Schüleraustausch mit dem Ausland

Im Jahre 1935 hat der Schüleraustausch mit dem Ausland gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 75 Prozent erreicht. Rund 2500 deutsche Jungen und Mädel besuchten im letzten Jahre 22 europäische und überseeische Staaten. Der Austausch mit England hat sich im Jahre 1935 mehr als verdoppelt. 666 deutsche Austauschschüler wurden in England aufgenommen. An zweiter Stelle steht Schweden mit 489 Austauschschülern aus Deutschland. Dann folgen Frankreich mit 276, Finnland mit 207, Danzig mit 193 und die Vereinigten Staaten mit 114 Schülern.

Schulungsarbeit des BDM

1934: In 35 Obergauschulen und zwei Reichsführerinnen-Schulen wurden 30 500 Führerinnen-Mädel geschult. In Wochenendlagern wurden monatlich 80 Pzt. der Führerinnen erfaßt.

1935: In 37 Obergauschulen sowie drei Reichsführerinnenschulen (Potsdam, Godesberg und Boyden) des BDM wurden rund 58 000 Mädel geschult.

Die Sportausbildung im BDM

1935 stand für den BDM die Ausbildung von Sportwartinnen im Vordergrund. In Sportlagern und Kursen wurden erfaßt 136 000 Führerinnen, Sportwartinnen und Mädel, in Spezialkursen ferner:

8200 in Langschulungen über 14 Tage,
8500 in Kurzschulungen nicht über 5 Tage,
4200 in Sport- und Freizeitlagern,
850 in Skikursen.

Am Reichssporttag 1935 wurden bei 341 Untergau-Sporttreffen eine halbe Million Mädel erfaßt.

Allein im BDM-Obergau Berlin wurden 1935 in acht Sportlagern insgesamt 1800 Mädel erfaßt. Allein in der Zeit vom 26. Dezember 1935 bis 6. Januar 1936 fanden 20 Skilager im Erz-, Riesengebirge, Glatzer Bergland mit etwa 500 Teilnehmerinnen statt.

Eine Kette von deutsch-fremdvölkischen Jugendtreffen

Die Hitler-Jugend bahnte rege Beziehungen zu der Jugend anderer Völker an und diente so einer ehrenvollen Verständigung.

An deutsch-fremdvölkischen Jugendtreffen fanden statt:

1933:

400 Jungfaschisten besuchen Deutschland und die Hitler-Jugend.

3. Deutsch-französisches Jugendtreffen in Frankreich (Paris).
Besuch einer HJ-Einheit in Ungarn.

1934:

4. Deutsch-französisches Jugendtreffen in Deutschland (Berlin).
Gegenbesuch der ungarischen Levente-Jugend bei der HJ in Deutschland.

1. Deutsch-englisches Jugendlager in Deutschland (Dibbernsen).
2. Deutsch-englisches Jugendlager in Deutschland (Blankenburg).
3. Deutsch-englisches Jugendlager in Berchtesgaden.

Der französische Schriftsteller Jules Romains vor der deutschen Jugend in Berlin.

Der französische Frontkämpfer Jean Boissel vor der HJ in Berlin.

1935:

HJ-Besuch in Polen (Warschau), wo die deutsche Jugend im Rundfunk sang.

4. Deutsch-englisches Jugendlager in England (Bryanston-School).
5. Deutsch-französische Jugendaussprache in Frankreich (Paris).

Jungvolk-Fahrt nach Frankreich.

5. Deutsch-englisches Jugendlager in Berchtesgaden.

Deutsch-belgisch-französisches Jugendlager in Deutschland (Reit im Winkel).

Teilnahme der HJ am Ferienkurs in Schweden (Upsala).

Polnischer Rundfunkaustausch (Gegenbesuch in Berlin).

Der Stolz unserer Jugend! Soldat zu sein im Volksheer Adolf Hitlers

Hurra! — „Tauglich!"

Stolz tragen sie das Rekrutensträußchen

„Eingekleidet!" — Es kann losgehen!

Landesbibliothek Oldenburg

Der Auslandsdeutsche wieder stolz auf seine Heimat

Von draußen gesehen

„Diesmal machen wir die ganze deutsche Kolonie von Sao Francisco mobil!" meinte unser Filmwart, als er vorsorglich die runden Blechtrommeln auspackte, die den Film „Echo der Heimat" enthielten. „Auch die andersprachige Elite der Stadt wird kommen", ergänzte zuversichtlich der Aufklärungswart. „Na, ist das nicht etwas gewagt? ... Die verstehen doch kein Wort Deutsch", wendete Schulze vorsichtig ein. „Mensch, wenn Adolf Hitler bei uns redet, verstehen sie alle Deutsch", erwiderte der Werbemann in seinem lachenden Optimismus. „Und ich sage euch, die Vorführung wird ein Ereignis für die ganze Stadt!" Nach diesem siegbewußten Schlußsatze leitete er auch sogleich den hierzulande üblichen großen Tamtam ein.

Und er behielt recht. Der Film schlug ein. Ich lebe nun 26 Jahre in Brasilien, aber einen Publikumserfolg wie diesen habe ich hier noch nicht erlebt. Also die Sache ging so: Den Auftakt bildete die Kindervorführung am Nachmittage, zu der wir neben der deutschen auch die Jugend der anderen Schulen eingeladen hatten. Und sie alle kamen zu Hauf! Die Zauberworte „Hitler" und „Deutschland" haben heute hier draußen eine ungeahnte Zugkraft. Da hatte uns nämlich die gegnerische Lügenpropaganda — ungewollt natürlich — schön vorgearbeitet. Unvergeßlich bleibt mir der Eindruck auf die Kinder, die Kopf an Kopf mit glühenden Wangen da saßen. Wie staunten da die Kinderaugen, weit aufgerissen, als auf der Leinwand die Bilder aus dem neuen Deutschland vorüberzogen. Vor allem natürlich die Vorführungen der deutschen Jugend bei der Arbeit, bei Sport und Spiel. Solche Massen von ihresgleichen in solcher Ordnung, im herrlichen deutschen Landschaftsrahmen, hat die hiesige Jugend noch nie beisammengesehen. Und wie schrien die Kinder jubelnd auf, als das heitere Kasperletheater und andere deutsche Kinderbelustigungen an die Reihe kamen, als Lachsalven und frohes Jauchzen durch den Saal dröhnten. Die Aufregung der Erlebnisse rötete noch die Wangen der jungen Welt, als sie heimwärts eilte und dort von dem Gesehenen erzählte. Kein Wunder, daß damit auch die Spannung unter den Erwachsenen mächtig wuchs.

Dieser Abend wurde denn auch wirklich das erwartete große Ereignis. Das Kino war „proppenvoll", die Stimmung entsprechend. Selbstredend war alles, was hier deutsch spricht, zur Stelle. Aber auch die einheimische Intelligenz war zur Stelle, die brasilianischen Behörden ebenfalls, und nicht zu vergessen die Konsuln samt der Auslese der fremden Kolonien der Stadt. So rollte denn der Film ab: Zuerst die zauberhafte Stimmung der herrlichen Landschaften am Rhein, dann die ehrwürdigen Baudenkmäler aus der tausendjährigen deutschen Geschichte, die Wunderwerke deutscher Technik und Kunst. Alles meisterhaft untermalt und trefflich hervorgehoben durch schöne deutsche Musik, durch Melodien, die jedes deutsche Herz höher schlagen lassen. Diese Bilder, technisch und stimisch großartig zusammengestellt, trugen die Zuschauer mit magischer Gewalt in jenes Deutschland, von dem wohl jeder der Anwesenden in der letzten Zeit soviel gelesen oder gehört hatte ... allerhand Gutes und vielleicht noch mehr Böses. Und nun sahen sie alle dieses Land mit eigenen Augen, konnten sich selbst ein wahres Bild davon machen. Ein internationales Publikum, wie es wohl kein Kino in Deutschland je in seinen Räumen hatte, sah nun dieses fleißige deutsche Volk bei der Arbeit in Stadt und Land, sah die Männer des Arbeitsdienstes in Wald und Moor, sah ferner auch die heute bereits weltberühmten Reichsautobahnen entstehen. Und vor diesem anspruchsvollen Publikum, das auch die sonstige Filmproduktion der ganzen Welt gut kennt, rollten dann auch die Bilder der großartigen deutschen Turn- und Sportveranstaltungen vorbei: es sah die vorbildliche Massendisziplin der Deutschen bei Freude, Spiel und Sport, sah vor allem auch die mustergültige Erziehung der neuen deutschen Jugend, ihre körperliche und geistige Ertüchtigung für den friedlichen Wettbewerb mit den anderen Kulturvölkern.

Und dann schließlich der Höhepunkt des Abends, der Führer selbst. Ein Ruck ging durch die Versammlung. So manchr stieß unwillkürlich den Nachbar an: Also das ist er! Freund und Gegner (es waren nicht nur Freunde des neuen Deutschland da) verwendeten kein Auge von dem Manne, dessen Name heute schon schicksalumwittert ist wie der weniger Sterblicher vor ihm. Und als Adolf Hitler dann sprach, hätte man wirklich eine Stecknadel zu Boden fallen hören können. Mäuschenstille! Man bedenke dabei: die Hälfte der Anwesenden versteht kein Wort Deutsch, um die Worte an sich würdigen zu können. So wirkte die Persönlichkeit an sich, die Größe so schön gepaart mit Schlichtheit und Würde. Der Film rollte weiter, doch der Geist dieses Mannes begleitete uns fühlbar auf dem letzten Teil dieser wundervollen Filmreise, auf der jeder der anwesenden Deutschen wohl auch ein Zipfelchen seiner trauten engeren, ach so fernen Heimat zu Gesicht bekam. Ich habe noch keinen Film erlebt, der so an den deutschen Herzen rüttelt und doch zugleich Verstand und Sinne unwiderstehlich fesselt.

Und der Gesamteindruck dieses prächtigen Abends? „Fabelhaft!" „Einzigartig!" „Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst!" sagten die Deutschen, in deren Augen erfichtlich Liebe zur alten Heimat und unverhohlener Stolz auf ihr großes Vaterland strahlten.

„Sua terra e uma maravilha!" — „Euer Stück Erde ist ein Wunderland!" sagten mir Brasilianer mit erhrlicher Ueberzeugung. Diese Antworten in gefühlsmäßig verschiedenen Abstufungen geben zusammengefaßt ein Werturteil, das zu gleichen Teilen unserem Volke, dem Vaterlande und dem Film als solchem gilt. Eine interessante Würdigung dieser drei und des Auslandsdeutschtums an sich enthält die Antwort eines höheren Offiziers der brasilianischen Marine, dessen Weltanschauung von der unseren himmelweit verschieden ist: „De vos Allemaes nao se podia esperar outra cousa!" — „Von euch Deutschen habe ich auch nichts anderes erwartet!" So werden heute unser Volk und seine Leistungen wieder überall geschätzt.

Es war also eine famose Idee der Auslandsorganisation der NSDAP, jetzt auch den Film als Großkampfmittel gegen die feindliche Propaganda einzusetzen, denn dieser eine Film erschlägt ja schon spielend tausend Lügen über unser Vaterland. Die unantastbare Wahrheit des Lichtbildes wuchtet Lug und Trug unwiderstehlich nieder. Der Ausländer, dessen Auge diese untrüglichen Bilder gesehen hat, ist hinfort gegen weiteres Lügen gefeit. Alle Druckerschwärze der Welt kann eben auf die Dauer nicht gegen das strahlende Licht des Films aufkommen. Möge darum dieses „Echo der Heimat" seinen Siegeszug um die Erde machen und ihm recht bald weitere solcher Lichtkünder folgen.

Krappe.

„Der Späher in den Alltag"

In Niedersachsen wird gebaut

Neue Stadtteile entstehen — Riesige Gemeinschaftssiedlungen — Belegschaftszahlen verdoppelt und vervierfacht

Hannover im März 1936.

Nach Hannover kam ich auf dieser Jagd durch Deutschland ohne Programm. „Was habt ihr geschafft?" auf diese ständige Frage sollten mir einmal die Betroffenen selbst Auskunft geben, sollten mir zeigen, was in ihrem Arbeitsbereich in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung geleistet worden ist, sollten mich von den Erfolgen ihrer Arbeit überzeugen. Die Zwischenfrage, ob ich Hannover, die Gauhauptstadt des Gaues Südhannover-Braunschweig überhaupt kenne, muß ich verneinen. Bei den vielen Durchreisen hat's immer nur zu ganz flüchtigen Spaziergängen gelangt. Eine Serie von Telephongesprächen wird von meinen Betreuern durchexerziert. Dann kann die Reise losgehen. Stadtbesichtigung, Conti und Maschsee stehen auf dem Programm des Nachmittags.

Trotz Emporschnellens der Einwohnerzahl über die Viertelmillionengrenze, trotz Großindustrie und Großstadtverkehr ist Hannover geblieben, was es vor hundert Jahren war, die Gartenstadt, die Stadt der Schlösser und Parks, die Stadt im Grünen. Man rechnet mir vor, daß die Stadt mit ihrem Besitz an Grün- und Waldflächen unter allen deutschen Großstädten an der Spitze liegt, daß die Quadratmeterzahl auf den bewußten „Kopf der Bevölkerung" einen Rekord hält, der nur von Dörfern übertroffen wird. Aber überzeugender als alle Zahlen ist eine Fahrt durch den fast ununterbrochenen Grüngürtel, der den Stadtkern von Hannover umschließt. Durch die Eilenriede geht's, die halb Park, halb unberührter Hochwald mit prachtvollen Baumbeständen die Süd- und Westseite der Innenstadt begrenzt. Am 5. April, wegen des Wahltags um eine Woche verschoben, werden hier die Rennmotoren der besten deutschen und ausländischen Motorräder donnern. Das Motor-Derby in der Eilenriede eröffnet die Rennsaison 1936, die deutsche Maschinen und Fahrer zum viertenmal im Zeichen des Hakenkreuzes zu neuen Erfolgen und Siegen führen soll.

Durch die Gartenstadt Kleefeld fahren wir, die als Musterbeispiel neuzeitlichen Wohnungsbaus gelten kann, durch neugeschaffene Wohnblocks im landgerechten Klinkerbau, denen allen das Bestreben gemein ist, Raum, Licht und Grünflächen auch in den Wohnungsquartieren der Großstadtmenschen zu schaffen.

Wenige Minuten fährt man vom Ende der Eilenriede durch hochbebaute Straßen. Dann beginnt die zweite Lunge der Großstadt Hannover, das breite Band der Herrenhäuser Gärten, das für die Stadt unbedingt wertvollste Erbe aus früherer Zeit. Hier in Herrenhausen wie in der Eilenriede ist gründlich aufgeräumt worden. Getreu dem nationalsozialistischen Prinzip, Schlechtes abzureißen, Neues aufzubauen, aber auch wertvolles, überkommenes Gut sorgsam zu pflegen, sind Parks und Gärten überholt worden. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung war es möglich, die zahlreich vorhandenen Zeichen des Verfalls zu beseitigen und die Anlagen wieder auf einen Stand zu bringen, der sie zu einem Schmuckstück der Stadt und zu einem großen Anziehungspunkt für Fremde macht.

Das Schwergewicht der Stadtpflege liegt indes auch in Hannover im Neuaufbau. Hier ist nach der Machtübernahme ein Werk geschaffen worden, das in seiner Form und in seinem Ausmaß einzigartig ist. Hannover hat einen See bekommen. Die Stadt, die bisher nur das reichlich trübe Wässerlein der Leine und den weit abgelegenen Mittellandkanal hatte, bekam durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung eine Wasserfläche von 80 Hektar, also halb so groß wie die hamburgische Außenalster, die 2½ Kilometer lang und 300 Meter breit bis unmittelbar an den Stadtkern heranreicht. Ein unbrauchbares, ziemlich verkommenes Ueberschwemmungsland der Leine ist mit allen Schikanen der Wasserbaukunst in einen herrlichen klaren See verwandelt worden. 1600 arbeitslose Volksgenossen fanden monatelang Beschäftigung. Zahlreiche brachliegende Baufirmen kamen bei den umfangreichen Ausschachtungs- und Befestigungsarbeiten beim Bau der Uferstraßen und der Errichtung einer Badeanstalt für 12 000 Besucher am Tag wieder zum Zuge. Aus einem Schandfleck im Stadtbild wurde in zweijähriger Arbeit ein Besitz, um den Hannover von vielen anderen Städten beneidet werden wird.

Die Geschichte des Seebaus beleuchtet beinahe humoristisch den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den Arbeitsmethoden des Nationalsozialismus und denen seiner Vorgänger. Geplant war dieser See seit sage und schreibe 1909. Projekte aller Art wurden in der Vor- und Nachkriegszeit am laufenden Bande aufgestellt, Vereine zu ihrer Förderung massenweise ins Leben gerufen. Ueber das Projektieren und Diskutieren kam man nicht hinaus. 1933, als auch in Hannover nur noch an einem Strick gezogen wurde, war in wenigen Monaten der sehr umfangreiche Entwurf ausgearbeitet. Am 21. März 1934, dem Jahrestag von Potsdam, konnte der erste Spatenstich getan werden. Genau zwei Jahre später ist der See gefüllt, der Bau aller Zugangsstraßen abgeschlossen und die große Badeanstalt unmittelbar vor der Fertigstellung. Am 15. Mai 1936 wird der im Zeichen des nationalsozialistischen Aufbaus geschaffene Maschsee seine feierliche Einweihung erleben, auf die die guten Hannoveraner immerhin seit 1909 vergeblich gewartet haben.

*

Im Continental-Werk ist Betriebsappell, als wir zu Besuch kommen. Einer der 200 Appelle, die der Gau Südhannover-Braunschweig an diesem Tag in seinem Bereich abhält. In der Versandhalle, zwischen hohen Stapeln fertig verpackter Reifen aller Größen, lauscht die Belegschaft den Worten des Gauleiter-Stellvertreters Schmalz. Ein riesiges Bild des Führers ist der einzige Schmuck. Aber es bedarf keiner Fahnen und Embleme. Die frohen Gesichter, der jubelnde Beifall bezeugen deutlich genug, daß diese Belegschaft nationalsozialistisch ist bis zum letzten Mann.

Grund dazu haben die Männer. Drei Jahre Nationalsozialismus bedeuten auch bei Conti eine gewaltige Wendung zum Besseren. Von 9000 auf über 12 000 ist die Belegschaftszahl in diesen drei Jahren gestiegen. Die tatsächliche Arbeitsvermehrung ist allerdings noch wesentlich größer, denn die 9000, die Ende 1932 in der größten deutschen Gummifabrik tätig waren, durften wenig über knapp 30 Stunden in der Woche schaffen, während heute die Durchschnittsarbeitszeit bei 43½ Stunden wöchentlich liegt. Sogar eine durchschnittliche Lohnerhöhung um 10 Przt. war über die Neueinstellungen hinaus durch den starken Aufschwung des Geschäfts möglich.

Aber Conti interessiert uns noch aus einem anderen Grunde. Das Werk verarbeitet bekanntlich in größerem Umfang Buna, den deutschen synthetischen Kautschuk. In einem Betrieb konnte praktisch ausprobiert werden, ob die hohen Erwartungen, die in den Wunderstoff gesetzt werden, den Tatsachen entsprechen. Pg. Fey, ein Mitglied der Direktion, gibt mir eine hundertprozentige Bestätigung. „Wir haben in nun schon monatelanger Arbeit feststellen können, daß die Versicherungen unserer Kollegen von der Chemie in vollem Umfange zutreffen. In der Abreibfestigkeit und Säure- bzw. Oelbeständigkeit ist Buna dem Naturgummi weit überlegen, in jeder Hinsicht unbedingt gleichwertig. Die Ersetzung des ausländischen durch ein rein deutsches Erzeugnis ist nach unseren Erfahrungen, die die des größten deutschen Gummiwerkes sind, vollständig gelungen. Der vom nationalsozialistischen Staat mit allen Mitteln geförderte deutsche Erfindergeist hat eine epochemachende Leistung vollbracht."

Hannover kann auch sonst nicht klagen. In der Metall- und Maschinenindustrie beispielsweise, die den anderen wich-

Neues Land erobert mit dem Spaten

Die Leistungen des vom Nationalsozialismus geschaffenen Reichsarbeitsdienstes

200 000 Mann des Reichsarbeitsdienstes stehen seit dem Sommerhalbjahr 1935 mit ihren Spaten in einem Kampfe, der mehr noch als der Gegenwart, in der wir leben, der Zukunft unserer Kinder dient. Betrachtet man die Leistungen, die der Reichsarbeitsdienst an Tagewerken im Sommerhalbjahr 1935 geleistet hat, so fallen einem als größter „Bilanzposten" zunächst die 53 v. H. des Arbeitsaufwandes auf, der den Landeskulturarbeiten (Entwässerung von Kulturland, Flußregulierung, Hochwasserschutz, Kultivierung von Moor- und Oedland, Neulandgewinnung und Flurbereinigung) galt. Gewiß können wir bereits jetzt von Arbeitsabschnitt zu Arbeitsabschnitt einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen dieser Arbeiten feststellen und auch in Werten nachrechnen. Der endgültige volkswirtschaftliche Nutzen für das Reich wird jedoch erst dann deutlich geworden sein, wenn die ersten großen Arbeitswerke des Reichsarbeitsdienstes abgeschlossen sein werden. Das gilt in besonderem Maße z. B. auch von dem Bau von Feld- und Wirtschaftswegen, durch die weite Flächen erst jetzt einer wirtschaftlich zweckvolleren Nutzung überhaupt erschlossen werden. Und es ist am fünfzigsten bei den Forstarbeiten. Denn der volkswirtschaftliche Nutzen, der z. B. bei der Aufforstung von bisherigen Oedlandflächen oder von Gebieten entsteht, auf denen landwirtschaftliche Kulturen schon seit langem einen zu geringen

Ertragswert hatten, wächst ja mit jedem Jahrzehnt, um das die Bäume höher und dicker werden, also an Holzwert zunehmen. Für jeden Deutschen, der sich diese nüchternen Leistungen des Reichsarbeitsdienstes in ihrer Bedeutung besonders auch für die Zukunft Deutschlands überlegt, wird dadurch auch von nüchtern-wirtschaftlichen Gedanken her verständlich, was es heißt, daß heute neben dem deutschen Soldaten, der die deutschen Grenzen, die deutsche Arbeit und die deutschen „Werte" im höchsten und weitesten Sinne schützt, der Arbeitsdienstmann steht, der mit dem Spaten in der Hand in breiter Front mit seinen Arbeitskameraden von Jahr zu Jahr immer neue „Werte" für die Zukunft des Reiches schafft.

(Zeichnung: v. Ziglinicki — Scherl-M)

Landesbibliothek Oldenburg

tigen Wirtschaftszweig der Stadt ausmacht, ist die Belegschaft von 3400 im Januar 1933 auf 14000 Anfang März 1936 gestiegen.

Im Kübelwagen — bei einem ziemlich rauhen Frühlingslüftchen kein reines Vergnügen — geht's am nächsten Morgen zunächst nach Peine. Peine, auf halbem Weg nach Braunschweig gelegen, ist durch Pg. Kerrl, der hier ein Jahrzehnt Vorkämpfer der Ideen Adolf Hitlers war, im ganzen Reich bekannt geworden. Es kann keine leichte Arbeit gewesen sein, die der heutige Reichsminister in seiner Heimatstadt zu bewältigen hatte. Peine hat schlimme Zeiten hinter sich, denn dieses Städtchen ist seiner Bedeutung nach ein ausgewachsener Industrieplatz, und wie es gerade der Eisenindustrie in den herrlichen Zeiten der Novemberrepublik ging, braucht ja nicht besonders erläutert zu werden. Aber wie nur irgendwo, hat hier auch die nationalsozialistische Arbeit ihre Früchte getragen. Ein Besuch im Peiner Walzwerk zeigt das heute schon wieder „übliche" Bild: alle Mann mit Volldampf an der Arbeit. In Groß-Ilsede, wo das Hochofenwerk des Konzerns Ilseder Hütte liegt, ist vor wenigen Wochen ein neuer Ofen angeblasen worden, das deutlichste Zeichen, daß es mit Riesenschritten vorwärts geht. Die Thomas-Anlage in Peine ist voll beschäftigt, in den Walzenstraßen herrscht Hochbetrieb. Bestellungen der Autobahn und des Baugewerbes jeder Art lassen die Aufträge nicht abreißen. Die Feinwalzhalle, mit 500 Meter Länge die größte und nebenbei auch modernste Deutschlands, ist bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit tätig. Die Beschäftigung im Peiner Walzwerk allein ist von 1170 Mann 1932 auf 2438 1936, im Gesamtkonzern von 2200 auf 5500 gestiegen. Die freiwilligen Soziallasten ohne Renten und Abgaben wurden von 130 000 im Jahre 1932 auf 1,3 Millionen 1936, also auf das zehnfache, gesteigert. Ein Beweis sowohl für die durch den kolossalen Wirtschaftsaufschwung in die Höhe getriebenen Einnahmen des Unternehmens wie erfreulicherweise auch für das vom Nationalsozialismus geweckte Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gefolgschaft.

In Braunschweig, der großartigen Löwenstadt, zeigt man mir zwei Proben nationalsozialistischer Aufbauarbeit, die mit das Eindrucksvollste darstellen, was ich auf meiner Reise durch Deutschland bisher gesehen habe. Das eine ist die Sanierung der Altstadt. Wenn man ein paar Jahre zurückdenkt, dann ist die Braunschweiger Altstadt kein unbekannter Begriff. Ihr Ruf, eine der schlimmsten kommunistischen Hochburgen zu sein, ging zu wiederholten Malen durch das ganze Reich, wenn in den engen verwinkelten Straßen aus dem Gewirr der Höfe und Hinterhäuser heraus meuchlerisch Mordüberfälle auf Nationalsozialisten wieder und immer wieder verübt wurden. Schlimmer als in der Braunschweiger Altstadt ist es auch im Hamburger Gängeviertel nicht gewesen, das in den letzten Monaten mit der Spithacke radikal ausgerottet wurde. Für Braunschweig war das Hamburger Verfahren ausgeschlossen, denn die alten Straßen, in deren Hinterhäusern bitteres Elend und schwerste Gesundheitsgefahr wohnen, sind mit ihren Häuserfronten der wertvollste kulturelle Besitz der Stadt, das unschätzbare Erbe niederdeutscher mittelalterlicher Baukunst. Ueber 400 Jahre stehen die meisten dieser Fachwerkbauten, die den Ruhm Braunschweigs als einer der schönsten mittelalterlichen Städte Deutschlands begründen. Daß sie erhalten werden mußten, war der nationalsozialistischen Stadtverwaltung nicht einen Augenblick zweifelhaft. Der Ausweg, der gefunden wurde, ist ebenso einfach wie großartig. Man bringt die Altstadt wieder in den Zustand, in dem sie sich vor drei- oder vierhundert Jahren befand. Denn all das Elend rührt von der Bautätigkeit des 19. Jahrhunderts her, das zur Steigerung der Mietserträgnisse jeden Quadratmeter Hof und Raum bebaute, zahllose neue Wohnungen an- und einfügte und allen zusammen schließlich das letzte bißchen Licht und Luft nahm. Man zeigt mir Altstadthäuser im Urzustand. Da gibt es Hausflure, in denen man nicht die Hand vor Augen sehen kann, Treppen, die eigentlich nur für Schlangenmenschen zu passieren sind und auf denen sich unter keinen Umständen zwei Personen begegnen dürfen. Der Hof eines Hauses, den ich selbst sehe, ist 50 Zentimeter breit und 1,50 Meter lang. In einem anderen Haus hat eine ganze Wohnung eine Lichthöhe von 1,35 Meter, d. h. die Bewohner konnten im Bett nicht aufrecht sitzen, die weniger auf dem Fußboden gerade stehen. Den Rekord stellt folgende Leistung der „Wohnungsfürsorge" dar: In einem Altstadthause hausten früher in 15 Räumen 11 Familien mit 35 Personen, denen ein W. C. — meist ohne „W." — zur Verfügung stand. Soll man es den Menschen verdenken, wenn sie durch dieses grauenhafte Elend dem Kommunismus in die Arme getrieben wurden?

Der Nationalsozialismus hat sich ihrer angenommen. Seit Jahr und Tag werden von der Stadt Braunschweig die Elendsquartiere beseitigt, Hinterhäuser und Anbauten abgerissen und die verbleibenden Wohnungen in einen nicht nur menschenwürdigen, sondern freundlichen und gesunden Zustand versetzt. Auf dem wieder groß und licht gewordenen Hof des zuerst in Angriff genommenen Blocks grünt schon eine Grasfläche, schlagen die im Vorjahr angepflanzten Bäume aus. 600 Wohnungen, und zwar die schlimmsten, sind bis heute auf diese Weise saniert. Mehr als 2000 Volksgenossen sind aus dem Elend unmenschlicher Behausungen befreit und damit endgültig für den nationalsozialistischen Staat gewonnen. Das Versprechen des Führers bei der Machtübernahme, daß die erste Sorge der Bewegung und des Staates den Aermsten des Volkes gelten werde, ist in Braunschweig in unvergleichlicher Weise wahrgemacht worden.

„Außerdem hat die Stadt Braunschweig in ihren Grenzen die größte zusammenhängende Neusiedlung des Reichs", erklärt man mir. Bei der außerordentlichen Neubau- und Siedlungsarbeit, die heute allenthalben herrscht, scheint das eine kühne Behauptung. Aber der Augenschein an Ort und Stelle ergibt die volle Bestätigung. Eine neue Mittelstadt mit 10 000 bis 12 000 Menschen ist an der westlichen Stadtgrenze geschaffen worden. 2000 Wohnungen, davon fast 400 den Richtlinien entsprechende Siedlerstellen, zählt der zum Gedenken an den 13. Januar 1935 „Saarlandsiedlung" getaufte neue Stadtteil, in dem jede Straße den Namen einer saarländischen Stadt trägt. Ein erheblicher Teil der Bewohner aus den abgerissenen Elendswohnungen der Altstadt ist hier untergebracht worden, eine ganze Anzahl, die gesund und wertvoll sind, konnten sogar in Siedlerstellen eingewiesen und damit bodenständig gemacht werden. Die Miete einschließlich Amortisation auf 35 Jahre liegt für das Siedlungshaus mit Stall und großem Garten bei 25 Mark, ist also auch für den Arbeiter ohne weiteres erschwinglich.

Dabei ist die Saarlandsiedlung wohlgemerkt keine Arbeiterstadt. Sie nimmt im Gegenteil den Ruhm für sich in Anspruch, eine der ersten, im nationalsozialistischen Geist aufgebauten Gemeinschaftssiedlung zu sein. Neben den Siedlerstellen und einer größeren Anzahl Mietshäusern gibt es Eigenheime bis hinauf zum beinahe vornehmen Landhaus. Die Saarlandsiedlung soll nach dem Willen ihrer Schöpfer ein nationalsozialistisches Gemeinwesen sein, in dem alle Stände und Berufe nebeneinander wohnen, in dem es keine Trennung von reich und arm mehr gibt. Der Arbeiter wohnt neben dem Kaufmann, der Beamte neben dem Künstler. Und die Kinder, deren es offensichtlich reichlich gibt in all den Straßen und ihren großen und kleinen Häusern, spielen einträchtig zusammen und vertragen sich glänzend. Ein wichtiger Schritt zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ist mit dieser Gemeinschaftssiedlung getan.

Der natürlich flüchtige Streifzug durch den Gau zeigt, daß überall gearbeitet wird und daß auf vielen Gebieten Erfolge zu verzeichnen sind, die sich im ganzen Reich sehen lassen können. Der Gau, dessen braunschweigischer Teil schon vor dem 30. Januar 1933 nationalsozialistisch regiert wurde, hält im Aufbau des Dritten Reiches gleichen Schritt.

Ernst Merken.

Gesunde Landarbeiterwohnungen

Drei Jahre Sozialpolitik

Die Reichsbahn als Wirtschaftsfaktor

Die Reichsbahn in der Arbeitsschlacht

400 000 Arbeitslose wieder eingegliedert — Riesige Steigerung der Aufträge für die Wirtschaft

Von Generaldirektor Dr.-Ing. Dorpmüller

Das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens, das die Deutsche Reichsbahn mit allen deutschen Eisenbahnen im vorigen Jahre feierlich begehen konnte, hat das gewaltige Unternehmen der Deutschen Reichsbahn in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gestellt. Der Führer hat die Reichsbahn damals als erstes ganz großes sozialistisches Unternehmen bezeichnet, das mit einer echten Gemeinschaftsleistung aller ihm Dienenden der Träger des gewaltigen deutschen Gesamtverkehrs sei und als Wirtschaftsfaktor ersten Ranges auch in Zukunft vor Schaden bewahrt werden müsse. Mit ihrem ausgewiesenen Anlagekapital von fast 27 Milliarden Reichsmark, einem Streckennetz von mehr als 54 000 Kilometer, einem Personalstand von zuletzt rund 665000 Bediensteten im Jahresdurchschnitt und einem Jahreshaushalt von über 3½ Milliarden Reichsmark auf der Einnahme- und Ausgabeseite ist die Deutsche Reichsbahn in der Tat der bei weitem größte Wirtschaftsbetrieb in Deutschland, mit dem sich kein anderes Unternehmen auch nur annähernd messen kann. Allein die Zahl von 665 000 Arbeitern der Stirn und Faust, die im unmittelbaren Dienst der Reichsbahn stehen, bedeutet im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung im Deutschen Reich, daß ungefähr jeder 100. Deutsche ein aktiv tätiger Eisenbahner ist. Rechnet man dazu noch die Angehörigen dieser Bediensteten, sowie die im Ruhestand lebenden Beamten und früheren Arbeiter gleichfalls mit ihren Angehörigen, so kommt man auf mindestens 3½ Millionen Volksgenossen, die von der Reichsbahn erhalten werden; da das rund 5 v. H. unserer Volksgesamtheit sind, ist also etwa jeder 20. Deutsche in seinem Lebensunterhalt mehr oder weniger von der Reichsbahn abhängig. Dem entsprechen dann auch die gewaltigen Aufwendungen, die die Reichsbahn alljährlich für Gehalts- und Lohnzahlungen, für Ruhegelder, Wohlfahrtsbezüge und dergleichen zu machen hat. Rund 2 Milliarden Reichsmark im Jahre für die Versorgung des aktiven Personals, dazu etwa 440 Millionen Reichsmark für Ruhegelder und Hinterbliebenenbezüge, zusammen also rund 2,4 Milliarden Reichsmark jährlich oder 200 Millionen Reichsmark in jedem Monat an baren Auszahlungen, die über die Verbraucher an die deutsche Wirtschaft fließen, — das sind gewiß ansehnliche Summen, die die Bedeutung der Reichsbahn als Wirtschaftsfaktor erhellen.

Aber damit nicht genug. Vielseitige Nebengewerbe des Eisenbahnverkehrs (Speditionsgewerbe, Bahnhofwirtschaften, Reisebüros usw.) werden von der Reichsbahn befruchtet, und zahlreiche Lieferindustrien sind für den mannigfaltigen Bedarf der Eisenbahnen, der bei der technischen Struktur des Eisenbahnbetriebes nahezu alle Warengattungen in fast sämtlichen Zweigen der deutschen Wirtschaft erfaßt, tätig. Die Reichsbahn erscheint hier als Auftraggeber großen Stils. Sie setzt auf diesen Wegen jährlich weit über 1 Milliarde RM in reinen Aufträgen um. In den drei Jahren 1933 bis 1935 hat die Reichsbahn in stetig steigendem Maße, zu dem sie dank der allgemeinen und eigenen Aufwärtsentwicklung instandgesetzt wurde, beispielsweise allein für Bauausführungen annähernd 1 Milliarde Reichsmark ausgegeben. Bei den Lieferungsaufträgen nehmen die Erzeugnisse der Walzwerke, Gießereien und Maschinenindustrie die erste Stelle ein; die Aufwendungen hierfür beliefen sich in den drei Jahren sogar auf mehr als 1100 Millionen Reichsmark. In der Größenordnung folgen die Ausgaben für Kohle und Koks mit rund 640 Millionen Reichsmark, für Baustoffe mit rund 200 Millionen Reichsmark, für Erzeugnisse der elektrotechnischen und chemischen Industrie mit gleichfalls rund 200 Millionen Reichsmark, und für den Bezug von Wasser, Gas, Elektrizität und Wärme aus fremden Werken mit rund 180 Millionen Reichsmark. Zahlenmäßig nicht mehr so hoch, wirtschaftlich jedoch immer noch sehr bedeutend waren die Aufwendungen für Erzeugnisse der Papierindustrie mit rund 47 Millionen Reichsmark, für Textilien mit rund 35 Millionen Reichsmark und für sonstige Warengruppen mit rund 18 Millionen Reichsmark. Einschließlich der Löhne für ihre eigenen Bahnunterhaltungs- und Werkstättenarbeiter (rund 900 Millionen Reichsmark) hat die Deutsche Reichsbahn in dem Dreijahreszeitraum von 1933 bis 1935 ungefähr 4,4 Milliarden Reichsmark in Arbeit und Lieferungsaufträge umgesetzt, durchschnittlich in jedem Jahre des nationalsozialistischen Aufbaus also 1,5 Milliarden Reichsmark. Allein in Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk konnten damit ungefähr 700 000 Arbeitskräfte in Arbeit und Brot gehalten werden. Wenn man dem gegenüberhält, daß diese Aufträge für die Wirtschaft in den Krisenjahren 1931/32 auf ungefähr 1 Milliarde Reichsmark zusammengeschrumpft waren, so wird aus diesem Vergleich der große Aufstieg sichtbar, der sich im Dritten Reich für die Reichsbahn und die für sie arbeitenden Industrie- und Gewerbezweige vollzogen hat.

Aus diesen Zahlen ergibt sich zugleich der wesentliche Anteil, der der Reichsbahn an den großen Erfolgen des Kampfes der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit zuerkannt werden muß. Zwei große zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramme zu 336 Millionen Reichsmark (1933) und zu 731 Millionen Reichsmark (1933/34) zeigen hier den sozialistischen Dienst, den die Reichsbahn mit ihren Zusatzaufträgen der deutschen Wirtschaft erwiesen hat. Bedeutende Neubauten (z. B. Berliner Nord-Süd-S-Bahn, Rügendamm und Elektrifierung weiterer Strecken) und vieler technischer Neuerungen (Motorisierung), die auf diese Weise in großem Umfang und beschleunigten Zeitmaß durchgeführt werden konnten, mögen für die Außenstehenden äußere Kennzeichen der Arbeit sein, die hier geleistet wurde.

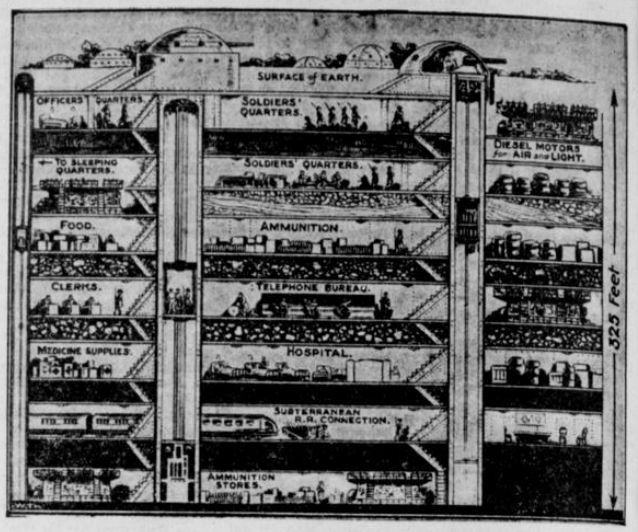
Die aus dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung folgende Belebung des Verkehrs brachte auch für die Reichsbahn erhöhte Betriebs- und Verkehrsleistungen mit sich. Daraus ergab sich ein größerer Bedarf an Arbeitskräften, der in Verbindung mit den Aufgaben aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen zu einer Vermehrung des eigenen Personalstandes der Reichsbahn um annähernd 100 000 Köpfe seit dem Umbruch führte. In den mit den zusätzlichen Reichsbahnaufträgen bedachten Gewerbe- und Industriezweigen der allgemeinen Wirtschaft wird nach den Lohnanteilen mit einer Mehrbeschäftigung von etwa 300 000 Volksgenossen gerechnet werden können. Die Reichsbahn hat also den Arbeitsmarkt um rund 400 000 Arbeitslose entlastet.

Selbstverständlich ist sich die Reichsbahn der Verantwortung, die sie kraft ihrer Bedeutung als Wirtschaftsfaktor vor dem ganzen deutschen Volke trägt, jederzeit bewußt, und sie weiß auch die Aufgaben, die ihr daraus erwachsen, in ihrer Tragweite einzuschätzen. Stetige Sorge für die eigene Gefolgschaft und Sicherung des Arbeitsplatzes für möglichst viele Volksgenossen durch Gewährung ausreichender und tunlichst gleichmäßiger Beschäftigung für ihre Maßnahmen auf diesen Gebieten. Möge es wie bisher in enger, verständnisvoller Zusammenarbeit mit der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft auch in Zukunft gelingen, eine befriedigende Lösung in allen diesen Fragen zu finden, — zum Gedeihen der Reichsbahn, zum Wohle des deutschen Volkes und zum Segen des Vaterlandes!

Landesbibliothek Oldenburg

Wir wählen morgen den Frieden!

Wer braucht Sicherheit?



Im Schutz des modernsten Festungswalles der Welt ruft Frankreich nach Sicherheit. Adolf Hitler bot ihm einen dauerhaften Frieden. Das ganze deutsche Volk steht hinter seinem Führer und gibt am 29. März seinem Friedenswillen symbolischen Ausdruck.

Dieser Querschnitt durch eins der riesigen Festungswerke der „Maginot-Linie" an der deutsch-französischen Grenze erschien in diesen Tagen in der englischen Zeitung „Daily Expreß". Er zeigt die komplizierten Formen dieses unterirdischen Sicherheitsgürtels. Die gewaltigen Betonblocks sind in sieben bombensicher voneinander isolierten Stockwerken etwa 100 Meter tief in die Erde gebaut. Die Stockwerke, die Unterkunftsräume für die Truppen, Munitions- und Lebensmittellager Fernsprechzentralen, Lazarette und Maschinenräume für Frischluft und Licht enthalten, sind durch Treppen und Fahrstühle verbunden. Von einem Werk zum anderen führen Untergrundbahnen. Ein solcher Panzer gegen ein offenes Land, das nichts sehnlicher wünscht als Frieden mit allen seinen Nachbarn, aber einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung!

Die Jagdflieger von Elsgrund

Besuch beim Jagdgeschwader Richthofen

Motoren donnern über den Döberitzer Heidegrund. Pfeilschnell brausen die Ketten heran — musterhaft in Formation. Schwenkung ... es ist, als regierte ein Wille die drei Jagdflugzeuge, so exakt wird die Kurve geflogen. Schon sind die Maschinen wieder in der Ferne verschwunden.

Auf dem alten Truppenübungsplatze von Döberitz, der Generationen deutscher Soldaten sah, und der auch der ersten deutschen Militärfliegerformation Heimstatt bot — damals, als das Flugzeug seinen Siegeszug begann, liegt eine Kompanie Soldaten ausgeschwärmt. Die Maschinengewehre ratternn, kurz und hell bellen die Karabiner ... aber so ernst und kriegerisch das Bild auch ist, die jungen Waffenträger des Dritten Reiches, die zwischen den Kiefernkuschein liegen, riskieren doch immer wieder einen Blick unter dem Stahlhelm hervor, wenn die wilde Jagd über sie hinwegbraust, wenn die Motoren dröhnen und im Sonnenschein die Schatten der Jagdflugzeuge über den Heideboden huschen.

Denn: Diese schnellen Maschinen schützen den Luftraum der Heimat, wie sie — die Kameraden vom Heer — die Grenzen schützen oder unsere Marine die Küsten. Und noch etwas anderes: Die Jagdflieger von Elsgrund kurz hinter Döberitz gehören zum ersten Jagdgeschwader unserer neugeschaffenen Luftwaffe. Sie tragen auf einem schmalen blauen Aermelstreifen einen Namen, der in achtzig heldenmütigen Luftsiegen geheiligt wurde, der die beste Tradition der deutschen Fliegertruppe des großen Krieges verkörpert, der eine Auszeichnung bedeutet und eine große Verpflichtung in sich birgt. Sie führen den Namen „Jagdgeschwader Richthofen".

Schon einmal trug ein Geschwader diesen Namen. Damals, als die Welt in Flammen stand, als der Weltkrieg tobte und wir uns gegen eine Welt von Feinden verteidigen mußten. In jener Zeit verkörperte der Name Manfred von Richthofen, des „roten Kampffliegers", Aufopferung, Heldenmut und Einsatzbereitschaft bis zum Letzten. Als Richthofen starb, als auch sein Nachfolger im Kommando dieser tapfersten Jagdfliegerformation den Fliegertod fand, da vertraute der Kommandierende General der Luftstreitkräfte die Führung des ruhmreichen Geschwaders dem damaligen Oberleutnant und Ritter des Ordens Pour-le-merite Göring an, der es bis zum bitteren Ende führte. Und als Hermann Göring in jenen dunklen Tagen des November 1918 Abschied nahm von seinen Kameraden, als das Geschwader aufgelöst wurde und sein letzter Kommandeur die prophetischen Worte sprach: „Wir müssen wollen, daß ein neuer Kampf sich erhebe!", die dann zum Leitsatz seines ferneren Lebens wurden, schrieb er in sein Tagebuch: „Ich muß der deutschen Luftfahrt wieder Geltung vor aller Welt verschaffen!"

Das ist ihm gelungen. Geschützt ist der Luftraum über unserem Vaterlande durch unsere Luftwaffe, die anknüpft an die große Tradition einer ruhmvollen Vergangenheit. Und es ist eine besondere Auszeichnung, daß unser Führer dem ersten Jagdgeschwader der neuen Luftwaffe den Namen Manfred von Richthofens verlieh, um dadurch einmal den größten Jagdflieger aller Zeiten, dann aber auch den ersten Oberbefehlshaber der Luftwaffe zu ehren und schließlich der Truppe die Verpflichtung aufzuerlegen, sich dieses Namens würdig zu erweisen. —

Das Jagdgeschwader Richthofen ist wiedererstanden. Links der großen Straße, die von der Reichshauptstadt nach Hamburg führt, liegt der Flugplatz, liegen die großen Hallen der drei Staffeln, die hier in Elsgrund stationiert sind, rechts — mitten in den märkischen Kiefernwald hineingebaut — die Gebäude des Geschwaderstabes und die Reviere der Staffeln. Weite, helle und niedrige Gebäude mit großen Fenstern, die Licht und Sonne hereinlassen, sind durch breite Zementstraßen miteinander verbunden. Dazwischen gepflegte Grünflächen und hohe Kiefern ... so sieht der Horst unserer Jagdflieger aus.

Betritt man eine der hellen Stuben des Staffelreviers, dann vergißt man ganz, in einer Kaserne zu sein. Breite Schränke, Betten, in denen man den gewohnten Strohsack vermißt, der den Fallenbau so erschwert, Tische und Stühle, Bilder an den Wänden ... es sind gemütliche Räume, in denen immer vier, höchstens fünf Fliegersoldaten zusammenwohnen. Waschräume mit fließendem warmen und kalten Wasser und ein Duschraum vervollständigen die Einrichtung, bei der darauf Rücksicht genommen worden ist, daß der Soldat der Luftwaffe sich für mindestens viereinhalb Jahre verpflichten muß. Spätestens bei der Beförderung zum Unteroffizier erfolgt die Verpflichtung auf eine zwölfjährige Dienstzeit. Dann fordern auch der Flugdienst und der Umgang mit Motoren gebieterisch eine gründliche Körperpflege. Darum sind die gesamten Lebensumstände darauf abgestellt, den Jagdflieger in der besten körperlichen Verfassung zu erhalten, denn nur dann ist er in der Lage, den harten und einen ganzen Mann fordernden Dienst in der Luft und am Boden zu versehen.

„Für die Stärke der Luftwaffe ist nicht entscheidend die Anzahl der Flugzeuge, nicht die Anzahl der Flieger, sondern ihre Charaktereigenschaften und ihr Können." Diese Worte Hermann Görings bestimmen die Auswahl der Freiwilligen, sie sind Richtschnur für die Ausbildung und zugleich auch unsichtbares, aber stets gegenwärtiges Gesetz jeden Dienstes. Schon ehe der junge Jagdflieger zum Geschwader kommt, ist er in der Fliegerersatzabteilung in gleicher Weise wie seine Kameraden vom Heer und von der Marine zum Soldaten geformt worden, denn auch der Flieger ist in erster Linie Soldat und immer wieder Soldat. Dann folgte in besonderen Kursen die Spezialausbildung, und es ist interessant, daß man immer wieder die Feststellung macht: ein guter Spezialist ist fast immer auch ein guter Soldat.

Hart ist der Dienst, der morgens um 5 Uhr beginnt, wenn der Unteroffizier vom Dienst, den Stahlhelm auf dem Kopf, die gelbe Wollschnur als Zeichen seiner dienstlichen Würde und mit blankgewichsten Stiefeln durchs Staffelrevier geht und sein unerbittliches „Aufstehen!" in die Stuben brüllt. So will es nun einmal des militärischen Dienstes ewig gleichgestellte Uhr. Eine Stunde später steht die Staffel zum Frühappell angetreten, und dann geht es hinüber zu den Hallen. Die großen Tore werden geöffnet, die startfertigen und nachgetankten Maschinen ins Freie gezogen, noch einmal gründlich durchgesehen und die Motoren zum Warmlaufen angeworfen ... denn gleich beginnt der Flugdienst.

Auch in der Luft sind wir nicht mehr schutzlos

200 000 Volksgenossen verfolgten auf dem Flugplatz von Berlin-Staaken die Vorführungen der Luftwaffe, die ein überaus eindrucksvolles Bild von der deutschen Wehrhaftigkeit in der Luft vermittelten. Hier sieht man Flugabwehrgeschütze in Aktion während eines Scheinangriffs. (Scherl-Bilderdienst-M)

Hat die Entwickelung des Luftkrieges durch den Masseneinsatz und die Feuerkraft neuzeitlicher Bombenverbände die Romantik des Einzelkampfes verschwinden lassen, so ist dem Jagdflieger doch das Kämpferische geblieben. Höchstes fliegerisches Können ist selbstverständliche Voraussetzung. Der Kunstflug gehört zum täglichen Dienst. Und wenn wir auf Flugtagen oft den Schneid und die Gewandtheit von Piloten bewundern, so sollten wir daran denken, daß der Jagdflieger die gleichen Figuren nicht nur allein, sondern in der Formation zu fliegen hat, daß er darüber hinaus seine Waffe bedienen und die Maßnahmen des Gegners berücksichtigen muß.

Das erfordert ganze Männer, denn im Flugdienst werden an Mann und Maschine härteste Anforderungen gestellt. Der Jagdflieger muß lernen, nicht nur zu fliegen und eins zu sein mit seinem Flugzeug ... das ist selbstverständliche Forderung für ihn. Er muß auch sehen können und im Fluge kämpfen. Je eher der Gegner gesichtet ist und je schneller man sich zu Angriff und Abwehr in Position zu setzen vermag, desto besser ist es für den Kampf. So kommt es darauf an, Adleraugen zu „züchten" und sie immer weiter zu schulen.

Auch das Fliegen und Kämpfen in 6—7000 Meter Höhe will gelernt werden. Der moderne Luftkrieg spielt sich in diesen Höhen ab, und es gehört sicher nicht zu den größten Annehmlichkeiten dieses Lebens, bei Temperaturen bis zu 50 Grad minus im offenen Führersitz eines Jagdflugzeuges zu sitzen, dabei zu schießen und auch zu treffen. Denn mag die Kälte auch schmerzen, muß auch die dünne Luft durch Sauerstoff angereichert werden, der Jagdflieger hat trotz aller dieser Schwierigkeiten seinen Mann zu stehen. Selbst wenn er im Verband fliegt, ist er immer auf sich selbst angewiesen. Er muß blitzschnell handeln, blitzschnell schießen, blitzschnell treffen. Meist sind es nur Sekunden, während deren sich ihm das Ziel bietet; die muß er nutzen.

So nimmt neben dem Flugdienst, dem Fliegen allein, in der Kette oder in der Staffel, die Schießausbildung einen großen Raum ein. Nicht nur aus der Luft — beim Schießen auf große, viereckige Scheiben — lernt der Jagdflieger sein Schützenhandwerk, sondern auch am Boden. So gehört zu den wichtigsten Einrichtungen des Fliegerhorstes Döberitz neben den Sportplätzen und Turnhallen, die der Stählung des Körpers dienen, ein mustergültiger Tontaubenschießstand, der nach den neuesten Erfahrungen der Versuchsanstalt in Wannsee geschaffen worden ist. Das sportliche Schießen nach hochgeschleuderten Tontauben, bei dem sich das bewegliche Ziel nur für Sekunden zeigt, hat sich außerordentlich gut bewährt, und es zeugt für den Geist im Richthofengeschwader, daß dieser Schießstand auch in der dienstfreien Zeit gern dazu benutzt wird, Auge und Hand zu üben.

Nicht minder wichtig und keineswegs zu unterschätzen ist der Dienst des Flugzeug-Bodenpersonals. Man neigt leicht dazu, die Männer des Bodendienstes, die in den Hallen, bei den Motoren, beim Funkgerät und bei der Waffenwartung tätig sind, über die fliegenden Besatzungen zu vergessen. Der Flugzeugwart, der über Zelle und Motor wacht, der Funker, der das Sprechgerät, mit dem sich die Piloten untereinander und mit den Bodenbefehlsstellen verständigen, wartet, und der Soldat, dem die Waffen anvertraut sind, und der für deren sicheres Funktionieren verantwortlich ist, bestimmt die Kampfkraft in gleichem Maße wie die Kameraden, die am Steuerknüppel sitzen.

Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewußtsein und bedingungslose Hingabe aller an die große gemeinsame Aufgabe, geeint durch das Soldatentum und zusammengeschweißt durch die verschworene Kameradschaft ... das ist der Geist unserer neugeschaffenen Luftwaffe. Es gibt keine Ueberheblichkeit, und nicht minder stolz als der Pilot sind der Flugzeugwart und seine Helfer, wenn ihre Maschine die zuverlässigste der ganzen Staffel ist. Das gleiche gilt von den Waffen, Instrumenten und Geräten. Jeder von ihnen hat eine besondere Aufgabe: einer ist Flieger, der andere Monteur, der dritte Funker oder beim allgemeinen Dienst. Spezialisten — gewiß, aber Kameraden im graublauen Ehrenkleid des dritten Wehrmachtteiles, allesamt Flieger, die die Ehre haben, den Namen Manfred von Richthofens zu tragen, ihm durch ihren Dienst Tag um Tag einen neuen Inhalt zu geben.

K. J—t.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 87 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonnabend, dem 28. März 1936

De ganze Welt schall't hören

Nu kummt 't an up di un mi,
Mit alle Mann möt wi d'r bi,
Wi willt de Kerls woll putzen!
Weeß, Dütschland is nu enmal free,
De ganze ole Quarkeree
Kann ehr nu nix mehr nutzen.

Wat se uck snackt un lögt un doht
Dütschland is free! Un so is 't got;
Free schall 't uck alltiet bliewen.
Weeß, hanneln lat wi nich mit us,
Herr sund wi nu in'n egen Hus,
Wat uck de Welt mag driewen.

Free sund wi wedder, free un stolt,
Dat nee Dütschland weeß, dat holt
So saß as Stahl un Isen.
Un wat de annern sick uck dreiht,
Ut' Stürmann, de an 't Roder steiht,
Will ehr den Kurs woll wiesen!

Stolt seilt dat Schipp nu vör de Wind,
Un stellt de Welt sick uck noch blind,
Se schall dat fröh noch marken.
Bi us geiht't lustig hüb un hott,
De annern bringt doch nix to Pott
Mit all ehr dumme Quarken.

Weeß woll, se driewt doch bold to Stick;
Wer freit sick mehr as du un ick,
Lat't se de Näs nahst hangen!
Weeß, hanneln — — ? Nä, dor feet'n Uhl!
Upleß wät se mit ehr grot Mul
Doch nix mehr antofangen.

Weeß, Sonndag gaht wi noch is Mal
All mit'n anner na de Wahl,
Um usen Eed to swören:
Up usen Stürmann willt wi bo'n
Bull Toversich un Gotwertro'n!
De ganze Welt schall't hören.

Georg Böyers.

Oldenburg im vollen Schmuck

(Photo: „Nachrichten")

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 28. März 1936

Fahrzeuge jeder Art . . .

Die Straßen räumen

Das Polizeiamt weist darauf hin, daß wegen der heutigen Kundgebung die nachstehend aufgeführten Straßen, durch die der Auf- bzw. Abmarsch der Teilnehmer erfolgt, ab 18.00 Uhr bis zum Schluß der Kundgebung von Fahrzeugen jeder Art — auch Radfahrer — geräumt sein müssen:

Heiligengeiststraße (ab Gertrudenfriedhof), Lange Str., Achternstraße, Schüttingstraße, Staustraße, Ritterstraße, Stau, vom Stautorplatz bis Gottorpstraße, Gottorpstraße, Osterstraße, Staulinie, Heiligengeistwall, Theaterwall, Gartenstraße vom Casinoplatz bis Roggemannstraße, Marktplatz, Casinoplatz, Schloßplatz, Damm, Bremer Straße von der Cäcilienbrücke bis zur Cloppenburger Straße.

Die Umleitung für Fahrzeuge aller Art geschieht durch Verkehrsposten.

Glockengeläut am Sonnabend

Eine Anordnung des Reichskirchenausschusses

Der Reichskirchenausschuß hat die Landeskirchen aufgefordert, für ein allgemeines einviertelstündiges Glockengeläut am Schluß der größten Kundgebung in Köln am heutigen Sonnabend, 21.00 Uhr, Sorge zu tragen.

Wecken am Sonntag

SA-Kapelle: Nördlicher Stadtteil: Pferdemarkt, Ziegelhofstraße, Würzburger Straße, Ziegelhofstraße, Röwekamp, Marslatourstraße, Friedrich-August-Platz, von-Berger-Straße, Alexanderstraße, Lambertistraße, Nadorster Straße, Hochheiderweg, Bürgerstraße, Junkerstraße, Bürgereschstraße, Lindenstraße, Pferdemarkt.

HJ-Kapelle: Innere Stadt.
SA-Kapelle Hude: Osternburg.
SS-Kapelle: Eversten.
Arbeitsdienst-Kapelle: Haarentor u. Dobben.

Platzkonzerte

Am Wahlsonntag finden folgende Platzkonzerte statt:

Vor dem Landestheater von der Regimentsmusik des Infanterie-Regiments 16 von 11.30 bis 12.30 Uhr.

Am Kandelaber, Lange Straße, von der SA-Kapelle von 12.00 bis 13.00 Uhr.

In Osternburg bei Dreisers Ecke von der Arbeitsdienst-Kapelle von 12.00 bis 13.00 Uhr.

In Eversten am Denkmal von der SS-Kapelle von 12.00 bis 13.00 Uhr.

Beim „Lindenhof" von der HJ-Kapelle von 12.00 bis 13.00 Uhr.

Ein Kreuz in den Kreis

deines Stimmzettels zeichnen, das ist deine Aufgabe am 29. März

Das festliche Gewand, das unsere Stadt aus Anlaß der Wahl anlegte, ist inzwischen vervollständigt. Hitler-Fahnen wehen auf allen Straßen, grüßen von allen Häusern. Wer zur Ableistung seiner Wahlpflicht oder aus anderem Grunde nach Oldenburg kommt, bekommt gleich am Bahnhof einen Begriff von der Hochstimmung, die in unseren Mauern herrscht. Sollte er die Mahnung, mit der jede Lokomotive sich geschmückt hat: „Jede Stimme dem Führer" infolge der Reisehast übersehen haben, so ruft ihm ein großes Transparent die Pflicht ins Gedächtnis: „Hast Du Deinen Stimmschein bei Dir?" Weitere Plakate schmücken die Bahnhofshalle. Beim Hinaustreten stößt er auf den Monumentalbau der NSG „Kraft durch Freude", der, von einem Ueberseedampfer gekrönt, die außerordentlichen Leistungen dieser volksverbindenden Gemeinschaft kündet: 5 000 000 Volksgenossen fanden im Landurlaub Erholung und neue Schaffenskraft und 300 000 auf Hochseefahrten. Ganz groß haben am Ausgang der Kaiserstraße die Gebäude der DAF und der NSG „Kraft durch Freude" sich in Wichs geworfen. Zur Linken sehen wir eine große Pyramide, von Hakenkreuz im roten Grunde bedeckt. Eine neue Großtat der NSG „Kraft durch Freude": Ein neues Seebad entsteht auf Rügen, 7,5 Kilometer Badestrand, 4000 Morgen Wald, 20 000 Betten. 55 Millionen Arbeitern wurde deutsche Kunst durch Theaterbesuch vermittelt. Transparente geben den Willen der deutschen Arbeiter der Faust und der Stirn kund: „Wir wollen in Kameradschaft arbeiten und in Treue dienen unserem Volk. Wir kennen unsere Pflicht am 29. März. Unserem Führer gehört unsere Stimme." „Alle Schaffenden stehen geschlossen hinter dem Führer." „Der deutsche Arbeiter hat in Adolf Hitler seinen Führer erkannt und bleibt ihm treu." „Allen Schaffenden gab Hitler neues Leben in der NSG „Kraft durch Freude". Deine Stimme dem Führer."

„Mit unseren Stimmen erringt Adolf Hitler den Frieden Europas." Sehr wirkungsvoll ist auch das Haus des Arbeitsdanks geschmückt, in dem früher die Baugewerk-Schule, jetzt Höhere Technische Lehranstalt, untergebracht war. Die Tür ist durch eine große Hakenkreuzfahne und das Arbeitsdienstzeichen mit zwei gekreuzten Spaten geschmückt. „Der Arbeitsdank steht zum Führer", heißt es schlicht. An mehreren Stellen sind große Masten des Handwerks aufgestellt, so an der Schloßbrücke und am nördlichen Ende der Heiligengeiststraße. „Arbeit und Ehre, Ordnung und Sicherheit gab uns der Führer. Der Umsatz des Handwerks stieg von 10,9 Milliarden des Jahres 1932 auf 14,5 Milliarden des Jahres 1935. Wir danken dem Führer am 29. März." Die Kreiswaltung der DAF in der Peterstraße ruft den Vorübergehenden zu: „Ehre, Freiheit, Friede durch Adolf Hitler!"

Alle Schaffenden arbeiten unter Adolf Hitler für den Frieden. Das Haus der Arbeitsfront an der Peterstraße wurde übrigens gestern abend durch Scheinwerfer wundervoll beleuchtet, die Fenster waren illuminiert. Die „Nachrichten für Stadt und Land" sind geschmückt mit Transparentinschriften, wie „Die Schaffenden dieses Betriebes kämpfen mit Adolf Hitler für den Frieden". Ein großes über der Heiligengeiststraße am Kirchhof ausgespanntes Transparent kündet „Schach den Kriegshetzern!" Zu den vielen bereits beschriebenen Plakaten sind u. a. noch zwei hinzugekommen. Man sieht sie auch in Privatgärten. Eins zeigt dem Wähler, wie er sein Kreuz zu setzen hat, und das andere zeigt ein besonders schönes und charakteristisches Bild des Führers und seinen Aufruf an sein Volk, ihn in seinem Vertrauen zu stärken.

Sehr schön sind auch die Schaufenster der Innenstadt und der Außenbezirke geschmückt. Es würde zu weit führen, auch nur die besonders hervorstechenden hier aufzuführen, denn ihrer sind zu viele, auch könnte dem flüchtigen Wanderer bei dem weiten Rundgang leicht das eine oder andere sehenswerte entgehen. Es sei deshalb an dieser Stelle die Anregung gegeben, innerhalb der einzelnen Bürgervereine eine Prämierung, sei es auch nur durch lobende Anerkennung, vorzunehmen.

Im ganzen kann gesagt werden, daß unsere Stadt sich auf den großen Tag der deutschen Wahl würdig vorbereitet hat.

Die Großkundgebung in Oldenburg zum Abschluß des Wahlkampfes

Die heutige Großkundgebung zum Abschluß des Wahlkampfes für den 29. März findet in der Stadt Oldenburg auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen statt. Die Kundgebung wird durch Gauleiter Pg. Carl Röver eröffnet. Dann folgt die Uebertragung der großen Rede des Führers. Den Abschluß des Volkstags für Ehre, Freiheit und Frieden bildet nach der machtvollen Kundgebung der Abmarsch der Formationen als Fackelzug und der Vorbeimarsch vor dem Gauleiter vor dem Braunen Haus in der Langen Straße. Es schließt sich noch der Große Zapfenstreich der Wehrmacht an, der von der Kaserne an der Ofener Straße zur Infanterie-Kaserne am Pferdemarkt führt.

Eine wichtige Verordnung

Die Naturschutzbewegung hat in diesen Tagen einen neuen, bemerkenswerten Fortschritt erzielt. Nachdem im Juni des vergangenen Jahres das Reichsnaturschutzgesetz erlassen wurde, ist nunmehr unter dem 18. März 1936 eine Naturschutzverordnung (RGBl Nr. 25 Seite 181) ergangen, die sich mit dem Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagdbaren, wildlebenden Tiere (insbesondere den Angehörigen der Vogelwelt) beschäftigt. Die Verordnung erscheint gerade zur rechten Zeit, um unserer Frühlingsflora den ihr so notwendigen Schutz zu sichern. Es ist beispielsweise für jedermann verboten, Schachblume, Gelbe Narzisse, Küchenschellen aller Arten, Frühlingsadonis und Seidelbast zu pflücken oder zu beschädigen. Weiterhin ist es untersagt, von Maiglöckchen, Meerzwiebeln (Scilla), den Wilden Hyazinthen, den Schneeglöckchen, von der Christrose und von Primeln aller Arten die unterirdischen Teile zu beschädigen oder auszugraben. Im Handel dürfen von jetzt ab nicht mehr auftreten folgende Arten: Zweige von Eibe, Wacholder, Hülse (Stechpalme und Gagelstrauch, Meerzwiebel, Großes und Kleines Schneeglöckchen und Leberblümchen. Auch sind bezüglich der Entnahme und des Handels mit Schmuckreisig, vor allem mit den jetzt blühenden, kätzchentragenden Weidenzweigen, strenge Vorschriften erlassen. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die Bestimmungen des nunmehr auf-

Nach der Verlobung beschäftigt man sich ernsthaft mit der Möbelbeschaffung. Hübsch, modern und vollständig möchte man eingerichtet sein. Das ist auch ohne große Mittel zu erreichen. Erkundigen Sie sich bitte nach meinen niedrigen Preisen.

Möbelhaus Janßen
Heiligengeiststr. 32 — 3 Stockwerke

Landesbibliothek Oldenburg

gehobenen Reichsvogelschutzgesetzes durch neue Vorschriften ersetzt worden sind. Danach ist das Fangen von Vögeln grundsätzlich verboten. Wichtig für die Frühjahrszeit ist auch noch die Bestimmung, daß es nach dem 15. März nicht mehr erlaubt ist, Hecken, Gebüsche und lebende Zäune zu roden oder abzuschneiden oder abzubrennen, die Bodendecke auf Wiesen, Feldrainen, ungenutztem Gelände, an Hängen und Hecken abzubrennen, sowie Rohr- und Schilfbestände zu beseitigen.

Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute nachmittag:
Einmaliges Erika-Graf-Gastspiel für Kinder
„Max und Moritz"

Sonntag:
Die Erfolgsoperette
„Herz über Bord"

Montag:
Einmaliges Gastspiel der
„Acht Entfesselten"
Parodien — Grotesken — Tänze — Pantomimen

Staatsminister a. D. Heinz Spangemacher schreibt: „Das Kabarett „Die acht Entfesselten" hat im völlig ausverkauften Konzerthaus in Hannover am 13. Januar 1936 für die Ortsgruppe Groß-Hannover der NSKOV einen Kabarett-Abend veranstaltet. Das waren recht frohe Stunden für unsere Kameraden und unsere Kameradenfrauen. Alle Sorgen und alles Leid waren wie weggeblasen. Lachen soll gesund sein! Wir alle haben Tränen gelacht! Aber wenn man genauer zuschaute, so saß trotz allem hinter dem Gebotenen viel ernste Arbeit und viel große Kunst! Wir sind den „Acht Entfesselten" für den überaus schönen Abend sehr dankbar und hoffen, sie bald einmal wieder in Hannover bei uns zu sehen."

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" Kreis Oldenburg-Stadt

Urlaubsfahrten

10. bis 13. April (Ostern): Harz (UF 7)
Gesamtpreis 23,00 RM.

8. bis 15. Mai: Berlin (UF 8)
Preis für Fahrt, Uebernachtung und Frühstück 26,50 RM; nur Fahrt 9.70 RM.

9. bis 17. Mai: Neckartal (UF 9)
Gesamtpreis 35,50 RM.

18. bis 25. Mai: Norwegen (UF 12)
mit dem Dampfer „Der Deutsche"
Gesamtpreis 43,00 RM.

DAF-Ferienheim Walsrode
Ab 1. Mai jede Woche fortlaufend Kuraufenthalt in Walsrode (Lüneburger Heide) in herrlicher Gegend. Preis, einschließlich Fahrt ab Bremen und volle Verpflegung für sieben Tage, 23,00 RM. Anmeldungen schnellstens erwünscht.

Kurzfahrten

5. April: Omnibus-Fahrt nach Hannover (Eilenriede)
zum Internationalen Motorrad-Rennen. Fahrpreis 5,90 RM, Eintritt zum Rennen 1,00 RM.

12./13. April (Ostern): Autobusrundfahrt durch den Teutoburger Wald
Fahrpreis, einschl. Uebernachtung, 18,00 RM.

Veranstaltungen

4. April: Im Landestheater: „Herz über Bord"
Die für den 28. März angesetzte Vorstellung muß wegen der Wahlvorbereitung verlegt werden, und zwar auf den 4. April. Die gekauften Karten behalten ihre Gültigkeit. Weitere Karten sind zum Einheitspreise von 90 Pf. zu haben.

Vorverkaufsstellen für Veranstaltungen und Kurzfahrten:
Kreisdienststelle, Stau 16/17; Deutsche Buchhandlung und Lloyd-Reisebüro, Lange Straße.

Anerkennung von Lehrherren bzw. Lehrfrauen

Von der Landesbauernschaft Oldenburg, Hauptabteilung II wurden die nachstehenden Bauern als Lehrherren zur Ausbildung von Landwirtschaftslehrlingen, sowie Bäuerinnen als Lehrfrauen zur Ausbildung von ländlich-hauswirtschaftlichen Lehrlingen bzw. Jungbäuerinnen vorgemerkt:

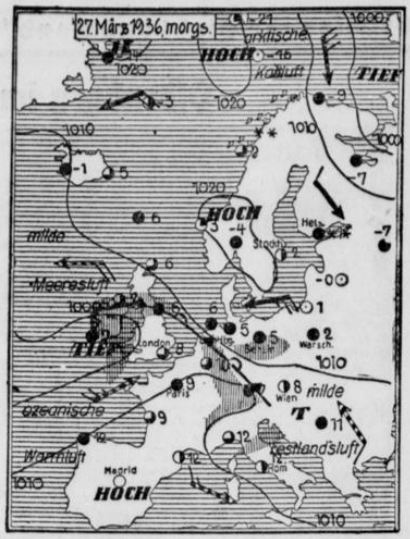
1. Kreisbauernschaft Ammerland:
a) als Lehrherren: Bauer Johann Fuhrken jun., Hankhausen, Post Rastede; Bauer Hermann Klodgether, Wahnbek über Oldenburg; — b) als Lehrfrau: Frau Hanna Detering, Groß-Garnholt, Post Garnholterdamm über Ocholt.

2. Kreisbauernschaft Cloppenburg:
Als Lehrherren: Bauer Bernard Büssing, Emstek; Bauer Friedrich Hengemühle, Böen, Post Löningen.

3. Kreisbauernschaft Friesland:
Als Lehrfrauen: Frau Mariechen Dembski-Minsen, Groß-Tevenhausen, Post Waddewarden; Frau Else Gerriets, Purkswarfe, Post Sengwarden; Frau Marie Janßen, Groß-Eilshausen, Post Garms; Frau Ilse Praß, Hohenberge über Varel; Frau Thea Warnken, Jeringhave über Varel.

4. Kreisbauernschaft Vechta:
a) als Lehrherren: Bauer Clemens Johannes Evers, Lüsche, Post Essen; Bauer Carl Stüve, Stövenmühle, Post Endel über Vechta; — b) als Lehrfrauen; Frau Berta Evers, Lüsche, Post Essen.

5. Kreisbauernschaft Wesermarsch:
a) als Lehrherren: Bauer C. H. Braue, Bardewisch über Delmenhorst; Bauer Bernhard Bulling, Butzhausen (Post Krögerdorf über Delmenhorst); Bauer Theis Cornelius, Seeverns über Nordenham; Bauer Johann Ennen-Hansing, Stick, Post Tossens; Bauer Theodor Franckfen, Ruhwarden; Bauer Fritz Hagena, Dükerweg, Post Tossens; Bauer Wilhelm Renken, Ruhwardergroden, Post Ruhwarden; Bauer Diedrich Winter, Colmar I, Post Norderhofschlag über Brake. — b) Als Lehrfrau: Frau Emmy Bollenhagen, Jaderbollenhagen, Post Jade über Varel; Frau Lina Bruns, Jaderbollenhagen, Post Jade über Varel.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Die Großwetterlage ergibt für unser Gebiet noch keine entscheidende Aenderung der herrschenden Wetterlage. Die von Westen herankommenden Randstörungen des atlantischen Wirbels schlagen zu einem Teil einen Weg über Großbritannien nordwärts, zum anderen Teil nach dem Mittelmeer ein und lassen uns im Bereich der vom standing zischen Hoch herangeführten kühlen Meeresluftmassen. Wir haben also auch am Sonnabend bei mäßigen bis frischen Ostwinden mit vorwiegend bedecktem Himmel und mäßig kühlem, vorwiegend trockenem Wetter zu rechnen.

Aussichten für den 29. März: Mäßige Winde veränderlicher Richtung, früh bieig, vorwiegend trocken, Temperaturen unverändert.

Aussichten für den 30. März: Im allgemeinen Fortdauer des herrschenden Wetters mit zunehmender Aufheiterung wahrscheinlich.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 28. März, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedr'ste Erdboden-Temp.
761,2	4,9	SO 3	1,5	3,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
8,9	6,0	0,0	6,0

Am 29. März 1936:

Sonnenaufgang	6.08 Uhr	Monduntergang	2.24 Uhr
Sonnenuntergang	18.53 „	Mondaufgang	9.46 „

Hochwasser: Oldenburg 8.17, 20.55; Elsfleth 6.57, 19.15; Brake 6.37, 18.55; Wilhelmshaven 5.17, 17.35 Uhr.

Wertvolle Verkehrsverbesserung

Am 15. Mai wird ein langersehnter Wunsch erfüllt und durch einen neuen Zug (P 925): Oldenburg ab 13.28, Hude an 13.48 Uhr (Anhalten auf allen Zwischenbahnhöfen), eine für den Berufs- und Schülerverkehr äußerst wertvolle Mittagsverbindung ab Oldenburg in Richtung Hude hergestellt. Diese erhält eine weitere Bedeutung dadurch, daß mit der Weiterfahrt (im Zuge: Nordenham—Hude—Bremen): Hude ab 13.55 Uhr, Delmenhorst 14.10, Bremen an 14.30 Uhr, auch eine neue Verbindung von Oldenburg nach Delmenhorst und Bremen geschaffen wird. — Hierdurch wird von Oldenburg auch gleichzeitig der Anschluß an den sich bestens eingeführten zuschlagfreien und mit Eilzugs-Geschwindigkeit fahrenden Sommer-Sonnabendzug: Bremen ab 15.08, Hannover an 16.55, ab 17.00, Hildesheim an 17.32, Goslar an 18.39 Uhr, der zahlreiche, gute Anschlüsse nach verschiedenen Richtungen hin vermittelt, gegeben.

Antreten der „Hitler-Jugend"

heute abend um 6.30 Uhr am Ministerium und nicht wie angegeben auf dem Schloßplatz.

Der Führer des Bannes 91
Peter Elster, Unterbannführer

* **Die Reichsarbeitsdienstabteilung 2/192** Collrungermoor lieferte in diesem Winter den Betrag von 1067,95 RM an das Winterhilfswerk ab. Diese sehr beachtliche Summe wurde von der Abteilung durch Sammlungen unter den Kameraden und in den von ihr veranstalteten vier Feierabenden in den benachbarten Ortschaften aufgebracht. — So sieht praktischer Nationalsozialismus im Arbeitsdienst aus!

* **Die niedersächsischen Arbeitsämter** vermitteilten im Februar in 27 085 Fällen Volksgenossen eine Dauerbeschäftigung, einschl. der Arbeitskräfte, die von Betriebsführern namentlich bei den Arbeitsämtern angefordert wurden, betrug die Gesamtzahl der in Dauerbeschäftigung Untergebrachten 31 629. Kurzfristige Beschäftigung wurde in 40 292 Fällen vermittelt. Unter Einschluß von 5871 Einweisungen in Notstandsarbeiten wirkten die niedersächsischen Arbeitsämter im Februar in 77 792 Fällen an der Unterbringung von Volksgenossen mit. Unter den Vermittelten befanden sich rund 2300 Arbeitskräfte, die durch den Ausgleichsverkehr aus anderen Bezirken herangezogen wurden, da die benötigten Fachkräfte bezirklich nicht mehr zur Verfügung standen; hiervon stammten 1126 aus Bezirken außerhalb Niedersachsens.

* **Personalien.** Die Oldenburgerin Hanna Grell bestand an der Jutta-Klamt-Schule in Berlin die staatliche Prüfung als Gymnastiklehrerin.

* **Gesellenprüfung im Orthopädischen Handwerk.** Vor der Gesellenprüfungskommission der Gewerbekammer Bremen legte der Lehrling Heinz Gerhardt aus Bad Zwischenahn, Lehrherr: Fa. Ernst Wölf, Werkstätten für Orthopädie und Bandagen, Oldenburg, als erster in diesem Beruf, seine Orthopädische Mechanikerprüfung mit dem Prädikat „Gut" ab.

* **Auszeichnung eines Schützen.** Beim Kleinkaliberschießen um die Schießauszeichnung des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser errang der stellvertretende Führer der 2. Kompanie, Sparkassenrendant i. R. Hermann Dobelmann, Breslau, als Erster in Schlesien die Sieger-Plakette, die höchste Schießauszeichnung, die der Deutsche Reichskriegerbund zu vergeben hat. Dobelmann war mehrere Jahre Gaugeschäftsführer der Kleinkaliberschützenvereine in Oldenburg und ist auch jetzt noch Ehren-Kameradschaftsführer der hiesigen Kolonialkrieger-Kameradschaft.

* **Fahnen im Stadtbild.** Als gestern durch den Aether der Propagandaminister Dr. Goebbels den Befehl gab „Heißt Flagge!", da wurde schlagartig dieser Befehl in der Stadt Oldenburg vollzogen. Im Nu wehten nicht nur von allen öffentlichen Gebäuden der Behörden, Dienststellen und Parteigebäude die Hakenkreuzfahnen, sondern auch die sämtlichen Volksgenossen schmückten ihre Gebäude mit der siegreichen Nationalflagge. Da waren wieder sämtliche Straßen bis weit in die Außenteile der Stadt hinaus in ein Meer von Fahnen getaucht, das natürlich in der inneren Stadt zu unübersehbarem Gewoge anschwoll. Die Stadt im Festkleid! Erstmalig ein einheitliches äußeres Stadtbild zu einer Wahl, das als günstigstes Omen zu gelten hat, denn das Fahnengewoge offenbart den Geist der Einigkeit. Dazu die Hunderte von Wahlplakaten, alle mit dem gleichgesinnten Aufruf, das bildet ein eindrucksvolles Gepräge!

* **Die technischen Vorbereitungen** für die heutige Großkundgebung auf dem Marktplatz wurden gestern seitens des Nachrichtensturmes N 54 durchgeführt. Auf dem Marktplatz, auf dem Kastnoplatz und auf dem Schloßplatz sind Lautsprecher aufgestellt worden, die an die Empfangsanlage im Rathaus angeschlossen sind, um die Uebertragung weithin deutlich vernehmen zu können.

* **Fruchtbarer Frühlingsregen** setzte in den Nachtstunden ein, nachdem der Wind von Osten nach westlichen Richtungen hinüber gewechselt hatte. Der leichte Regen ist für das Wachstum in der Natur sehr von Vorteil.

* **Die Aushändigung der Arbeitsbücher** an die Empfangsberechtigten konnte gestern in einer ganzen Reihe von Betrieben durchgeführt werden. Ohne das Arbeitsbuch kann in Zukunft keine neue Dienststelle in Anspruch genommen werden.

* **Als alte Bekannte im Rundfunk** können wir in der kommenden Woche lediglich die Kammersängerin Irma Beilke begrüßen, die ihren herrlichen Sopran am Dienstag um 12 Uhr, gelegentlich einer „Frohen Mittagsstunde" im Reichssender Leipzig erklingen läßt und uns dadurch besondere Freude bereiten wird. Diesmal singt die beliebte Künstlerin u. a. auch Lieder des leichten Genres. Weitere Mitwirkende der Darbietung sind das Leipziger Sinfonie-Orchester und die Kapelle Heinz Fuchs.

* **26. Niedersachsentag in Bremen.** In den Tagen vom 9. bis 11. Oktober findet in Bremen der 26. Niedersachsentag statt. Veranstalter ist der Niedersächsische Heimatschutz. Die örtlichen Vorbereitungen trifft der Verein für niedersächsisches Volkstum in Bremen. Zur Behandlung steht die Frage „Heimat und Siedlung". In Verbindung mit dem 26. Niedersachsentag findet eine Arbeitssitzung statt, die sich mit dem Plattdeutschen befassen wird. An dieser wichtigen Sitzung werden führende Männer der plattdeutschen Bewegung aus ganz Niederdeutschland teilnehmen. Der Niedersächsische Heimatschutz (Hannover) ging dazu über, neben den großen Niedersachsentagen kleinere Gebietstagungen abzuhalten. Die erste diesjährige soll am 8. und 9. Mai für Ostfriesland in Emden stattfinden und in Vorträgen die wichtigen Fragen des Heimatschutzes in der Gegenwart erörtern. Ferner sind Gebietstagungen in Bentheim, Hameln, Braunschweig und Oldenburg geplant. Der diesjährige Westfalentag wurde für Mitte Mai nach Soest einberufen; er steht unter dem Leitgedanken „Westfalen im niederdeutschen Raum".

* **Freie Arztwahl beim Wohlfahrtsamt der Stadt Oldenburg ab 1. April.** Zwischen dem Wohlfahrtsamt der Stadt Oldenburg und der Bezirksstelle Oldenburg der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands ist ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen für alle Fürsorgeberechtigten der Stadt Oldenburg ab 1. April 1936 die freie Arztwahl eingeführt wird. Zugelassen zur Behandlung sind die Aerzte, die auch zur Krankenkassenpraxis zugelassen sind. Vor Inanspruchnahme eines Arztes muß jeder Fürsorgeberechtigte sich einen Behandlungsschein vom Wohlfahrtsamt bzw. der betreffenden Fürsorgestelle besorgen und dem Arzt vorlegen. Es fallen unter diesen Vertrag alle Wohlfahrtserwerbslosen, Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegerhinterbliebene und sonstige Hilfsbedürftige einschließlich deren Familienangehörigen, sofern ihnen nicht ein Anspruch auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder anderer Gesetzesvorschriften zusteht. Die freie Arztwahl wird eingeführt infolge von Abmachungen zwischen dem Deutschen Gemeindetag und der Reichsleitung der Deutschen Aerzteschaft, sowie entsprechend dem Reichsgesetz über die Reichsärzteordnung, in welchem die Einführung der freien Arzt-

Rundfunk Elektrotechnik
W. Brandorff am Markt Fernruf 4383

Kohlen prompte Lieferung
G. Hotes Tel. 4444
Kontor Achternstr. 12

Sie finden bestimmt das Richtige!
Besuchen Sie meine Nähmaschinen- und Fahrradschau. Preisliste kostenlos
Munderloh, Oldenburg, Lange Str. 78

Sammeltassen
sind ansprechende und willkommene Geschenke
Georg Stover, Langestr. 23

Landesbibliothek Oldenburg

wahl bei den Fürsorgebehörden in ganz Deutschland zum 1. April 1936 vorgesehen ist.

* **Ringstorch.** In der Nähe von Tuzla in Jugoslawien wurde, wie jetzt bekannt wird, im September v. J. ein Storch tot aufgefunden, der im Juli desselben Jahres in Elsfleth mit einem Helgoländer Ring versehen worden war. Die Rückmeldungen aus der letzten Zeit lassen erkennen, daß die frühere Annahme, die Weser bilde die Grenze zwischen den nach SO und den nach SW ziehenden Störchen, nicht aufrecht erhalten werden kann. Aufgabe der Wissenschaft ist es nun, diese Grenze weiter westlich zu ermitteln.

* **Flaschenpfandverordnung.** Laut Verordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft (RGBl I, S. 1123) und der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft (RGBl I, S. 556) sind die Mitglieder dieser Verbände verpflichtet, das Flaschenpfand für Leihflaschen allgemein verbindlich einzuführen. Diese Anordnung tritt am 1. April 1936 in Kraft. Die pfandfreie Ueberlassung von Flaschen hat zu einer sinnlosen Vergeudung von Vermögenswerten geführt. So hat eine Statistik der Münchener Brauereien aus dem Jahre 1912 ausgewiesen, daß im Jahre 1911 allein im Münchener Müll 230 000 Flaschen Münchener Brauereien gefunden wurden. Darauf wurde im Jahre 1913 das Flaschenpfand eingeführt, mit dem Erfolg, daß bereits im ersten Jahre nach der Einführung nur noch 41 600 Flaschen von der Münchener Hausmüllverwertungsgesellschaft gefunden wurden. Da der Wert der Flaschen recht erheblich ist und z. B. in der Limonaden-Industrie teilweise den vielfachen Wert der Füllung hat, so ist es ohne weiteres ersichtlich, welch gewaltige Schäden Bier- und Mineralwasser-Händler durch die pfandfreie Ueberlassung ihres Leergutes erlitten. Aber nicht nur vom rein wirtschaftlichen Standpunkt ist es zu begrüßen, daß das Flaschenpfand eingeführt wird. Wenn wir uns einmal die Unglücks-Chronik der letzten Jahre ansehen, so sind es immer wieder Bier- und Mineralwasser-Flaschen, die zur Aufbewahrung von Giften, ätzenden Flüssigkeiten, Petroleum, Benzin, Oel usw. in den Haushaltungen Verwendung finden. Wie leicht wird dann eine solche Flasche ergriffen und, ohne sich des Inhaltes zu vergewissern, ausgetrunken. Schwere Verbrennungen, in den meisten Fällen Todesfälle infolge der Vergiftungen sind die Folge. Durch die Pfanderhebung fällt nunmehr der Anreiz fort, Bier- und Mineralwasserflaschen für irgendwelche anderen Zwecke als wie vorgesehen, zu verwenden und man darf die Erwartung hegen, daß sich die Flaschenpfandverordnung nicht nur zum Segen der Bierverleger und Mineralwasserfabrikanten, sondern auch für die Allgemeinheit auswirkt.

* **Deutsch Evang. Frauenbund, Ortsgruppe Oldenburg.** In der Märzmitgliederversammlung des Deutsch-Evang. Frauenbundes sprach Frl. Bieth, Hannover, über die Evangelische Deutsche Bahnhofsmission. Frl. Bieth ist eine Geschäftsführerin der Evang. Deutschen Bahnhofsmission im Gau Niedersachsen und konnte so aus reicher persönlicher Erfahrung ein anschauliches Bild aus diesem wichtigen volksmissionarischen Arbeitsgebiet geben. In kurzen Zügen gab sie einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Bahnhofsmission in Verbindung mit dem großen Verband „Der Freundinnen junger Mädchen", um dann die grundsätzliche Notwendigkeit der Arbeit auf allen seinen Tätigkeitsgebieten aufzuzeigen. Viele Einzelbeispiele aus der Wirksamkeit verdeutlichten der aufmerksamen Zuhörerschar die Verpflichtung der Inneren Mission zu der Arbeit in der Evangelischen Deutschen Bahnhofsmission.

* **Sonderstreifen zur Verkehrskontrolle** waren gestern in den verschiedenen Bezirken der Stadt seitens der Schutzpolizei in den Dienst gestellt. Dabei ergab sich, daß, abgesehen von dem falschen Parken in den Einbahnstraßen und an den verbotenen Stellen die Verkehrsdisziplin doch schon um so viel besser geworden ist, daß nur ganz vereinzelt eingeschritten werden brauchte.

* **Schwere Strafen für Verkehrssünder.** Bekanntlich wurde vor etlichen Monaten an der Ecke Sonnen- und Bürgerescharstraße eine Radfahrerin, die sich an der linken Straßenseite befand, von einem Personenkraftwagen schwer angefahren. Die Große Strafkammer verurteilte gestern den Fahrer des betreffenden Autos zu 300 RM Geldstrafe (der Staatsanwalt hatte 200 RM beantragt) und hob hervor, daß eine empfindliche Strafe am Platz sei, weil der Fahrer zweifelsohne unter dem Einfluß von Alkohol gestanden habe, da sonst der Unfall nicht möglich gewesen wäre.

* **Zu dem Leichenfund im Küstenkanal** erfahren wir noch, daß es sich hier um einen tragischen Unglücksfall handelt. Der 21 Jahre alte Invalide Heißenberg aus Achternmeer hat mit seinem Dreirad eine Fahrt am Küstenkanal gemacht und muß dabei in der Dunkelheit in den Kanal geraten sein. Das muß nach den Ermittlungen auch mit großem Schwung geschehen sein, weil an der Unglücksstelle die Böschung ziemlich flach ist und vor Beginn des Wasserspiegels auch noch in ziemlicher Breite die Schlengen der Befestigung an der Böschung sichtbar sind. Das Dreirad konnte trotz des Absuchens des Wassers an der Unfallstelle noch nicht geborgen werden. Ob der Unglücksfall gänzlich aufgeklärt wird, erscheint zweifelhaft, da Zeugen nicht zugegen waren.

* **In die Gefahr des Ertrinkens** geriet ein älterer Mann, der sich infolge reichlichen Alkoholgenusses an der Böschung des unteren Staus gegenüber dem Schlachthof schlafen gelegt hatte. Langsam rollte er dem Wasser zu, als zufällig ein Beamter der Schutzpolizei des Weges kam und den Vorfall bemerkte. Kurz entschlossen riß dieser den Mann vom Wasser zurück. Der Abtransport des Trunkenen nach der Schloßwache mußte mit einem Handwagen erfolgen.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke Ritter- und Achternstraße karambolierten gestern um die Mittagsstunde ein Personenomnibus und ein Personenkraftwagen, weil der Personenkraftwagen, der vom Marktplatz herangebraust kam, einen Lieferwagen überholt hatte, der die Aussicht auf den Omnibus versperrte. So gab es an beiden Fahrzeugen Sachschaden. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

* **Zu lebenslänglicher Sicherheitsverwahrung verurteilt** wurde gestern von der Großen Strafkammer ein Dieb und Betrüger, der bereits 19mal vorbestraft war und jetzt erneut wegen schweren Diebstahls und Betrugs im Rückfall vor den Schranken des Gerichts stand. Für die Straftaten, die der Verbrecher in der Umgegend von Oldenburg begangen hatte, wurden vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und die eingangs erwähnte lebenslängliche Sicherheitsverwahrung verhängt.

* **Abermals Diebesgut gefunden? Im Eversten Holz** wurden an entlegener Stelle, unter Laub vorsorglich versteckt, 14 Flaschen „Fintin" (ein Viehschutzmittel) und 13 Untertassen gefunden. Da das Abhandenkommen dieser Gegenstände der Kriminalpolizei bislang nicht gemeldet worden ist, wird der Geschädigte gebeten, sich mit der Kriminalpolizei dieserhalb in Verbindung zu setzen.

* **Ein Geflügeldiebstahl** erfolgte in Delmenhorst, wo aus einem unverschlossenen Hühnerstall ein halbes Dutzend Hühner der verschiedenen Rassen entwendet worden sind. Vom Hausboden eines Hauses in Kranenkamp wurden Schmirschuhe gestohlen. Selbst ein Schleifstein ist vor den Dieben nicht sicher. Das zeigte sich in Zwischenahn, wo ein Schleifstein aus der Bahnmeisterei gestohlen wurde.

* **Blutige Schlägerei.** In der letzten Nacht zwischen 1 und 2 Uhr entstand im Bahnhofsviertel zwischen mehreren jungen Leuten eine schwere Schlägerei. Wie es zu dieser Schlägerei kam, hat noch nicht einwandfrei festgestellt werden können. Jedenfalls standen die Beteiligten zum Teil unter Alkohol und waren so kampfeswütig, daß zwei Mann mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

* **Wegen Obdachlosigkeit** wurde in der letzten Nacht eine männliche Person in Schutzhaft genommen. Wegen plötzlicher geistiger Umnachtung mußte eine Person in Sicherheitsverwahrung genommen werden.

* **Kriminalfälle im Lande.** Ein am Wege unbeaufsichtigt stehendes Auto beräubert wurde in Mittel-Thüle, wo aus einem dort parkenden Personenkraftwagen ein brauner Handkoffer mit allerhand Toilettesachen, sowie eine braune Aktentasche mit Versicherungspapieren gestohlen worden ist.

*

* **Landesbibliothek.** Verleihbar werden vom 6. April ab — Vormerkungen vom 30. März an:

1. Robert Ley, Deutschland ist schöner geworden.
2. Der nordische Mensch der Wikingerzeit. Hrsg. von Bernhard Kummer.
3. J. Haupt, Neuordnung im Schulwesen und Hochschulwesen. (Das Recht der nationalen Revolution. H. 5.)
4. Quellen zur deutschen Politik Oesterreichs 1859—1866 ... Hrsg. von H. Ritter v. Srbik, Bd. I Oldenburg, Stalling, 1934.
5. M. A. H. Fitzler, Der Anteil der Deutschen an der Kolonialpolitik Philipps II. von Spanien in Asien.
6. T. v. Mikusch, Gazi Mustafa Kemal. Zwischen Europa und Asien.
7. H. Grapow, Ueber die anatomischen Kenntnisse der altägyptischen Aerzte.
8. Georg Leo, K. v. Baumbach, H. Hoblt, Die Reitende Abteilung 1. Kurhess. Feldartillerie-Regiments 11 im Weltkriege 1914—1918.
9. H. Brenning, Zehn Jahre Stahlhelm-Kreisgruppe Oldenburg i. O. 1930.
10. M. Stütz, Die Böden Süd-Niedersachsens. Oldenburg i. O., Stalling, 1935.
11. Niedersachsenbuch. Ein Jahrbuch für niederdeutsche Art. Jg. 1—11. 1914. 1927.
12. Franz Schultz, Klassik und Romantik der Deutschen. 1. Teil.
13. Franz Stuckert, Wilhelm Schäfer. Ein Volksdichter unserer Zeit.
14. Handbuch der deutschen Volksbüchereien (Jahrbuch der deutschen Volksbüchereien. V. 1935.)
15. Jahrbuch der Bodenreform ... Hrsg. von A. Damaschke. Bd. 15—22, 25, 28—30.

*

Große Zauberrevue in der Astoria

Große Zauberer haben in der Astoria ihre Zelte aufgeschlagen. Wer es fertig brachte, trotz der großen, alle Gedanken und Wünsche in den Bann schlagenden Ereignisse den schönen Saal der „Astoria" fast bis auf den letzten Platz zu füllen, der muß schon ein großer Zauberer sein. Leider ist es bei der augenblicklichen Raumknappheit nicht möglich, auf die Einzelheiten des Abends einzugehen. Dazu waren der Illusionen, der frappanteisen Ueberraschungen und Sensationen allzu viele. „Tempo, Tempo!" ist die Devise des Direktors Vandredi. Eine bildsaubere Nummer jagt die andere. Darunter sind viele hier noch nicht gesehene Tricks. Mit einer einzigen Pause von zehn Minuten wird das Haus durch 2½ Stunden mit einem Trommelfeuer der seltsamsten Illusionen bearbeitet, und wem dabei etwa merkwürdig zu Mute wird, der kann sich durch die schönsten Bonbons, die aus Sägekaff oder aus Kuchen, die aus ähnlichem Stoff gemacht werden, aus frischen Blumen, die aus nichts entstehen, und aus den schönsten Schnäpsen, Likören, Bieren, selbst Sekt, alles echte Beckersche Ware, die aus blankem Wasser nach Kanaaischem Vorbild gemixt werden — selbst ein Knickebein fehlt nicht — in die Realität des Daseins auf die angenehmste Art und Weise zurückfinden. Den Hauptanteil trägt Direktor Vandredi selbst. Eine Dame mit 50 Dolchen zu durchbohren oder Personen zu zerlegen, einzelne Personen und ganze Gesellschaften spurlos verschwinden zu lassen, sind für ihn Kleinigkeiten. Seine liebliche Helferin Willsa kann es übrigens auch ausgezeichnet. Was Reesans Zauberei besonders auszeichnet, ist das beachtenswerte Tempo seiner Arbeitsweise. Wem nach all der vielen Zauberei taumelig geworden sein sollte, dem werden die Antipodenspiele von Frl. Bauer eine besonders willkommene Abwechselung bieten. Und doch fällt auch sie keineswegs aus dem Rahmen. Denn sie ist bezaubernd. Alles in allem: Der Besuch der durch große Eleganz ausgezeichneten Darbietungen lohnt sich. Das Haus kargte nicht mit wohlverdientem Beifall.

*

Westerholt.

Wahlkundgebung. Am Donnerstagabend veranstaltete die Ortsgruppe Wardenburg der NSDAP eine Wahlkundgebung in Willers Saal. Sehr stark vertreten waren die uniformierten Verbände. Als Redner war der Präsident der Kleinhandelskammer, Pg. Heinrich Kallsen aus Bremen, gewonnen worden. An Stelle des verhinderten Ortsgruppenleiters Pg. Kreyer eröffnete Zellenwalter Pg. Heinrich Carstens aus Westerholt die Versammlung mit dem Gruß an den Führer. Mitglieder des SA-Sturmes Moslesfehn sangen darauf zwei wuchtige Kampflieder, die die rechte Stimmung schufen. Dann nahm Pg. Kallsen das Wort zu seiner Rede. Reiches Beifall lohnte dem Redner für seine erhebenden Ausführungen. Spontan klang das Horst-Wessel-Lied auf. Zellenwalter Carstens schloß die Versammlung mit dem Wunsche, die gleiche Liebe, die der Führer dem deutschen Volke entgegenbringt, ihm am 29. März zurückzuerstatten durch treues Bekenntnis zu Adolf Hitler.

Wahnbek.

Wahlkundgebung in Wahnbek. Als Abschluß des Wahlkampfes hatte die hiesige NSDAP-Ortsgruppe die gesamte Ortswählerschaft zu einer Wahlkundgebung im „Hesterkrug" eingeladen. Zahlreich war man der Einladung gefolgt, und so konnte der Ortsgruppenleiter Juchim in einem vollbesetzten Saal die Begrüßungsworte sprechen. Er gab darauf dem Redner des Abends, Gauabteilungsleiter Pg. Sprang, das Wort. Wie sehr seine Worte bei der Zuhörerschaft Verständnis fanden, mag der stürmische Beifall bekunden, der neben der Begeisterung für unseren Führer auch seinen klaren Ausführungen galt.

Rastede.

Die letzte Wahlkundgebung. Im „Hof von Oldenburg" fand am Donnerstag die letzte Wahlkundgebung dieses kurzen, aber eindrucksvollen Wahlkampfes statt. Es sprach Senator Haltermann, Bremen. Der Redner umriß in großen Zügen das Aufbauwerk des Führers in den vergangenen drei Jahren. Begonnen mit der großzügigen Motorisierung und ihren weittragenden Folgen, schilderte er die wirtschaftlichen Erfolge auf allen Gebieten. Dazu stellte er die gewaltigen sozialen Fortschritte, das Winterhilfswerk, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die kulturellen Neuschöpfungen und die Bildung der großen deutschen Volksgemeinschaft. Wie auf politischem Gebiet planmäßig die Befreiung des Vaterlandes erreicht wurde, schilderte der Redner im Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede. Ortsgruppenleiter Schriefer appellierte zum Schluß kurz und eindringlich an die Bevölkerung Rastedes, nun in treuer Pflichterfüllung zum Führer zu stehen.

Schulschluß. Mit einer würdigen Feierstunde wurde am Freitagvormittag das Schuljahr abgeschlossen und damit die Vollendung der Schulzeit für die ins Leben hinaustretenden Konfirmanden. Im Verein mit deren Angehörigen fand um 9 Uhr die Schlußfeier statt, bei welcher Rektor Schierhold die bisherigen Schülerinnen und Schüler verabschiedete. Lieder und Gedichte umrahmten die Rede. Die Konfirmationen finden am Palmsonntag um 9 und 11 Uhr vormittags statt.

Wichtig für die Wahlberechtigten der Gemeinde Rastede. Zur Reichstagswahl am morgigen Sonntag geben wir nachstehend die Wahlbezirke der Gemeinde Rastede bekannt. Sie entsprechen denen der letzten Wahlen und Volksabstimmungen. Wahlbezirk 1 umfaßt Rastede 1 und 2 und Hostemoor-Liethe. Wahllokal: „Rasteder Hof" (Brüggemann), Rastede. Wahlvorsteher Bürgermeister Jeddeloh, Stellvertreter Kirchenrechnungsführer Borgmann. Wahlbezirk 2 (Südende 1 und 2, Wahllokal: Witwe zum Brooks Gasthaus, Südende, Wahlvorsteher Chr. Müller, Kriegsbeschädigter, Stellvertreter Ernst Jaap, Bauzeichner. Wahlbezirk 3 (Neusüdende 1 und 2), Wahllokal: Ripkens Gasthaus, Neusüdende, Wahlvorsteher Rendant Diedr. Bunjes, Stellvertreter Arbeiter Heinrich Broers. Wahlbezirk 4 (Hankhausen 1 und 2), Wahllokal: Küpkers Gasthof, Hankhausen. Wahlvorsteher Drechsler Otto Koch, Stellvertreter Bauer Christian Wilken. Wahlbezirk 5 (Loy und Barghorn), Wahllokal: Oltmanns Gasthaus, Loy. Wahlvorsteher Bauer Brunke zur Horst, Stellvertreter Kaufmann Friedrich Fisbeck. Wahlbezirk 6 (Kleibrok, Delfshausen und Lehmbermoor), Wahllokal: Deckers Gasthaus, Südbäke. Wahlvorsteher Zimmermeister Georg Decker, Stellvertreter Bauer Hinr. Melius. Wahlbezirk 7 (Hahn, Lehmden und Rethen), Wahllokal: Schlanges Gasthaus, Hahn. Wahlvorsteher Bauer Gerh. Müller, Stellvertreter Stellmachermeister Georg Wahlenkamp. Wahlbezirk 8 (Beckhausen, Heubült, Rastederberg), Wahllokal: Johann Müllers Gasthaus, Beckhausen. Wahlvorsteher Bauer Anton Oeltjen jun. Stellvertreter Bauer Herm. Behmer. Wahlbezirk 9 (Wapeldorf), Wahllokal: Mönnichs Gasthaus, Wapeldorf. Wahlvorsteher Bauer Joh. Bartels, Stellvertreter Zimmermeister Hinr. Winters. Wahlbezirk 10 (Leuchtenburg und Kleinenfelde), Wahllokal: Küpkers Gasthaus, Leuchtenburg. Wahlvorsteher Bauer August Bunnemann, Stellvertreter Bauer Gerh. Rogge. Wahlbezirk 11 (Wahnbek und Ipwege), Wahllokal: „Hesterkrug" (Schröder), Ipwege. Wahlvorsteher Bauer Heinrich Juchim, Stellvertreter Bauer Gerh. Köster. Wahlbezirk 12 (Ipwegermoor). Wahllokal: Eilert Küpkers Gasthaus, Ipwegermoor. Wahlvorsteher Bauer Eilert Bruns, Stellvertreter Hauptlehrer Ad. Hurrelmann.

Petersfehn.

Eine große Wahlkundgebung fand am Donnerstagabend auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP in Winters Saal statt. Geladen und erschienen waren die Mitglieder der Ortsgruppe der NSDAP, der SA, SS, HJ, NSF, NSV sowie eine größere Anzahl sonstiger Volksgenossen. Als Redner war Pg. Finke aus Leer erschienen, der in seiner über eine Stunde dauernden Rede die Herzen der Zuhörer eroberte. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP Pg. Sanders dankte dem Redner herzlichst.

Edewecht.

Edewecht steht ganz im Zeichen des morgigen Wahltages. Seit gestern nachmittag wehen von allen Häusern die Fahnen des Dritten Reiches. Die Geschäftsleute haben ihre Schaufenster würdig ausgeschmückt; von den Gebäuden der Behörden grüßen Transparente und erinnern an den 29. März 1936, an dem jeder Deutsche durch seine Wahl kundgibt, daß er mit den Maßnahmen des Führers einverstanden ist. Die gestrige Großkundgebung des Führers aus den Krupp-Werken in Essen wurde von fast allen Volksgenossen gehört. In den Betrieben war durchweg Gemeinschaftsempfang eingerichtet und so den schaffenden Volksgenossen Gelegenheit gegeben, die Rede des Führers mitzuhören.

Bad Zwischenahn.

Kinderlandverschickung. Mit der Kinderlandverschickung werden in diesem Jahre neue Wege beschritten. Dem Gau Weser-Ems sind bestimmte Gaue zugewiesen, von denen Kinder aufgenommen werden sollen. Auch die Zahl der aufzunehmenden Kinder liegt schon fest. Der Kreis Ammerland muß 500 Kinder aus dem Gau Düsseldorf aufnehmen. Drei Entsendungen wer-

Erklärung

Ich gebe als

deutscher Katholik

bei der Volksabstimmung am 29. März 1936 dem Führer und dem Vaterland meine Stimme, indem ich den Entschluß und die Tat des Führers vom 7. März 1936 als einen berechtigten Akt zur Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes anerkenne und seinen Aufruf zu einem ehrlichen Frieden unter gleichberechtigten Völkern aus deutschem Herzen und christlichem Gewissen begrüße.

Meppen, den 25. März 1936.

Propst Meyer

Von 9-18 Uhr

Ist morgen Wahlzeit. Man übe sein Wahlrecht, das diesmal Wahlpflicht ist, in den Vormittagsstunden aus

Landesbibliothek Oldenburg

den durchgeführt. Die Entsendezeiten sind schon wie folgt festgelegt: 1. Entsendung vom 21. April bis 26. Mai, 2. Entsendung vom 9. Juni bis 14. Juli, 3. Entsendung von 21. Juli bis 26. August. Diese Zeiten werden auf jeden Fall eingehalten. Eine Entsendung aus anderen Gauen kommt für das Ammerland nicht in Frage. Sollten trotzdem Eltern Verwandtenkinder aufnehmen wollen, so haben sie das Kind selbst abzuholen. Die NSV kann in solchen Fällen nur zwecks Stellung eines Fahrpreisermäßigungsantrages in Anspruch genommen werden. Das ermäßigte Fahrgeld haben die Eltern bzw. Pflegeeltern zu tragen. Mit der Werbung der Freistellen ist bereits begonnen worden; die Kreisleitung der NSV hat den Ortsgruppenleitungen empfohlen, für die Werbung die NS-Frauenschaften und den Kyffhäuserbund mit heranzuziehen. Es kommt darauf an, daß möglichst viele einwandfreie Pflegestellen geworben werden. Wenn in den letzten Jahren hier und dort noch kleine Schwierigkeiten und Mängel in der Kinderlandverschickung aufgetreten sind, so ließ sich das bei der großen Zahl der verschickten Kinder nicht vermeiden. Es wird aber alles getan, um allen Wünschen gerecht zu werden. Notwendig ist aber auch vor allem, daß die Termine pünktlich eingehalten und die Pflegestellenlisten sorgfältig ausgefüllt werden. Jedes Kind erhält in Zukunft auf der Anhängekarte die Anschrift der Krankenkasse bzw. der Fürsorgestelle, die für das Kind im Krankheitsfalle zuständig ist. Im Krankheitsfalle setzen sich die Ortsgruppenamtsleitungen direkt mit diesen Stellen zwecks Regelung der Kostenfrage in Verbindung. Bei der großen Bedeutung, die diesem schönen Werk zukommt, darf erwartet werden, daß unsere Bevölkerung die Bemühungen der Werber wieder bereitwilligst und freudig unterstützt. Der Kreis Ammerland kann in diesem Jahre auch selbst eine Anzahl Kinder in Kinderheime und in Familienpflegestellen verschicken. Die für die Entsendung vorgesehenen Kinder sind schon jetzt vorzumerken, damit die Verschickung nachher reibungslos klappt.

Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Ammerland (Bezirksfürsorgeverband) weist die Besitzer von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen, die durch die Gesetze vom 24. 1. und 27. 2. 35 im Zins gesenkt sind, darauf hin, daß sie zur Minderung von Härten vom 1. Juli 1936 Beihilfen erhalten können. Voraussetzung für die Gewährung solcher Beihilfen ist, daß die Antragsteller seit dem 31. Dezember 1934 Eigentümer der Wertpapiere sind und im vorhergehenden Kalenderjahr nicht mehr als 1200 RM Einkommen gehabt haben. Die Einkommensgrenze erhöht sich bei Ehegatten um 300 Reichsmark und für jedes Kind um 200 RM. Die Inhaber dieser Papiere oder Forderungen müssen ihren Lebensunterhalt zu einem wesentlichen Teil aus diesen Wertpapieren bestritten haben. Anträge aus dem Amt Ammerland müssen bis zum 31. März d. J. auf dem Amt, Zimmer Nr. 16, gestellt werden.

Ueber den Erfolg des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbauplans im Ammerlande geben einige Vergleichszahlen aus dem Bezirk des Amtsgerichts Westerstede interessanten Aufschluß. Im Jahre 1932 betrug die Zahl der Konkurse 31, 1935 lief nur ein einziges Verfahren. Vergleichsverfahren waren 1932 noch 10 anhängig, in den Jahren 1933—1935 keine mehr. Die Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Vermögen sind laut Mitteilung des Amtsgerichts im Vergleich zwischen 1932 und 1933/35 um über die Hälfte zurückgegangen. Die Zwangsversteigerungen von Grundbesitz erreichten im letzten Jahr der Systemzeit die hohe Zahl von 185; im Jahre 1935 waren nur noch 30 Verfahren anhängig. Diese Zahlen sagen mehr als Worte; wie die starke Hand des Führers im ganzen Reich den Verfall aufhob und die Wirtschaft wieder gesunden ließ, so wirkt sich in gleicher Weise der fortschreitende Gesundungsprozeß auch auf unserem Ammerland aus.

Zur letzten Wahlkundgebung hatte unsere NSDAP-Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte am Donnerstagabend in Meyers Hotel eingeladen. Der Saal war wieder voll besetzt. Der Ortsgruppenleiter Pg. Specht teilte eingangs die Einzelheiten für die Gemeinschaftsempfänge am Freitag und Sonnabend mit. Am Sonnabend, 19.30 Uhr, beginnt der Aufmarsch zu dem großen Gemeinschaftsempfang in Meyers Hotel. Die Vereine und Verbände nehmen daran geschlossen teil. Kein Volksgenosse wird an dieser Feierstunde fehlen wollen. — Der Reichsredner Dr. Korte vom Reichsnährstand Berlin nahm dann das Wort, um den grundsätzlichen Wandel in der deutschen Lebensauffassung und die großen Erfolge der nationalsozialistischen Führung aufzuzeigen. Die Rede, die durch ihre Sachlichkeit besonders ansprach und einen starken Eindruck hinterließ, schloß mit den Worten: Wer am 29. März dem Führer seine Stimme nicht gibt, macht sich zum Verräter an Volk und Vaterland!

Zwischenahn steht im Zeichen der gewaltigen Vertrauenskundgebung, die das deutsche Volk am Sonntag seinem Führer abstattet. Meyers Wahllokal ist prächtig geschmückt. Riesige Transparente, wohin das Auge blickt. In den Straßen und auf den Fabrikhöfen wehen die Hakenkreuzbanner. Pünktlich auf die Minute wurden sie gestern nachmittag gehißt. Der Gemeinschaftsempfang gelangte hier in einer Weise zur Durchführung, wie es schöner und wirkungsvoller nicht sein konnte. In allen Fabrik- und Geschäftsräumen, in den Kontoren und Werkstätten waren die Volksgenossen nach dem Sirenenzeichen, das den ganzen Ort eine Minute erfüllte, um die Lautsprecher versammelt. Auf der Zwischenahner Bank waren sämtliche Angestellte, vom Direktor bis zum jüngsten Lehrling, in Uniform erschienen, um dem festlichen Charakter der Stunde besonders Ausdruck zu verleihen; sie gab damit ein besonders schönes Zeichen ihrer Verbundenheit mit der Bewegung zu erkennen.

Rostrup.

Die Arbeiten für den Um- und Ausbau der Reichsstraße Nr. 71 von Oldenburg nach Leer bei Rostrup im Ammerlande wurden kürzlich vom staatlichen Straßenbauamte West in Oldenburg ausgeschrieben. Für diese Arbeiten gaben neun Tiefbaufirmen aus Oldenburg, Bad Zwischenahn, Wilhelmshaven, Vechta, Papenburg, Aschendorf und Hannover Angebote ab mit Preisforderungen, die sich bewegen vom Höchstangebot mit 42 602,50 RM bis zum Niedrigstangebot mit 22 599,10 RM. Diese Arbeiten sind jetzt amtlich übertragen an die Firma: „Gesellschaft für Teerstraßenbau, GmbH in Oldenburg, Roggemannstraße Nr. 3.

Urgroßmutter

Ein seltenes Familienereignis

In diesen Tagen konnte eine alte Oldenburgerin und treue Freundin der „Nachrichten", Frau Wwe. Anna Schröder, geb. Feldmeyer, die gewiß seltene Freude erleben, Urgroßmutter zu werden. Eine ihrer Urenkelinnen brachte ein Töchterchen zur Welt. Frau Schröder, die bis vor einiger Zeit in dem ihr gehörigen Hause Taubenstraße 1 wohnte, von wo sie zu ihrer Tochter nach Aurich verzog, sieht heute im 84. Lebensjahre. Ihr schon vor langen Jahren verstorbener Ehemann war der Mitbegründer und Mitinhaber der bekannten Firma Schröder & Kleinschmidt in Oldenburg. Die Hochbetagte ist heute noch außergewöhnlich rüstig und hat kaum unter den Beschwerden des hohen Alters zu leiden, in enger Verbundenheit liest sie auch heute noch tagtäglich die „Nachrichten". Es ist bemerkenswert, daß Urgroßmutter, Urgroßmutter, Großmutter und Mutter alle im Alter von 19 bzw. 20 Jahren heirateten. Die jugendliche Großmutter ist heute 39 Jahre, die Mutter der jüngstgeborenen Ururenkelin 20 Jahre alt. Die Aufnahme stammt von C. Wölfje, Oldenburg.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Die Wasserleitung wird Montag- und Dienstagabend streckenweise gesperrt.

Tweelbäke. Dem Volksgenossen Anton Kröger in Tweelbäke, Wullgrasweg, wurde das neunte Kind geboren. Vom Amt für Volkswohlfahrt, Gau Weser-Ems, wurden fünfzig Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Achternmeer. Das Wahllokal für die beiden Bauerschaften Westerholt und Achternmeer befindet sich diesmal in Achternmeer. Gewählt wird bei Gastwirt Harms.

Wardenburg. Eine eifrige Werbung für das Jungvolk und die Jungmädelschaft wird unter den zehnjährigen Jungen und Mädeln durchgeführt, die jetzt in die Oberstufe versetzt worden sind. Am 20. April werden sie geschlossen aufgenommen werden. Die Aufnahmescheine müssen auch von den Eltern unterzeichnet werden, da sie sich mit für das pünktliche Zahlen der Beiträge verpflichten müssen.

Jeddeloh I. Ein großes Osterfeuer mit Feuerwerk wird unsere Freiwillige Feuerwehr am 1. Ostertag auf Bunjes Weide abbrennen. Anschließend soll dann in Bunjes Gasthof ein deutscher Tanz stattfinden. Die erforderlichen Vorbereitungen wurden bereits in die Wege geleitet.

Edewecht. Ein großes Trauergefolge gab gestern Bauer Johann Eilert Bruns, Portsloge, das letzte Geleit. Die Kriegerkameradschaft Edewecht nahm geschlossen teil.

Ocholt. Ocholt hat sich von seinen Arbeitsdienstmännern vom Lager Karlshof verabschiedet. Mit Musik wurden sie zum Bahnhof gebracht; braungebrannt zogen die Jungens in ihre münsterländische Heimat, aus der sie durchweg stammten, zurück. Die Neubesetzung des Lagers erfolgt am 1. April.

Ocholt. Ein Elternabend fand bei Hobbies statt, der die Verbundenheit zwischen Schule und Elternhaus in besonders schöner Weise zum Ausdruck brachte. Vorträge, Gedichte, Lieder und Sprechchöre füllten das Programm, mit dem unsere Lehrer- und Schülerschaft große Ehre einlegen konnten.

Westerstede. 90 Jahre wird heute Frau Kruse, geb. Brumund, alt. Viele werden ihrer heute in Dankbarkeit gedenken, denn sie hat viel Gutes in ihrem Leben getan. Ihre Jugendjahre hat sie auf Schloß Fiekensolt verlebt, das ihr Vater nach dem Verkauf seiner Hausmannsstelle in Eggeloge erworben hatte. Frau Kruse wanderte nach ihrer Heirat mit ihrem Gatten nach Amerika aus, nach ihrer goldenen Hochzeit kehrten sie zurück.

Hollwege. Eine stark besuchte Wahlkundgebung fand in Heinemanns Saal statt. Nach der Eröffnung durch den OGL. Pg. Schwengels, sprach der kriegsblinde Gauredner, Pg. Martens, Oldenburg. Die Kundgebung nahm einen imposanten Verlauf.

Apen. Am Donnerstagabend hielt vor den Kursusteilnehmern der Deutschen Arbeitsfront Pg. Ernst Schütte in der Schule einen Vortrag über die Entstehung und die Bedeutung des Hakenkreuzes. Die einzelnen Kurse nahmen an diesem Vortrage teil. An Hand zahlreicher Bilder konnte Pg. Schütte den Lehrlingen den Vortrag erläutern.

Hude. Vor der Prüfungskommission für Berufsjäger in Hamburg legte der Jäger Hans Ohm von hier seine Revier-Jäger-Prüfung mit dem Gesamtresultat „Gut" ab.

Elsfleth. Die Schüler und Schülerinnen der ersten Klasse, die jetzt die Schule verlassen, veranstalteten eine öffentliche Schulturnstunde in der Turnhalle des ETV., mit der eine Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen der Schüler und Schülerinnen verbunden war.

Elsfleth. Auf der Werft AG ist der große Dreimastmotorschoner „Marie Schwinge", Bremen, nach verschiedenen Reparaturen wieder von Slip gelassen und sofort ein Schlepper des Wasserstraßenamtes auf Slip geholt. Nachdem noch einige Schlepper gestlipt werden, wird wahrscheinlich am Montag der Bäderdampfer „Wangerooge" auf Slip geholt.

Elsfleth. Der heutige Sonnabend sieht alle Volksgenossen zusammen bei dem Gemeinschaftsempfang des Appells des Führers. Die Feierstunde beginnt hier um 19.45 Uhr auf dem Marktplatz.

Brake. Heute abend findet in folgenden Lokalen ein Gemeinschaftsempfang statt: „Union", „Central-Hotel", „Friedeburg" und „Ratsballe".

Brake. Die durch den Wirtewechsel in der „Börsenhalle" bedingte neue Konzession ist nicht wieder erteilt worden, da eine Bedürfnisfrage nicht vorliegt.

Jever. Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte gestern Bahnunterhaltungsarbeiter Hinrich Heeren in Jever feiern. Die Reichsbahndirektion Münster ließ dem Jubilar durch den Betriebsführer, Reichsbahninspektor Schwarting, ein Anerkennungsschreiben und ein Treuegeld überreichen.

Jever. 18 Schülerinnen des Städtischen Lyzeums erhielten bei der Entlassungsfeier das Zeugnis der Reife einer höheren Schule.

Augustfehn.

Die große Friedensrede des Führers aus den Kruppwerken in Essen wurde in unserer Gemeinde überall gehört. Auf den Straßen war kein Verkehr, die Arbeit ruhte, so auch in unserem Industriewerk, der Stahlwerk AG, wo beim Aufheulen der Sirenen Betriebsführer und Gefolgschaft sich im Versammlungsraum zum Gemeinschaftsempfang versammelt hatten. An allen Häusern prangen die Fahnen des Dritten Reiches, es war ein Aufruch des Volkes für den welthistorischen Tag, den 29. März. Wie man es früher kaum auf dem Lande spürte, so reißt heute dieses gewaltige Geschehen jeden einzelnen mit. Bis in die entlegensten Häuser, bis zu den Siedlerhäusern tief im Moor, dringt heute der Appell des Führers, der das Wunder Deutschland schuf, das bis zum Letzten hin einiger denn je ist. Es wird zur Selbstverständlichkeit: „Jede Stimme dem Führer!"

Hude.

Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse. Der Vorsitzende unserer Genossenschaft hatte die Mitglieder zur Generalversammlung zusammengerufen. Aufsichtsratsvorsitzender Bauer Heinrich Hollmann (Lintel) erteilte nach Begrüßungsworten dem Rendanten Gustav Lange das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Der Gesamtumsatz betrug im verflossenen Jahre 27 906 513,06 RM (Vorjahr 25 019 156,70 RM), dem Delkrederefonds sind 10 000 RM und dem Zinsrückstellungskonto 5000 RM zugeführt. So weist die Gewinn- und Verlustrechnung einen Reingewinn von 3550,29 RM auf. Die Vermögensbilanz beträgt in Aktiva und Passiva 2 251 105,29 RM. Gegen den Jahresabschluß wurde keinerlei Widerspruch erhoben, so wurden Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Die Verteilung des Reingewinns ist folgendermaßen vorgenommen: Reservefonds 355,03 RM; Betriebsrücklage 355,03 RM. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dietrich Schütte und Heinrich Tönjes, und Aufsichtsratsmitglied O. Meyer-Bornemann wurden einstimmig wiedergewählt.

Ovelgönne.

Der Schulleiter der Schule Ovelgönne, Lehrer W. Breithaupt, hatte am Mittwoch zu einem Elternabend im Saale des Hotels „Zum König von Griechenland", Ovelgönne, eingeladen. Die Eltern waren dieser Einladung zahlreich nachgekommen. Lehrer Breithaupt eröffnete den Abend mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und wies darauf hin, daß heute die Haupterziehungsträger das Elternhaus, die Schule und die Hitler-Jugend seien. Diese sollten nicht nebeneinander, sondern zusammenarbeiten. Ein Beitrag hierzu solle der heutige Abend sein. Dann hatten die Schulkinder das Wort. Sprechchöre, Lieder der neuen Zeit, Chorlieder, Einzelvorträge der Ober- und Unterklasse, turnerische Vorführungen bildeten den ersten Teil. Nach der Pause gelangte das Theaterspiel „Tischlein, deck' dich" zur Aufführung. Die kleinen Schauspieler machten ihre Sache gut und glänzten besonders bei den Prügelszenen. Aber auch die Lieder und Gedichtvorträge, besonders von den Kleinsten, waren fleißig geübt, so daß die Anwesenden ihre Freude daran hatten. Dieser Abend gestaltete sich durch die gezeigten Leistungen zu einem vollen Erfolg und erfüllte seinen Zweck, das Band zwischen Schule und Elternhaus enger zu knüpfen dank der hingebenden Mühe des Schulleiters Lehrer Breithaupt und des Lehrers Adolf Münstermann. — Mit Ablauf des Schuljahres ist Lehrer Münstermann, der sich bei allen größter Beliebtheit erfreute, leider von Ovelgönne wieder abberufen worden. Nachfolger wird Lehrer Bruns aus Accum (Jeverland).

Varel.

Hochbetrieb in der Reithalle. In der Vareler Reithalle herrscht augenblicklich ein äußerst reges Leben. Die Teilnehmerzahl an dem Reitunterricht hat sich von 86 auf 112 erhöht, so daß der Bestand an Pferden auf 7 erhöht werden mußte. Diese einzigartigen Leistungen in der gerade nicht übermäßig großen Reithalle erhellen auch, daß am 4. April von vormittags 10 Uhr an das Dressurreiten und Springen um das Deutsche Reiterabzeichen stattfindet, wobei sich 40 Bewerber den Preisrichtern stellen werden. Diese 40 Bewerber setzen sich zusammen aus 2 um das silberne Abzeichen, 28 um das bronzene Abzeichen und 10 um das Jugendabzeichen. Diese Zahlen beweisen, daß die Vareler Reithalle am 4. April ihren großen Tag hat. Die umfangreichen Vorbereitungen dazu, die von Reitlehrer Kunde, Varel, mit immer wieder erneuter Bereitschaft, unter tatkräftigster Unterstützung des Truppführers Jan Noordendorp, Steinhausen, getroffen wurden, machten es erst möglich, derartige Leistungen zu vollbringen. Anschließend an den Wettbewerb findet ab 18 Uhr eine Zusammenkunft sämtlicher an dem Unterricht teilnehmenden Mitglieder in der „Börse" (Vareler Reithalle) statt, zwecks Besprechung für die Sommerarbeit. Das große Interesse unserer Reitsportler in der Vareler Reithalle wird sicher auch dazu beitragen, daß das diesjährige große Vareler Rennen einen besonders guten Verlauf nimmt.

Monatsappell der ehem. 19er Dragoner, Ortsgruppe Varel. Im traulichen Dragonerheim der Kameradschaft ehem. 19er Dragoner Varel im Bahnhofshotel beim Kameraden Ahrens fanden sich die Mitglieder am Sonntag zu einer wichtigen Zusammenkunft, die angesichts des schönen Frühjahrswetters noch recht gut besucht war, zusammen. Es fand eine Reihe dringender Kameradschaftsangelegenheiten zur Erledigung. Nachdem der Kameradschaftsführer, Pg. Schulte (Langendamm), mit dem Gruß an den Führer und der Begrüßung der Kameraden die Sitzung eröffnet hatte, gedachte der Kameradschaftsführer mit ehrenden Worten des verstorbenen Kameraden und Mitbegründers der Kameradschaft, des Ehrenmeisters der Vareler Schlachterinnung Gerd Carstens. Weiter machte der Kameradschaftsführer Mitteilung von der schweren Erkrankung des Kameraden Anton Börjes, der Aufnahme im Vareler Krankenhause gefunden habe. Von dem gleichfalls schwer erkrankten Ehrenmitglied der Kameradschaft, dem jetzt in Rastede wohnhaften früheren Gendarmerieoberkommissar A. Janßen, wurden kameradschaftliche Grüße übermittelt, ebenfalls von dem Kameraden Th. Ostendorf (Sande). Eine Einladung seitens des Landesverbandes Niedersachsen zum Reitertag in Hannover, „1000 Jahre deutsche Reiterwaffen", am 12. Juni wurde zur Kenntnis genommen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Beratung der neuen Statuten des Waffenringes, die Mustersatzungen aller Bünde und Vereinigungen in Anwendung bringen müssen, evtl. mit Abänderungen. Die Satzungen seien u. a. vor, daß fortan auch Kameraden aus anderen Reiterregimentern in die Reihen der ehem. 19er Dragoner aufgenommen werden können. Weiter ist ein Beirat zu bestimmen. Im übrigen nahmen die Kameraden die Satzungen einstimmig an. Zu den Beirat wurden die Kameraden Fritz Ahrens, Kruse und Twille bestimmt. Eine rege Aussprache erforderte sodann die Feier des zehnjährigen Bestehens des Regimentsbundes am 25. April in Bremen, wozu schon jetzt 13 Anmeldungen erfolgten.

Friesoythe.

Bei der aus Anlaß des 40jährigen Priester-Jubiläums des Dechanten Küstermeyer veranstalteten Pfarrfeier überreichte Bürgermeister a. D. Krose als Senior des Kirchenvorstandes den Ertrag einer bei dem Jubiläum vorgenommenen Kirchenkollekte in Höhe von 1233 RM als Geschenk der Gemeinde zu den Kosten der Beschaffung eines neuen Glockengeläutes. Ein persönliches Geschenk hatte der Jubilar abgelehnt. Bei der Feier sprach Kaplan Niehaus, Oldenburg, der früher hier wirkte, über die Bedeutung des Lehramts in der katholischen Kirche.

Worpswede.

Die Worpsweder Windmühle. Endlich wurden die Bemühungen der Heimatfreunde, die Windmühle auf dem Weyerberge zu erhalten, von Erfolg gekrönt, nachdem es schon fast schien, als ob es nicht mehr möglich sein würde, das Wahrzeichen des Malerdorfes zu retten. Ein Freund der Worpsweder Landschaft stellte dem Verein für Niedersächsisches Volkstum in Bremen ansehnliche Geldmittel zur Verfügung, die es ermöglichen, die Windmühle wieder in Betrieb zu setzen.

Erfolgreiches Abschneiden der Bullen vom Jeverland und Ammerland

auf der Haupt- und Angeldspreisverteilung in Cloppenburg

Auf der diesjährigen Haupt- und Angeldspreisverteilung des Herdbuchvereins der Schwarzbunt-Züchter Süd-Oldenburgs e. V. konnten folgende Bullen, die im Jeverland und Ammerland gezüchtet sind, prämiiert werden:

Bullen über 2 Jahre alt:

1c-Preis „Dango 2158", geb. 15. 3. 32, V. Lothar 83 604, M. Ocana 86019. Besitzer: Genossenschaft Schnellten. Züchter: H. Müller-Harmburg (Jeverland).

1b-Preis „Enno 21715", geb. 31. 3. 33, V. Otto 5090, M. Tudmen II 68 956. Besitzer: Genossenschaft Lankum. Züchter Fr. Janssen-Alsenhausen (Jeverland).

Bullen, 2—3 Jahre alt:

2b-Preis „Edi 21751", geb. 10. 6. 34, V. Optiker 95010, M. Gerdine II 82 654. Besitzer: Kuhlmann-Borringhausen. Züchter: Eilts-Mittelsteich (Jeverland).

3b-Preis „Erfinder 21 816", geb. 14. 11. 33, V. Pandur 97 007, M. Arsbek III b 3 98 656. Besitzer: D. Thoben-Scharrel. Züchter: K. D. Delger-Nordloh (Ammerland).

2c-Preis „Fenno 21880", geb. 23. 11. 33, V. Pandur 97007, M. Arsbek 3c 74321, DRZB. Besitzer: Linn. Hogebak, Resthausen, Züchter: H. D. Delger, Nordloh (Ammerland).

Bullen, vom 1. 4. bis 31. 10. 34 geboren:

2c-Preis „Ferino 71926", geb. 16. 6. 34, V. Merino 88044, M. Biesa Ib 87278, DRZB. Besitzer: Bulsen, Rutteln, Züchter: Oldemeinen, Führdenerfeld (Ammerland).

3a-Preis „Fonno 71996, geb. 20. 9. 34, V. Obadja 95041, M. Kramba 3a 89890. Besitzer: G. Gerdes, Resthausen, Züchter: Heidtkoß, Hüllstede (Ammerland).

Angeldspreisverteilung:

1a-Angeld „Primus 22063", geb. 15. 3. 35, V. Primus 97008, M. Tale 2 9118, DRZB. Besitzer: A. Hacker, Schnellten, Züchter: W. Buß, Mansfie (Ammerland).

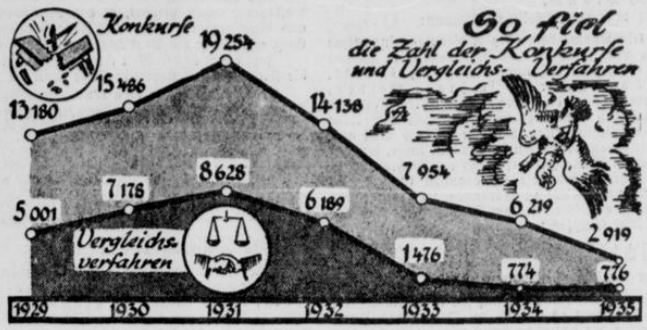
1b-Angeld „Gero 22029", geb. 6. 1. 35, V. Patriot 97002, M. Alona 2a1 76189, DRZB. Besitzer: F. Busse, Haltern, Züchter: Frau zu Führden, Führden (Ammerland).

1b-Angeld „Gino 22104", geb. 16. 11. 4, V. Kitber 99507, M. Wüstrau 100148. Besitzer: G. gr. Flege, Goldenstedt, Züchter: F. Ortgies, Bassens (Jeverland).

Landesbibliothek Oldenburg

Drei Jahre Wirtschaftsaufstieg!

3. Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land" zu Nr. 87 vom 28. März 1936

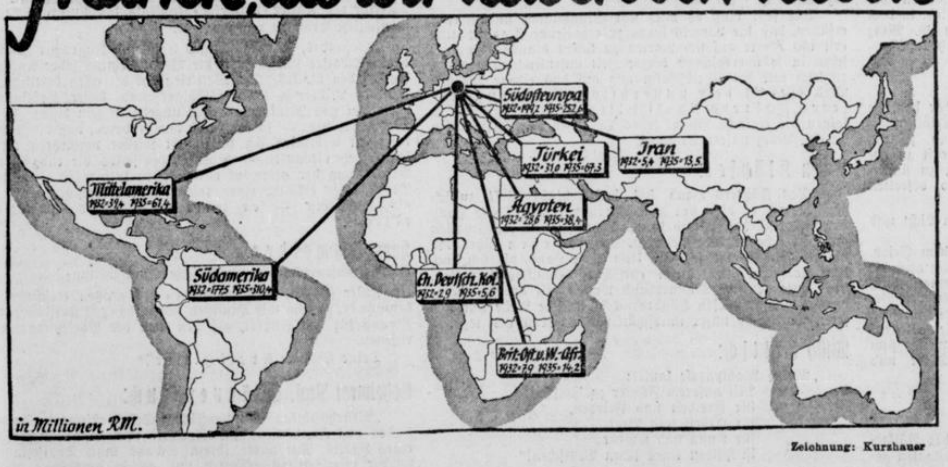


Der abgeschossene Pleitegeier
Auch deine Existenz sicherst du morgen!

Der Nationalsozialismus hilft den Siedlern

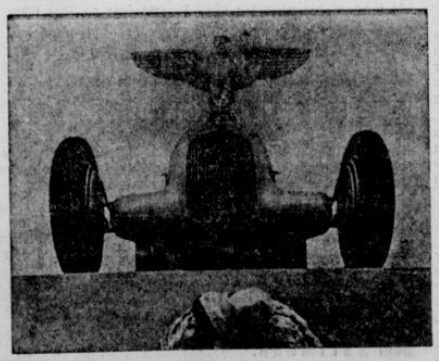
Seit den Erschütterungen des Weltkrieges haben wir Deutsche den leidenschaftlichen Willen, das Werk der Siedlung zu fördern. Der Ueberschuß der bäuerlichen Bevölkerung, die sog. „zweiten Bauernsöhne", wollen wir auf dem Lande seßhaft halten. Das Siedlungswerk, das schon im Kaiserreich im deutschen Osten begonnen worden war, ist deshalb auch in den Nachkriegsjahren gefördert worden. Dennoch kamen die Bauernsiedler, denen eine sichere Zukunft geschaffen werden sollte, bald in Not. Schuld daran trug vor allem auch die Größe der Siedlerstellen. Sie wurden zu klein bemessen. So konnten sie nicht krisenfest werden. Die Not der Bauernsiedler, die ihren dringendsten Verpflichtungen nicht mehr gerecht werden konnten und zum Teil der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fielen, kennzeichnet die Fehler, die auf diesem für die Zukunft so wichtigen Aufgabengebiet bis 1932 begangen worden sind. Im neuen Reiche wurde deshalb von Anbeginn an das Augenmerk darauf gelenkt, wirklich lebensfähige und krisenfeste Neubauerstellen zu schaffen. Es ist auch jetzt die Notwendigkeit geblieben, in manchen Fällen bei Aufsiedlungen kleinere Hofstellen, z. B. für die Landarbeiter, zu schaffen. Um einen wirklichen Segen und Nutzen der bäuerlichen Siedlung für den Wiederaufbau Deutschlands, wie er durch alle Maßnahmen der Reichsregierung gefördert und erkämpft wird, zu erreichen, ist es deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Zahl der wirklich lebensfähigen, also auch krisenfesten Neubauerstellen, die in jedem der letzten drei Jahre ständig vermehrt worden ist, weiter zunimmt. Im neuen Reiche haben wir uns dabei nach dem Vorbild der Siedlungspolitik Friedrichs des Großen gerichtet, dessen weitsichtige Maßnahmen auch auf wirtschaftlichem Gebiet Preußen erst zu einer Großmacht geschaffen und damit die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches ermöglicht haben. Die Kolonisationsgebiete des großen Preußenkönigs, z. B. in den Havel-, Elb- und Oderniedrungen, stellen in ihrem gesunden wirtschaftlichen Aufbau, der sich auch in den schwersten Zeiten bewährt hat, und in ihrem gefestigten wirtschaftlichen Wohlstand eines der größen, unvergänglichen Denkmäler für Friedrich II. dar. Die lebensfähigen und krisenfesten Neubauerngehöfte, deren Schaffung in unserer Zeit in aller Stille von Jahr zu Jahr fortschreitet, sollen und werden einmal Denkmäler der Leistungen unseres neuen Reiches sein und bleiben! (Zeichnung: v. Zgliniczki — Scherl-M)

Märkte, die wir neu erobert haben



Zeichnung: Kurzhauer

Die handelspolitische Lage, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand, war trostlos. Große Devisenmengen mußten für Zinsenzahlungen und für Rückzahlungen von Auslandsschulden verwandt werden. Ausländische Märkte gingen verloren, Ausfuhr und Devisenaufkommen schrumpften immer mehr. Zölle und Kontingente taten ein übriges, um den Handel zu ersticken. Die Gegner des Nationalsozialismus hielten ihre Stunde für gekommen und taten sich zum Boykott zusammen. Aber der deutsche Kaufmann hat es verstanden, unterstützt durch die Regierung, den Ring der Hindernisse zu durchbrechen und in der ganzen Welt neue Märkte zu erobern. Nach Süd- und Mittelamerika, nach Südosteuropa und nach Afrika, nach Iran und Australien konnte der Absatz deutscher Waren erheblich gesteigert werden. Allein nach diesen Ländern erhöht sich die Ausfuhr dem Werte nach von 491,7 Mill. RM im Jahre 1932 auf 763,1 Mill. RM im Jahre 1935. Wichtige neue Stützpunkte sind für den Ausfuhrhandel erobert worden, und sie werden sich zweifellos in der Zukunft noch als ausbaufähig erweisen.



Wir alle wählen Frieden und Arbeit!

Landesbibliothek Oldenburg

Dichter und Künstler fürs Dritte Reich!

Der Dichter Werner Beumelburg:

„Im August 1914 marschierten wir über den Rhein in dem Glauben und in der heiligen Ueberzeugung, unser deutsches Vaterland zu verteidigen. Im November 1918 kehrten wir über den Strom zurück, nachdem wir zwei Millionen unserer Kameraden drüben gelassen. Wir kamen in ein Vaterland der Schmach und der Erniedrigung, Spielball der Zerrissenheit und der Feigheit.

Nach kurzer Betäubung begannen wir zu begreifen, daß Gott einem Volke Prüfungen auferlegt, um es zu sich selbst zurückzuführen, stärker als vorher, inniger seinem Schicksal verhaftet. Wir erkannten die tiefe Bedeutung des Opfers für die Gemeinschaft und formten aus dieser Erkenntnis das neue Gesetz.

Zweiundzwanzig Jahre nach unserem Zug über den Rhein, achtzehn Jahre nach unserer Rückkehr in die Heimat, sind abermals deutsche Bataillone über den Strom marschiert, Abgesandte der Freiheit, einer neuen Generation zugehörig, die berufen wurde, den Bogen unseres Schicksals zu vollenden und die Ehre des Vaterlandes wieder herzustellen.

In Zucht und Ordnung, in unverbrüchlicher Bereitschaft, den letzten Sinn unserer Opfer durch den endlichen Frieden Europas zu verwirklichen, in Ehre und Entschlossenheit und im ergriffenen Andenken an unsere Toten reichen wir dem Manne die Hand, der diesen Tag herbeigeführt.

So ist unser Gang zur Urne am 29. März keine Wahl oder Abstimmung, sondern ein ernstes, feierliches, unlösbares Bekenntnis der Treue, des Dankes, der Hoffnung, ein Bekenntnis zu dem Schicksal, dem wir dienen, und zu dem Manne, dem dieses Schicksal anvertraut ist."

Der Dichter Will Vesper:

„Ehe der Führer die Herrschaft übernahm, führte die echte deutsche Kunst, Dichtung, Musik und Malerei, einen verzweifelten Kampf gegen artfremdes Literaten- und Artistentum, Geist und Seele des Volkes vergiftende Schund- und Dreckliteratur, gegen eine nihilistische, alles zersetzende Geistigkeit. Auf den Bühnen, in den Musiksälen, im Rundfunk, auf den Universitäten und Akademien, in den Verlagen und in der Presse herrschten Juden und Judengenossen. Die echte, dem tiefsten Wesen des deutschen Volkes entstammende Kunst wurde lächerlich gemacht oder totgeschwiegen. Alles, was einem Volke heilig sein muß, Glaube und Liebe, Sippe und Art, Geschichte und Ahnenstolz, Arbeitsfreude, Ehrgefühl und Mut, Sauberkeit und Ehrlichkeit, alle heiligen Gesetze und Bindungen, durch die ein sauberes Volk allein bestehen kann, wurden verhöhnt und nach Möglichkeit zerstört.

Heute sitzen die Giftmischer, die Zerstörer der Volksseele, ohnmächtig jenseits der Grenzen. Die deutsche Kunst aller Art wird von dem neuen Deutschland gefördert und ins Volk getragen. Der Führer schuf mit der Erneuerung des Volkes die erste Vorbedingung für die Wirkung der echten Kunst und Dichtung. Die Seele des Volkes gesundet. Das deutsche Volk erkennt und versteht wieder echte deutsche Kunst und Dichtung und nimmt durch sie wieder den alten, führenden Rang unter den Kulturvölkern der Welt ein. Auch die deutsche Kunst und Dichtung sieht in dem Führer ihren Befreier und Erwecker. Ihm am 29. März das Gelöbnis unerschütterlicher Treue und Verehrung!"

Staatsschauspieler Lothar Müthel:

„Mit fanatischer Inbrunst muß und wird der deutsche Künstler das umwälzende Ideengut nationalsozialistischer Weltanschauung begreifen lernen, pflegen und ständig wachend behüten, um den Glauben und die Kraft zu gewinnen, sich zu versenken, sich zu verschwenden, zu sinnen und zu gestalten, und einer neuen strengen und beseelten Schönheit meisterliche Formen zu verleihen.

In Stahl und Stein, in Wort und Ton, in Licht und Farben: in neue Himmel deutsche Ewigkeiten!

Entschlossenen Willens zu marschieren und dem Gesetz, nach dem wir angetreten, schließen sich am 29. März auch die Reihen der deutschen Künstler, um mit ihrer Stimme freudig und dankbar Bekenntnis abzulegen für den Retter, den Befreier und größten Staatsbaumeister Deutschlands, für den Mahner und Rufer eines wahren Friedens, dessen Weckruf „Deutschland erwache!" sich nun verantwortlich weitet zum Signal „Europa erwache!", für den genialen Täter und Menschen, für Adolf Hitler!"

Der greise Dichter Hermann Stehr:

„Das jahrzehntelange Abrüstungsgeschwätz des Völkerbundes hat zur Aufrüstung der ehemaligen Feindstaaten geführt, bis diesem arglistigen, verschlagenen Theater durch die von Adolf Hitler vor Jahresfrist erklärte Wehrhoheit Deutschlands ein Ende gemacht wurde. Der Führer ist das Gewissen des deutschen Volkes, sein unerschrockener, selbstloser Schirm- und Schildhalter, und da er am 7. März durch die Remilitarisierung des Rheinlandes wieder einen Teil des Bettlergewandes abriß, zu dem Deutschland infolge des Schanddiktats von Versailles vor aller Welt verurteilt wurde, halten das unsere Gegner für eine Kriegsdrohung und Anmaßung, was nur eine Sorge um den Frieden und ein Gebot der Volksehre ist.

Wir wischen dieses letzte Parizeichen für immer von unserer Stirn, weil wir wohl in Not, aber nicht ehrlos leben können. Das werden wir aller Welt am 29. März verkünden. Denn im Herzen Hitlers schlägt das Herz des ganzen deutschen Volkes."

Die Dichterin Ina Seidel:

„Und wenn wir Adolf Hitler nichts anderes zu verdanken hätten als die Durchführung von Deutschlands Befreiung vom Versailler Diktat, so wäre diese Tat seines unermüdlichen, lauteren und gläubigen Willens allein schon unbedingt verpflichtend für jede deutsche Frau, sich in dem gegenwärtigen Entscheidungskampf um den letzten Vollzug unserer Gleichberechtigung und die volle Anerkennung unserer Weltstellung zu ihm zu bekennen, der unseren Kindern ein unabhängiges Vaterland wiedergab!"

Hans Friedrich Blunck,

Alterspräsident der Reichsschrifttumskammer:

„Es gibt kein Ausweichen, es gibt diesmal keine lahme Entschuldigung oder Trägheit vor der Wahlurne. Gerade weil wir uns einig sind, daß wir, ein ganzes Volk, zur Politik des Führers ja sagen werden, müssen wir dem Gegner da draußen den letzten Einwand nehmen, daß nämlich die Bequemen, die nicht zur Urne gingen, heimliche Gegner seien. Versucht deshalb nicht nur, eure Stimme zu geben, dessen bin ich ohnehin sicher, sondern versucht, den letzten Mann zur Erfüllung der Wahlpflicht zu bewegen. Ihr nehmt denen, die da draußen immer noch hoffen, den Mut, uns weiter zu bedrängen, uns weiter jene Gleichberechtigung abzusprechen, um die wir im Rat der europäischen Völker kämpfen."

Dr. Rainer Schlösser,

Altpräsident der Reichsschrifttumskammer:

„Der Nationalsozialismus bekennt sich in einem Grade, wie keine Staatsführung es jemals in Deutschland getan hat, zu den Werten der deutschen Kunst und schöpft hieraus die Kraft zu seinem Glauben an eine noch größere kulturelle Zukunft. Dieser Glaube ist auch derjenige aller deutschen Künstler, und die Wahl vom 29. März wird sie alle bekennen sehen."

Prof. Dr. Paul Graener,

Vorsitzender des Berufsstandes deutscher Komponisten:

„Der deutsche Künstler, der sein Vaterland und die Ehre seines Vaterlandes liebt, sieht seinen Weg klar vor sich: es ist der Weg, auf dem Adolf Hitler führt, der Weg zur Vollendung des deutschen Menschen, und darüber hinaus der Weg auf die Höhen der Menschheit.

Nicht als haltlose Träumer, sondern frei und kühnen Geistes haben die deutschen Künstler sich ihrem Führer Adolf Hitler verschworen, bereit, mit ihm für seine idealen Ziele zu kämpfen, gleich allen anderen Volksgenossen. Darum ist des Führers Ehre ihre Ehre, sein Glaube ihr Glaube, sein Sieg ihr Sieg."

Der Architekt der Parteitagbauten, Albert Speer:

„Der Führer hat das neue Reich geschaffen. Er wird uns auch zu einer neuen deutschen Kunst führen, die so klar, groß und sauber sein wird wie alle seine Werke."

Generalmusikdirektor Professor Dr. Hans Pfitzner:

„Im Jahre 1919, also vor 17 Jahren, schrieb ich in einer Kampfschrift gegen Paul Bekker, Mitarbeiter an der Frankfurter Zeitung, folgenden Satz:

‚Was geschehen ist mit unserem armen Land, von außen gesehen, durch eine brutal erdrückende, himmelschreiend-unritterliche Uebermacht, was uns geschehen ist von außen an Schmach, Hohn, Schimpf und Verachtung —, von diesem ungeheuerlichsten Justizmord und Gewaltakt aller Zeiten werden Historiker schreiben und ein Jahrhundert wird notwendig sein, um die Klarheit zu schaffen, die jetzt nicht zu erzwingen ist.'

Wie sehr muß es mich mit Genugtuung und Freude erfüllen, daß die damals kaum zu erhoffende Klarheit nicht erst 100 Jahre auf sich warten zu lassen brauchte, sondern schon in so überraschend kurzer Zeit aufzuleuchten beginnt, zugleich mit der „Selbstbesinnung auf das eigene Wesen". Dies alles ist das unsterbliche Verdienst unseres Führers Adolf Hitler, dessen Weitblick zu folgen die einfache Pflicht jedes Deutschen ist. Darum ihm am 29. März unsere Stimme!"

Eugen Klöpfer:

„Des Führers Hand hat das deutsche Volk zurückgerissen, als es dicht vor dem Abgrund stand. Seine Hand hat uns festgehalten und durch Wirrnisse und Nebelwolken auf den sicheren Weg gebracht, der nach oben führt, wo die Aussicht wieder frei ist. Und diese Hand, die sich auch dem Nachbarn hinstreckt in ehrlichem Freundschaftswillen, diese gute deutsche Männerhand wollen wir am 29. März drücken und in diesen Händedruck all unsere Liebe und unseren Dank und unser unerschütterliches Vertrauen legen!"

Willy Fritsch:

„Meine Wahlparole lautet:
Mit unserem Führer zu kämpfen
für Freiheit und Frieden,
für Arbeit und Brot,
für Kunst und Kultur
ist Pflicht eines jeden Deutschen!"

Emil Jannings:

„Meine Parole zum 29. März lautet: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre."

Adolf Wohlbrück:

„Am 29. März 1936 gibt es für jeden Deutschen nur eines: Ja sagen, dem Führer die Stimme geben!"

Staatsrat Hanns Johst,

Präsident der Reichsschrifttumskammer:

„Deutscher, sei stolz, daß sich der Führer deiner persönlichen Zustimmung versichert. Danke ihm die Ehre dieses Vertrauens aus vollem Herzen mit deiner Stimme!"

Käthe Dorsch:

„Meine Wünsche und Empfindungen für den 29. März vermag ich nicht besser auszudrücken als mit Schillers herrlichen Worten:

„Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft."

Paul Hartmann:

„Frage dich, deutsches Volk, was hat der Führer für dich getan?

Aus Klassenhaß und Selbstzerfleischung hat er dich zur Volksgemeinschaft geführt, er hat Millionen wieder Arbeit und Brot gegeben, er hat die Jugend wieder in deutschem Geist erzogen, er hat Deutschland wieder die Ehre gegeben.

Jetzt bietet er der Welt einen wahren Frieden, damit du die Früchte deiner Arbeit in Ruhe genießen sollst.

Was kannst du für ihn tun?

Am 29. März aus dankerfülltem Herzen dem Führer unsere Stimme!"

Luis Trenker:

„Das deutsche Volk steht im härtesten Kampf um seine Rechte als Nation in der Welt. In der ersten Linie kämpft der Führer! Hoch hält er die Fahne, folget ihr!"

Eberhard Wolfgang Möller:

„Die Jugend und die Dichter bekennen sich mit ihrer ganzen Leidenschaft zu dem Führer. Er hat sie gelehrt, wieder an das zu glauben, was eine oberflächliche Vergangenheit abgegriffen und in den Staub getreten hat: An die Persönlichkeit, an den Mut, an die Tat, an die Freiheit des Geistes und das eiserne Gesetz des eigenen deutschen Wesens, dem wir verpflichtet sind. Er hat uns gelehrt, daß wir nicht auf der Welt sind, um zu schlafen und zu genießen, sondern um zu dienen und zu schaffen."

Der Dichter Friedrich Griese:

„Wir haben es bei der Rückgewinnung des Saarlandes erlebt: Das Saarvolk ist äußerlich nur ein kleiner Teil des ganzen Volkes, aber es hat eines der herrlichsten Beispiele aller Zeiten gegeben. Es ist undenkbar, daß das gesamte Volk nun am 29. März anders sollte handeln wollen; und so wird es die Frage, ob deutscher Boden ihm gehören — und ganz gehören — soll, in völlig eindeutiger Weise beantworten. Schon der geringste Zweifel daran wäre ein Heraustreten aus der Volksgemeinschaft."

Staatsschauspieler Paul Wegener:

„Es ist unvorstellbar, daß es in Deutschland einen Menschen geben sollte, der nicht freudig eine Außenpolitik bejaht, die eine Befriedung Europas zum Ziel hat."

Jenny Jugo:

„Jeder hat am 29. März die Möglichkeit, unserem Führer seinen Dank abzustatten und seine Treue und Anhänglichkeit zu bekunden! Keiner wird diese Möglichkeit vorübergehen lassen."

Gustav Fröhlich:

„Dem Manne, der unserem Vaterland und Europa aus brennendem Herzen den Frieden zu geben wünscht: Ja — mit Leib und Seele!"

Prof. Dr. Eugen Fischer,

Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik:

„Gesundes, leistungsfähiges Erb- und Rassengut ist als deren Schaffer und Träger die Voraussetzung jeder Kultur eines jeden Volkes. Der Weltkrieg hat bei allen beteiligten Völkern Millionen leistungsfähiger und bester Erblinien vernichtet und Millionen solcher ungeboren sein lassen. Ein neuer Weltkrieg — so kurz nach dem anderen, daß die hochwertigen Erblinien sich noch nicht wieder vermehren und jene ersetzen konnten — bedeutet zweifellos die endgültige Vernichtung der gesamten europäischen kulturellen Zukunft. Der Führer erklärte einen solchen neuen Zerstörungskrieg als Wahnsinn — er will und wird Europa retten!"

Hans Schweitzer,

Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung:

„Wer sich des tieferen Sinnes des großen Geschehens bewußt ist, in dem wir Heutigen stehen, handelt aus innerem Zwang für den Führer, als den von der Vorsehung Berufenen.

Deine Stimme Adolf Hitler!"

Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch:

„Wehrhaftigkeit und staatliches Selbstbestimmungsrecht bilden das Fundament für Freiheit und Unabhängigkeit eines Volkes. Nur unter ihrem Schutze kann Deutschland wieder wirtschaftlich erstarken und geistig aufblühen. Es braucht und will die Sicherheiten des Friedens, freilich unter würdiger Anerkennung seiner nationalen Rechte. Der 29. März ist darum für jeden Deutschen ein Tag des Bekenntnisses zur Ehre des Vaterlandes und zum Friedenswillen unseres Führers."

Mathias Wieman:

„Des Künstlers Aufgabe ist es, das Unsichtbare sichtbar zu machen und im kleinen ein Bild zu geben, das die Welt im Einklang mit den großen Gesetzen des Himmels zeigt.

Adolf Hitler hat den Glauben und den Willen, das ganze Leben des Volkes in den Einklang mit den großen Gesetzen des Himmels zu führen, er weiß in erleuchteter Einsicht, daß aus solchem Einklang der wahre und natürliche Friede erwachsen muß.

Sein Glaube ist auch unser Glaube; er handelt in diesem Glauben, und unser ganzes Vertrauen folgt ihm nach."

Agnes Miegel:

„Er glaubte an Deutschland und des deutschen Volkes Sendung in der Welt, als wir verzagen wollten. Sein Glaube führte uns aus Dunkel und Zerrissenheit geeint in einen neuen Tag!

Wir können unseren Dank und unsere Liebe für ihn, den Führer, nicht besser beweisen als durch ein einmütiges Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zu ihm vor aller Welt!"

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Zum 29. März 1936

Das deutsche Sportvolk steht zum Führer

Drei Jahre nationalsozialistischer Regierung haben auch das deutsche Turn- und Sportleben in veränderte, gesunde Bahnen gelenkt. Aus dem Wirrwarr von Bünden und Verbänden ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen entstanden. Unter der Flagge des fest verankerten Bundes entwickelt sich der deutsche Sport auf neuen, aber zielbewußt festgelegten Wegen. Eigensüchtige Verbandspolitik hat bei dem Bestreben, einen gigantischen Block zusammenzuschweißen, keinen Platz mehr. Nach außen hin haben die straffen Verordnungen oft wie ein scharfer Schnitt gewirkt; aber er war notwendig, denn das Kranke, das Faule, das nicht Lebensfähige mußte von dem Gesunden getrennt werden.

Wie wir politisch nur noch eine Partei haben, so sind wir im Sport nur noch eine Gemeinschaft.

Auch diese Einigung verdanken wir dem Führer, der durch seinen Bevollmächtigten, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, das große Werk des Neuaufbaues des deutschen Sports vollenden ließ.

In noch nie erlebter Form und Gestaltung feiert Berlin und damit ganz Deutschland in diesem Jahre das Weltsportfest der XI. Olympischen Spiele. Nach dem Urteil der Fachleute des Auslandes haben die Bauten auf dem Reichssportfeld nicht ihresgleichen auf dem Erdball. Im Zeichen des Friedens und der Völkerverständigung werden die Berliner Olympiatage stehen. Großes wurde in unermüdlicher Arbeit und mit dem Vorsatz geschaffen, alle Deutschen an den Segnungen der Leibesübungen teilnehmen zu lassen. Wer denkt nicht an die vielen Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Millionen von Volksgenossen überhaupt zum ersten Male mit dem Sport bekannt und ihnen Mut machte, in die gewaltige Gemeinde der Sportbewegung einzutreten. Es werden rund sechs Millionen Männer und Frauen sein, die in diesem geschichtlich so bedeutungsvollen Jahre Erholung, Kraft und Freude in den volkstümlichen Sportkursen der „KdF" gefunden haben.

Deutschland ist auf dem Wege, ein sportlich gestähltes Volk zu werden, das, vertrauend auf die eigene Kraft, mit Ruhe und Besonnenheit den Lebenskampf führt und sich dabei für immer den Sinn für das Schöne und Erhabene bewahren wird.

Wohl kaum eine Nation besitzt eine Sportjugend mit einem so ausgeprägten Friedenswillen wie gerade Deutschland. Sie weiß ehrlichen Kampf zu schätzen, sie reicht nach bestandenem Wettkampf, sei es als Sieger oder Unterlegener, dem Gegner zum freundschaftlichen Bunde die Hand und ehrt den Kämpfer, der sich für sein Vaterland im friedlichen Wettstreit mit seinen ganzen Kräften einsetzte.

Die deutsche Sportgemeinschaft steht mit begeistertem Herzen hinter ihrem Führer!

Wie ein Mann werden die Wahlberechtigten am 29. März zur Urne treten und dem Führer ihre Stimme geben. Der einzige sportfreie Tag des Jahres wird ein Tag der Besinnung und Freude sein, ein wahrer Festtag, an dem das deutsche Volk in Reih' und Glied in einer Front für den wahren Frieden marschieren wird.

Die „Abstiegskandidaten"

Vereine im Reich, die die Gauliga verlassen müssen

„Der Bezirksklasse verfallen", so liest man es, und es liegt ein etwas bitterer Klang in diesen Worten. Dabei ist die Tatsache des „Absteigens" gar nicht so schlimm und braucht nichts weniger als tragisch genommen zu werden. Vor allem tut man solchen Vereinen unrecht, die Jahr um Jahr ihr Dasein in den unteren Klassen fristen und dabei stolz darauf sind, ihren Teil zur Ertüchtigung der Jugend, zur Gesundherhaltung des Volkes beitragen können, was doch die eigentlichen Ziele aller Vereine sein sollen, die sich die Pflege der Leibesübungen in irgendeiner Form auf ihr Panier geschrieben haben. Vor allem scheint es, daß in der etwas ruhigeren „Luft" der unteren Regionen, unbesorgt um spielerische Nöte — denn die Gauliga stellt nun einmal höhere Anforderungen — mehr als „oben" für den Aufbau und für die innere Erstarkung des Vereins getan werden kann.

Es sind auch zum großen Teil in diesem Jahr wieder Vereine, deren Namen in deutschen Fußballsport einen guten Klang besitzen und die in der kommenden Spielzeit nicht mehr der Gauliga angehören.

Im Gau Pommern gehen Pl. Gollnow (Neuling) und VfB Stettin in der Gruppe West, Pfeil Lauenburg (Neuling) und Viktoria Kolberg in der Gruppe Ost der Gauliga verloren. In Brandenburg müssen zwei alte Fußballpioniere, der VfB Pankow und der Spandauer SpV die Gauligazugehörigkeit aufgeben.

Ein Verein, der 1935 erst aufgestiegen ist, VfB Breslau, steigt zusammen mit Deichsel Hindenburg oder Vorw. Breslau in diesem Jahre ab. Vorw. Breslau hat noch ein Spiel auszutragen, in dem wenigstens ein Punkt gerettet werden muß. — Die abstiegenden Vereine in Sachsen sind der Neuling Dresdenia Dresden und Sportfreunde Dresden, die letztes Jahr einen guten Mittelplatz belegten. So bleibt der Dresdner SC Dresdens einziger Gauligaverein. Noch völlig ungeklärt ist die Lage im Gau Mitte. Steinach 08, Viktoria Magdeburg, SC Erfurt und Wacker Halle trennt teilweise nur ein Punkt. Mit einiger Sicherheit dürfte nur SC Erfurt als Abstiegskandidat feststehen. Wacker Halle, das 1933/34 die Gaumeisterschaft gewann, kann sich selbst, wenn das letzte Spiel gewonnen wird, aus eigener Kraft nicht mehr retten. Dabei weist die Mannschaft bei 17 Spielen 14 Punkte, und das für den vorletzten Tabellenplatz ausgezeichnete Torverhältnis von 31:29 Toren auf. Im Gau Nordmark muß mit Union Altona ein alter Fußballpionier und mit MSV Hansa Hamburg eine jüngere Mannschaft die Gauliga verlassen. Im Niedersachsen-Gau stehen VfL Osnabrück (Neuling) und Komet Bremen fest. Hildesheim 06 oder Rasensport Harburg stellen den dritten Abstiegskandidaten. — Im Gau Westfalen nehmen mit Union Recklinghausen und Preußen Münster zwei sehr bekannte Vereine Abschied aus der Gauliga, während am Niederrhein mit Union Hamborn ein Neuling und mit Borussia Gladbach wiederum einer der „Alten" der Bezirksklasse verfallen ist. Im Mittelrhein-Gau verliert Trier die Gauligavereine. Eintracht und Westmark erstreben aber beide Gauligavereine. Eintracht und Westmark erstreben aber die „Ehe" und hoffen, im nächsten Jahre vereint und gestärkt zurückzukehren. Die absteigenden Vereine in Nordhessen sind Kurhessen Kassel, einer der ältesten Kasseler Fußballvereine, und der Neuling Bad Nauheim. Der letztjährige Meister Südwest, Phönix Ludwigshafen, verliert zusammen mit dem Neuling Opel Rüsselsheim seine Gauligazugehörigkeit. Dem Ludwigshafener wurde der eigene Platz für sämtliche Spiele gesperrt, fast alle Spiele mußten auf fremden Plätzen ausgetragen werden. Das an sich harte, aber gerechte Urteil warf die Mannschaft soweit zurück, daß ein Aufholen nicht mehr möglich war. — Zwei deutsche Meister aus der Vorkriegszeit, alte deutsche Fußballpioniere teilen das bittere Los im Gau Baden. Phönix Karlsruhe und der Freiburger FC, dessen beispiellose Erfolgsserie im letztjährigen Vereinspokal noch bekannt sein dürfte. Die Freiburger wurden erst in der Vorschlußrunde von dem deutschen Meister Schalke 04 ausgeschaltet. Ein Fünkchen Hoffnung besteht allerdings für die Freiburger noch. Verliert der Neuling Amicitia Vierheim sein letztes Spiel gegen den Tabellenletzten Phönix Karlsruhe, sind die Freiburger gerettet. Auch in den beiden übrigen süddeutschen Gauen Württemberg und Bayern ist die Lage bereits geklärt. Mit Ulm 94 und SpV Feuerbach steigen zwei württembergische Mannschaften ab, die im letzten und vorletzten Jahr in der Spitzengruppe um die Meisterschaft kämpften. Recht kurz war auch die Gastrolle, die FC Bayreuth und FC München im Gau Bayern gegeben haben. Beide Neulinge steigen wieder ab.

Altmeister lösen Meister ab...

Die Gaumeister aus dem Spieljahr 1933/34 bezeichnen wir als Altmeister, die Gaumeister aus dem Spieljahr 1934/35 als Meister. In fast allen Gauen haben sich auch um die Gaumeisterschaft 1935/36 zwischen Altmeister und Meister die härtesten Kämpfe um den neuen Meistertitel abgespielt. Nur wenige der letztjährigen Gaumeister konnten ihre Würde erfolgreich verteidigen. Ein Neuling kam in keinem der Gaue zu Meisterehren, doch hielt sich von allen Mannschaften die aufgestiegen sind, Tura Bonn am Mittelrhein mit dem 2. Platz in der Tabelle am besten. Altmeister Viktoria Stolp löste den Vorjahrsmeister SC Stettin wieder ab. Hertha BSC und Altmeister Viktoria rangieren auf dem dritten bzw. sechsten Platz, während mit der Berliner SV erstmals zu Meisterschaftsehren in diesem Jahre kam. Vorw. Raf. Gleiwitz größter Widersacher im Gau Schlesien war Altmeister Beuthen 09. In Sachsen verteidigte Polizei Chemnitz erfolgreich seine Meisterschaft gegen seinen schärfsten Rivalen, Altmeister Dresdner SC. — Eine Sonderstellung nimmt seit drei Jahren Simsbütiel im Gau Nordmark ein, ebenso Schalke 04 im Gau Westfalen. Beide Mannschaften, Altmeister und Meister, verteidigten auch in diesem Jahre mit großem Vorsprung ihre Favoritenstellung. Im Gau Niedersachsen löste Werder Bremen zur Abwechselung wieder einmal Hannover 96 ab, während am Niederrhein Fortuna Düsseldorf den zweijährigen Siegeszug der Benrather jäh unterbrach. Am Mittelrhein ließ ETB Köln Altmeister Mülheim und den vorjährigen Sieger VfR Köln weit hinter sich. In Nordhessen endete der Zweikampf Borussia Fulda—Hanau 93 zugunsten der Hanauer, die damit ihre Meisterschaft erfolgreich verteidigten. In Südwest steigt der vorjährige Meister Ludwigshafen ab, auch Altmeister Kickers Offenbach fiel weit zurück. Meister wurde erstmals Wormatia Worms. Altmeister Waldhof distanzierte heuer VfR Mannheim und holte sich damit den Titel zurück. In Württemberg machte der VfB Stuttgart eine Krise durch, und Kickers Stuttgart kam dadurch zur Meisterschaft. In Bayern geht fast in jedem Jahre das Rennen zwischen Nürnberg und Fürth zu Ende, zumal die Münchener Bayern zu Beginn der Spiele traditionsgemäß einen schlechten Start erwischen. Zum siebten Male bewirbt sich der fünffache deutsche Meister 1. FC Nürnberg in diesem Jahre um die höchste Würde des DFB, nachdem er in der Gaumeisterschaft den vorjährigen Meister SpVgg Fürth ausgeschaltet hat.

Kommende Fußballgrößen...

In Süddeutschland haben die Aufstiegspiele zur Gauliga bereits begonnen, die übrigen Gaue folgen teilweise am 5. April nach. Von Mannschaften, die letztes Jahr bzw. im vorletzten Jahr der „obersten Klasse" angehört haben, bewerben sich u. a. Union Böckingen, Württembergs Gaumeister 1934/35, in Baden der SC Freiburg, in Bayern die Mannschaft unseres Nationaltorwarts Jacob, Jahn Regensburg und des Rechtsaußen unserer Länderelf Lehner, Schwaben Augsburg. Ob sie es schaffen? Es ist noch zu verfrüht, darüber heute zu schreiben. Lassen wir erst einmal die nächsten Wochen vorbeigehen, dann wollen wir einmal die „kommenden Fußballgrößen" unter die Lupe nehmen.

hm.

Streiflichter ...

Indiens Hockey-Wunderteam trainiert für 1936

Vor nunmehr acht Jahren bei den Olympischen Spielen in Amsterdam spielte erstmals eine indische Hockeymannschaft, und seitdem ist indisches Hockey ein Begriff. Wer wußte damals etwas von indischem Hockey, und wie groß war die Ueberraschung, als die Inder sich als Spieler entpuppten, die Hockey in der höchsten Vollendung vorführten. Diese Stellung erhärteten die Inder noch im Olympia-Hockeyturnier zu Los Angeles, wo sie gegen Japan und USA die Goldene Medaille mit einem Torverhältnis von 25:2 holten.

Jetzt ist es wieder so weit. Das Olympia-Hockeyturnier in Berlin wird die bisher stärkste Besetzung erfahren. Die europäischen Mannschaften haben ihre Spielstärke um ein Beträchtliches verbessert, und doch glaubt niemand daran, daß den Gästen aus Indien der olympische Sieg streitig gemacht werden kann. Auch in Indien sind die Vorbereitungen auf das bevorstehende Olympia-Turnier emsig und gewissenhaft betrieben worden; gilt es doch, die einmal errungene Stellung zu behaupten. Nach dem Pokalsystem hat man in Auswahlturnieren die besten Mannschaften gegeneinander spielen lassen, und erst aus der Menge der „Möglichen" die „Wahrscheinlichen" ausgesucht und sie nochmals einer äußerst kritischen Prüfung unterzogen. Von der Mannschaft, die 1928 in Amsterdam gewann, befinden sich Allen und Dhyan Chand mit dabei, von der Los-Angeles-Expedition Roop Singh, Tapsell, Carr und Jaffer; Chand führte auch hier wieder den Sturm.

Wir hatten in Deutschland ja schon Gelegenheit das Können eines Dhyan Chand und Roop Singh zu sehen und zu bewundern; wir sahen sie „ganz groß", und jetzt sollen sie ihre Form nicht nur gehalten, sondern sogar verbessert haben. War doch Singh der Mann, der gegen USA in Los Angeles schoß, und Chand derjenige, der mit seinem geradezu phänomenalen Können selbst die kühlsten Kritiker zur heißen Begeisterung hinriß. Die Inder werden schon geraume Zeit vor den Spielen in Deutschland eintreffen und hier, um sich genügend zu akklimatisieren, einige Treffen gegen deutsche Klubmannschaften austragen. Auch nach den Spielen werden sie noch einige Tage in Europa bleiben, und, ähnlich wie 1928 und 1932, Freundschaftskämpfe bestreiten.

*

Gustav Eders Pläne in USA

Mit dem am Donnerstagmittag nach Newyork abgegangenen Schnelldampfer „Bremen" hat auch der deutsche Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder (Dortmund), in Begleitung seines Betreuers Biesgen seine schon lange Zeit geplante Amerikareise in die Tat umgesetzt. Der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann (Köln), der nach der ersten Reisemeldung Eders gleichfalls von Bremerhaven aus mit dem gleichen Schiff nach Newyork abreisen sollte, wird sich erst in Cherbourg mit seinem Manager Fred Hirsch treffen und dann an Bord gehen. Mit der Reise Eders hat die Besselmanns nichts zu tun, es trifft sich rein zufällig, daß beide Boxer das gleiche Schiff benutzen.

Während einer Unterredung an Bord der „Bremen" bestätigten Eder und Biesgen im allgemeinen die schon gemeldeten Tatsachen, daß Eder in Amerika an den Weltmeister der Weltergewichtsklasse, Barney Roß, herankommen will. Es soll in diesem Kampf um den Titel gehen. Eder betonte, daß er in bester Form sei, sich aber dennoch drüben langsam vorbereiten und von unten anfangen wolle. Nach einigen leichteren Gegnern würde sein Weg zur Weltmeisterschaft wahrscheinlich über den Italiener Locatelli, den Holländer Bob van Clavern und Exweltmeister Jimmy McLarnin führen. Hier in Europa sei für den Dortmunder nicht viel mehr zu gewinnen, da er seine Gegner sämtlich geschlagen und dabei schon bis ins schwere Mittelgewicht gegangen sei. Die Hoffnungen auf einen Titelkampf mit Frankreichs Mittelgewichtsweltmeister Marcel Thil würden doch vorerst nicht in Erfüllung gehen und da will Eder die Zeit nützen, im Lande der Dollars voranzukommen. Bis zum Monat Mai müsse er allerdings seine Europameisterschaft wiederum — damit innerhalb eines Jahres zum siebten Male — verteidigt haben, aber wenn er nicht in Europa sei, würde man ihm den Titel am grünen Tisch wahrscheinlich aberkennen. Hier betonte Eder, daß er sich die Europameisterschaft nach seiner Rückkehr, die wahrscheinlich erst im Dezember erfolgen wird, schon wiederholen würde. Jimmy Bronson soll den Deutschen in Newyork betreuen, aber wenn es in der Metropole des amerikanischen Boxsports nicht recht klappen will, soll in Chikago Nath Lewis mit den Geschäften beauftragt werden, der dann schon für Kämpfe sorgen wird. Wenn im Juni Schmeling gegen Louis antritt, wollen Eder und Biesgen natürlich Zeugen sein und daß Jupp Besselmann die gleiche Absicht hat, steht unumstößlich fest, auch wenn man ihn bei der Abfahrt des Schiffes in Bremerhaven ja nicht befragen konnte. Ueber Besselmanns Pläne mußten Eder und Biesgen übrigens nichts zu sagen, da sie kaum etwas von einer Amerikareise Besselmanns gehört hatten. Wie man schließlich weiter hörte, verspricht sich Eder auch etwas von einer Begegnung mit dem Engländer McAvoy, die jedoch noch in weiter Ferne liegt.

Das schwerste Pferderennen der Welt

Favoritensieg in der Grand-National-Steeplechase

Am Freitag wurde in Liverpool die Grand-National-Steeplechase entschieden. Das Rennen wurde von dem heißen Favoriten Reynoldstown sicher mit zwölf Längen gegen Ego und dem weitere sechs Längen auf den dritten Platz folgenden Bachelor Prinze gewonnen. Der Besitzer, Major Furdong, hatte bereits im Vorjahre mit Reynoldstown das schwerste Hindernisrennen der Welt gewonnen. Reynoldstown ist damit das dritte Pferd überhaupt, dem ein Doppelsieg in zwei aufeinanderfolgenden Jahren gelang.

Die riesige Anlage in der Ebene von Aintree bei Liverpool glich am Renntage einem großen Heerlager. Bei dem herrlichen Frühlingswetter entwickelte sich ein richtiges Volksfest, wie es bei den großen englischen Rennsportereignissen stets üblich ist. Schätzungsweise wohnten über 250 000 Zuschauer der sehr volkstümlichen Entscheidung um die „Grand-National" bei. Das über 7200 Meter führende Rennen war infolge seiner ungemein klobigen Hindernisse reich an Zwischenfällen.

Edstroem von seiner Weltreise zurück

Was die Welt zu den Spielen in Deutschland sagt

In Bremerhaven ist mit dem deutschen Schnelldampfer „Europa" der Präsident des Schwedischen Olympia-Komitees, Edstroem, von seiner fünfmonatigen Weltreise eingetroffen. Bereits an Bord des Dampfers wurde er von deutscher Seite offiziell herzlich begrüßt, um dann nach seiner Ankunft in der alten Hansestadt Bremen zusammen mit seiner Gattin Gast des Bremer Senats zu sein. Edstroem hat auf seiner Reise vor allem Südafrika, Australien, Neuseeland und Amerika besucht. Er erklärte, es freue ihn, sagen zu können, daß die Stimmung in der ganzen Welt für die Olympischen Spiele in Deutschland außerordentlich gut sei. Man erwarte, im August die größten und wunderbarsten Olympischen Spiele zu erleben, die die heutige Zeit je gesehen habe. Berlin werde alles übertreffen, was bisher für die Olympische Idee je getan wurde. Die Begeisterung sei dort besonders groß gewesen, wo es einem Menschen der Stadt oder des betreffenden Kreises vergönnt gewesen ist, Garmisch-Partenkirchen mitzuerleben. — Edstroem reiste von Bremen direkt nach Stockholm weiter.

*

In wenigen Zeilen

Leonore Kight schwamm Weltrekord. Die bekannte Amerikanerin verbesserte die bisherige Höchstleistung Helen Madisons über 880 Yards von 11:41,2 auf 11:39,9.

Der nächtliche Weltrekordversuch des französischen Radrennfahrers Maurice Richard in Arcachon ist erneut mißglückt. Richard, der den Stunden-Rekord brechen wollte, mußte seinen Donnerstagnacht unternommenen Versuch nach 13 Kilometer aufgeben.

Bernlöhr, der ausgezeichnete Stuttgarter Halbschwergewichtler, Amateurmeister Württembergs, kann wegen einer Verletzung nicht an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen. Das gleiche Los teilt mit ihm der Niedersächsische Leichtgewichtsmeister Gunkel-Hannover. An seiner Stelle hat der Gau den Hildesheimer Lukat genannt. Der dritte Gaumeister, der in der Meisterschaft fehlen wird, ist der Münchener Weltergewichtsmeister Frei.

Die Wiederholung des Fußballpokal-Endspiels wird nach einer Mitteilung des Fachamtes Fußball in Dresden ausgetragen werden. Die Begegnung findet am 24. Mai statt, Sachsen steht Südwest gegenüber.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei Jahre Nationalsozialismus: Wehrpflicht — Wehrrecht — Deine Stimme dem Führer!

Züchterbesuch im Ammerland

Vom Landesverband Kurmärkischer Rindviehzüchter, Berlin, weilten vor einigen Tagen die bekannten Rindviehzüchter C. Krienitz, Damsdorf, und Fr. Lorenz, Lehnin, im Ammerland und besichtigten 25 Rindvieh- und Edelschweinzuchten in allen Gemeinden des Ammerlandes, um eingehend den Stand der Zucht zu beurteilen. Im Herbst vorigen Jahres wurde erstmalig der Versuch gemacht, Jeverländer Rinder vom Ammerland in das Zuchtgebiet der Kurmark mit dem leichten Boden zu holen. Die Rinder aus den Zuchten von Kramer-Manfie, Hempen-Ekern und Delger-Nordloh sind dort glänzend eingeschlagen. Obgleich es sich um Färsen handelte, sind die Rinder zu Anfang der Laktation über 30 Kilogramm Milch Tagesleistung gewesen. Der beste Beweis für die hohe Leistungsfähigkeit der Rinder des Ammerlandes ist es, auch in anderen Gebieten hohe Erträge zu liefern und somit den Ruf des Ammerländer Rindes zu festigen.

Der nunmehr erfolgte Besuch der kurmärkischen Züchter galt vor allem den Zuchten, die Jungbullen aufziehen. Die Verhandlungen haben ergeben, daß auch in Zukunft Jeverländer Bullen vom Ammerland in die Kurmark kommen. Besonders begeistert waren die Gäste von den Zuchtstätten in Manfie und dem Leistungsbullen „Schiller". Zum Ankauf kommen einige Prämienrinder von Wemken-Apen, Klöpping-Süddorf, Schuver-Burgforde, und ein Kalbbulle von Hempen-Ekern aus der Kuhfamilie „Anderbeck".

Briefkasten

Elisabeth aus D. Wenden Sie sich bitte wegen einer Auskunft über die Bayreuther Festspiele an das hiesige Lloydreisebüro Lange Straße 68. Hier werden Sie sämtliches Material über die Festspiele finden. Auch Eintrittskarten können dort vorbestellt werden.

Bauplätze zu verkaufen
günstig belegen an dem neuen Verbindungsweg zwischen Bloherfelder und Blücherstraße.
Auskunft erteilt:
Bauunternehmer D. Lehmkuhl
Bloherfelder Straße 95 Fernsprecher 5211

Kleines Wohnhaus
mit ca. 6 Scheffelsaat Land, belegen in Kayhauserfeld, steht mit sofortigem Antritt zum Verkauf
Bad Zwischenahn. Wilh. Heuer, Grundstücksmakler

Frieschenmoor
Landwirt August Hülsebusch, daselbst, läßt wegen Wegzuges und Betriebsverkleinerung
Freitag, den 3. April,
nachmittags 2 Uhr,
meistbietend, freiwillig, an zahlungsfähige Käufer gegen Zahlungsfrist verkaufen:
30 Stück Rindvieh:
7 Milchkühe (belegt),
4 Quenen (belegt),
4 Rindquenen,
1 Weidebullen,
6 Kuh- und Ochsrinder,
8 Kuh- und Bullkälber,
2 Säue mit Ferkeln;
5 Pferde:
schwarze Stute Bernolde, belegt v. Germandus, fromm ein- und zweispännig,
2jährige schwarze Stute, Vater Riedolf, Mutter Bernolde,
2jährige braune Stute, Vater Blanko, Mutter Bernolde 3,
Hengstenter, schwarz, Vater Riedolf, Mutter Bernolde,
Hengstenter braun, Vat. Markus, Mutter Bernolde 3;
2 Ackerwagen, 1 Kultivator, mehrere Pflüge, Eggen, Hecken, Dreschmaschine mit Göpel und sonstige landwirtschaftliche Geräuschaften.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
Das Vieh kann in Fütterung stehen bleiben.
Carl Kuck, vereid. und öffentlich best. Versteigerer, Ovelgönne.
Hans Oulen, Versteigerer, Neustadt.

Großenmeer
Kaufmann Joh. Ohmstede in Meerstichen läßt fortzugshalber
Dienstag, 31. März,
nachmittags 3 Uhr:
1 fast neuen Schuppen (4 mal 7 Meter, passend als Wagenremise oder Geflügelhaus), 1 Gartenhaus, 1 Gartentisch, 2 bessere Pferdegeschirre, mehr. Arbeitsgeschirre, Reeve, Futterkiste, 100 Futtertröge für Geflügel, mehr. Milchkannen, Eimer, Badewanne, Wäschekolle, eichenen Koffer, alten eichen. Kleiderschrank, Pult mit Aufsatz, 3 Teppiche, Kleiderschrank, Flurgarderobe, Spiegel mit Schrank, Wanduhr, Waschtisch, 3 Bettstellen mit Matratzen, mehr. Stühle und Tische, Bücher, Bilder, Rollos, mehr. Lampen, Borten, Schreibpult, Zahlkrefen, Schreibtisch (Rollpult), Kopierpresse, Damenfahrrad und was sich sonst noch alles vorfindet öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Sämtliche Sachen sind sehr gut erhalten.
Th. Schmidt, vereid. und öffentl. bestellter Versteigerer.

Weißer Küchenherd 15 RM, weißer Küchenschrank 15 RM zu verk. Haareneschstraße 41.

Zu verkaufen junge
nahe am Kalben stehd. Kuh
Aug. Schnittker, Donnerschwee, Schulweg 38.

Verkauf einer Besitzung in Westerholtsfelde
Gustav Wessels, Westerholtsfelde, läßt wegen anderweitigen Ankaufs seine daselbst belegene
Besitzung
bestehend aus guten Wohngebäuden und Nebengebäuden und ca.
10 Scheffelsaat guten Ländereien
mit Antritt zum 1. Oktober oder früher verkaufen.
Bernhd. Schwarting, Bloh.

Eichen
Tischlerbretter
Stellmacherholz
Bleichpfähle
Stakelpfähle
Richelpfähle
Schwellen
Kauhölzer
Klobenholz
Brennholz
Erbsenstrauchen
Gebr. Meyer
Holzhandlung
Telephon 3847/48

1 Sofa, 4 Stühle,
1 Schreibstuhl, Tisch und Eckschrank, evtl. mit 2 Sesseln, fast neu, günstig zu verkaufen.
Rosenstraße 41.

2 Bauplätze
ca. 500 qm, an ruh. Lage, zu verk. Gas, Wasser, elektr. Licht vorh.
Donnerschwee, Heinrichstr. 17.

Zu verk. 6—10 Wochen alte beste Ferkel
Osternbg., Cloppenburg. Str. 67

Zu verkaufen wenig gebrauchte Schreibmaschine
Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Niedr. Rosen in allen Sorten. Großer Vorrat muß noch geräumt werden. Pflanzfichten, 3- u. 4jähr. in allen Größen.
Diedr. von Essen,
Rastede-Südende.

Radio Blaupunkt 4 Röhren Gleichstrom zu verkaufen. Bleicherstraße 71.

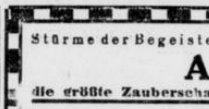
Verkaufe mehrere 1000 alte gebrauchte Dachpfannen.
Heinrich Bosse, Tweelbäke.

Modern eingerichteter
Bienenstand
(70 Mobil- und 60 Stabilbauten) zu verpachten.
Näheres in der Geschst. d. Bl.

Gutes Heu zu verkaufen.
H. Kayser, Wehnerfeld.

Kinderbettstelle, H.-Fahrrad, Tafelklavier, billig zu verk.
Radorster Str. 101, rechts.

Stürme der Begeisterung brachte im
ASTORIA
die größte Zaubershau und lustiges Varieté
mit dem persönlichen Auftreten des k. u. k. Hofzauberkünstlers Prof. Vandredi mit Gesellschaft
Täglich abends 20.15 Uhr, Sonntags auch 16 Uhr



Zum drögen Hasen
Sonntag (Anfang 16 Uhr)
Kaffee-Konzert und Ball

Klub „Treue Freunde"
Ofenerfelde
Am 1. Ostertag
Großer Ball
Der Vorstand D. Liemann

Sonntag
Tanz
Diedr. Hanken
Bremer Heerstr.

Kohlenhändler kauft eure
Kohlenwaagen
am Platze bei
W. M. Busse
Mottenstr. 9. Telephon 412

Alt-Osternburg
Jeden Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Billig zu verkaufen zweitüriger **Kleiderschrank** mit Wäscheabt. u. Nähmasch.
Auguststraße 27

Wilh. Gebken, Tweelbäke — Hatter Landstr. Ruf 4236
Bernh. Harmdierks — Kurwickstraße 21—22
H. Hollwedel, Kirchhatten
Georg Kayser, Ohmstede — Butjading. Str. 40 Ruf 4926
Gustav Schröder, Friedrichsfehn
J. Vosgerau — Damm 25 — Ruf 5039
Heinr. Willers — Nadorster Straße 68 — Ruf 3266

4flamm. Gasherd mit Backofen sowie eine Flurgarderobe zu verk.
Gartenstraße 34

Zu verkaufen ein Kuhkalb
E. Dieksna, Ostbg.-Neuenwege
Tweelbäker Weg 41

Aus Nachlaß guterhaltene
Plüschmöbel usw.
zu verk. Elisabethstr. 5 oben

Oelgemälde billig zu verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes

Deutscher R.-Sch.-Rammler zum Decken.
Bürgerfelde, Schulweg 58

8/38 Mercedes-Benz
Spotpreis 220 Mark.
Hochheiderweg 176.

Kaufgesuche

Gut erh. Bett zu kaufen ges. Angeb. m. Preis u. C C 488 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Glucken
kauft Bohlken,
Vahlenhorst 64.

Meißner Porzellan (Zwiebelmst.) aus Privath. zu kf. ges. Angebt. unt. B W 484 an d. Gesch. d. Bl.

Gut erh. Laufgitter z. k. g. Ang. unt. B T 482 an d. Gesch. d. Bl.

Bauplatz zu kaufen gesucht. Angebote mit Lage und Preis an
H. Hinrichs, Bogenstr. 26.

Weißemaill. Herd gef. Ang. unt. C B 487 an die Gesch. d. Bl.

Mietgesuche

Reichsangest. (3 Pf.) sucht baldmögl. Wohnung bis 30 RM. Ostbg. od. Umg. bev. Miete kann ½ Jahr i. voraus bez. wd. Ang. unt. B U 483 an d. Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Zum 1. 5. Räumige Wohnung mit Stall und Land zu verm.
G. Ahlers, Ekhorn 2.

Gut möbl. sonniges Zimmer zu vermieten. Ofener Straße 3.

Neubau-Oberwohnung
3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör, z. 1. 5. 36 zu vermieten.
Zu erfragen bei Schmidt, Donnerschwee, Weydestraße 11.

Wohnung 2 sonn. Zimmer, Küche u. Badben., an berufst. oder einz. Dame. Ang. u. B W 485 an die Geschst.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Alexanderstr. 39 II., links.

Gut möbl. groß. sonn. Zimmer z. v. Bismarckstraße 18.

Aeltere, alleinstehd., kultivierte, musikalische Dame mit gepflegt. 5 räum. Wohnung in Wilhelmshaven sucht anpassungsfähigen, pensionierten Beamten z. Mitbewohnen. Gebot. wird ein groß. heizbares Zimmer, leer od. möbl., ev. später 2—3 abgeschloss. Räume, sehr gute Verpflegung und Betreuung. Erwünscht: Interesse für Lebensreform und Musik. Selbstgeschriebene, ausführliche Angebote unter C F 491 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verm. frdl. möbl. Zimmer, 2 Betten und Morgenkaffee.
Wo? sagt die Geschäftsstelle

Stellen-Gesuche

2 junge Mädchen 18 u. 25 J., vom Lande, suchen z. 1. 5. Stellung i. Haushalt (Stadt Oldenburg) gegen Familienanschl. u. Gehalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. u. C A 486 an die Geschst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen
sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Aufschrift des Bewerbers tragen.

Männliche

Ges. z. 1. 5. ein landw. Gehilfe, der mit Pferden umgehen kann.
Joh. Riehans,
Sannum (Post Huntlosen).

Hamburger Zigarrenfabrik
(gegründet 1875) sucht
Vertreter
der b. Kolonial- und Gemischtwarenhandlungen, Kantinen usw. bestens eingeführt ist, gegen hohe Provision. Angebote unter A 370 an Ann.-Exp. Carl Foerster, Hamburg 30, Blücherstraße 26.

Gesucht auf 1. Mai ein landw. Gehilfe unter 20 Jahren.
Frau Schnitger,
Golzwarder Altendeich.

Gesucht zu sofort oder 1. Mai ein tüchtiger
Landwirtschaftsgehilfe
J. Sullmann, Kornbrennerei Ekhorn

Gesucht zum 1. April oder 1. Mai
ein junger Mann und ein landwirtsch. Gehilfe
Diedr. von Seggern,
Blanken bei Falkenburg

Suche zum 1. Mai einen einfachen
jungen Mann
für Landwirtschaft.
Gerh. Diers, Heidkamp.

Weibliche

Gesucht für den Küchenbetrieb zum 1. oder 15. April eine kräftige, nicht zu junge
Hausgehilfin
Meldungen 15.30 bis 16 Uhr im Elisabethstift,
Philosophenweg 1.

Reisedamen oder -herren
zum Besuch der Privatkundschaft in Bett-, Leib- und Tischwäsche ges. Es woll. sich nur Herren od. Damen meld., die gut eing. sind. Hohe Provision wird zugesichert.
Emil Wiethüchter, Wäschefabrik, Senne 1 Nr. 500
(Post Windeisbleiche).

Krankheitshalber jg. Mädchen zur Aushilfe ges. Motenstr. 15

Hausgehilfin für ½ Tag oder ganz auf sofort gesucht.
Gartenstr. 34 I.

Gesucht zum 1. Mai
Mädchen
für Landwirtschaft.
Würdemann, Neuenwege
Oldenburg

Wegen Erkrankung des jetzigen gesucht sofort oder später ein tüchtiges, erfahrenes
junges Mädchen
für Haushalt und Geschäft, bei Familienanschluß und Gehalt.
Zu erfragen bei Schiphorst,
Radorster Straße 53

Gesucht zum 1. Mai eine
landwirtschaftliche Gehilfin
Herm. Ahlers, Bümmerstede.

Gesucht zum 1. Mai eine
gewandte Gehilfin
für Haushalt u. Landwirtschaft.
Karl Diers, Oldenburg,
Alexanderstraße 218.

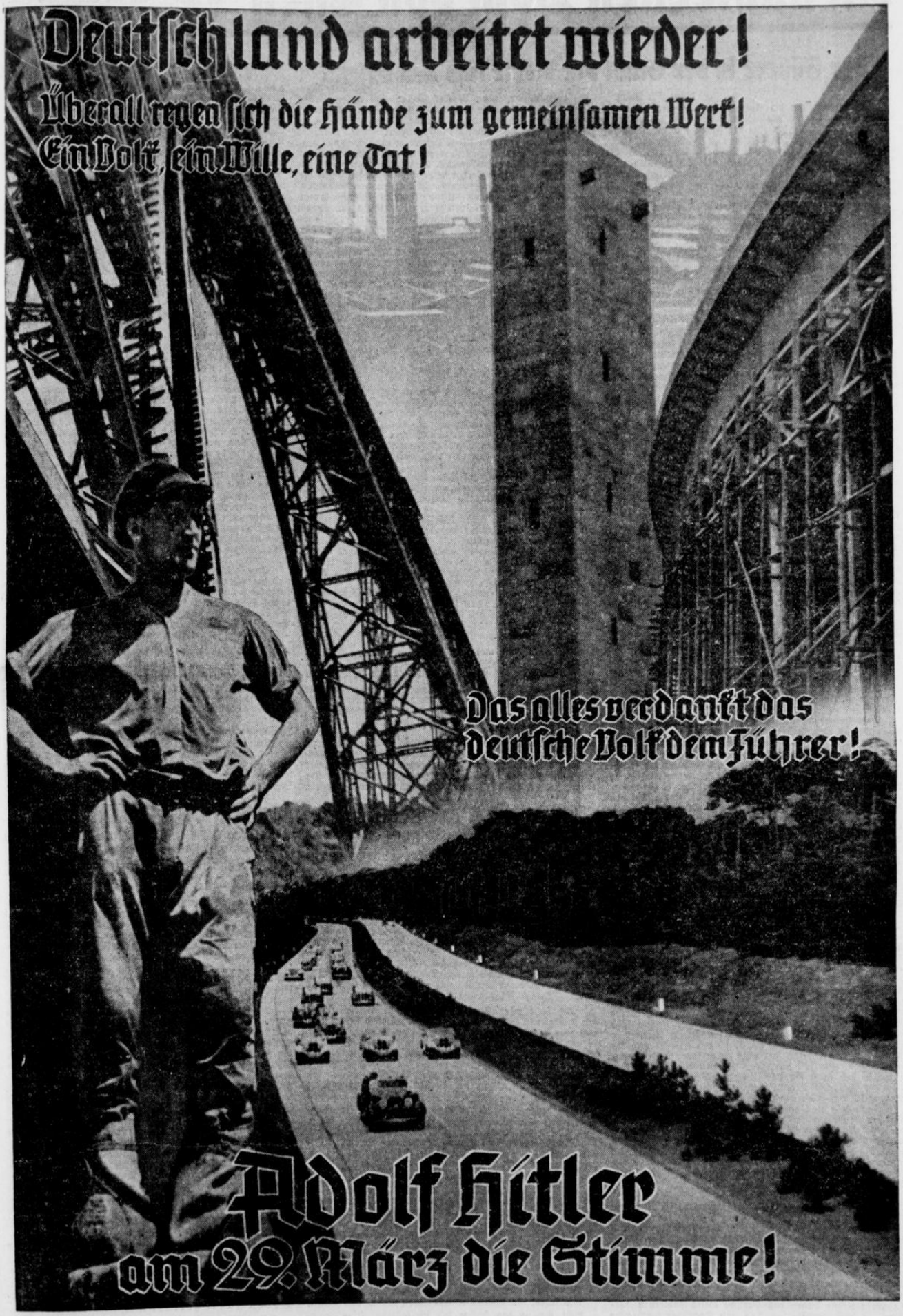
2 Hausgehilfinnen gesucht
die kochen können.
Kantine Donnerschwee.

Sofort gesucht
zuverlässig. Laufmädchen
(Radfahrerin)
J. H. Eilers, Achternstr. 44/45.

¾-Taghilfe
welche selbständig arbeiten und etwas kochen kann, auf gleich oder später gesucht.
Radorster Str. 64, Seiteneing.

Tüchtiges, zuverlässiges, sauberes Hausmädchen
für Privathaushalt möglichst sofort gesucht. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, Bild und Lohnansprüchen an
Frau Prüter,
Wilhelmshaven, Lübecker Str. 3

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

1449

Im stählernen Dom von Essen

4. Beilage zu Nr. 87
der „Nachrichten für Stadt und Land"
vom 28. März 1936

Der Führer in der Stadt der Kohle und des Eisens

Essen, 27. März.

Schon lange vor der Ankunft des Führers war der Essener Bahnhofsplatz mit dichten Menschenmassen belagert.

Um 15 Uhr läuft der Zug des Führers in den Bahnhof ein. Auf den Bahnsteigen herrscht eine beängstigende Fülle. Bahnschutz und SS haben alle Hände voll zu tun. Reichsminister Dr. Goebbels verläßt als Erster sofort den Bahnhof und begibt sich im voraus zur Lokomotivhalle, um von dort aus den Rundfunkvorbericht über die Kundgebung über die deutschen Sender zu geben.

Kurz vor 15.30 Uhr brausen Heilrufe über den Platz. Der Führer hat den Zug verlassen und erscheint vor dem Bahnhof. Die SS präsentiert. Sturmfahnen werden erhoben, und der Jubel steigt an zu einem brausenden Heilrufen aus vielen tausend Kehlen. Der Führer schreitet die Fronten der Männer im schwarzen Kleid und anschließend den Ehrensturm der SA-Gruppe Niederrhein ab. Der Führer besteigt dann seinen Wagen, der sich unter dem nicht enden wollenden Jubel der Massen langsam in Bewegung setzt.

Endlos zeichnen Menschenmengen den Weg des Führers. Essen, der „Gigant an der Ruhr", hat schon viele große Tage gesehen, aber der heutige ist einer seiner größten. Die Innenstadt ist ein Menschenmeer.

Und soweit das Auge reicht: Menschen, immer wieder Menschen. Hier steht der Arbeiter der Faust, so wie ihn sein Schaffen vor Ort und dem Feuer des Hochofens entließ. Festlich gekleidet wieder andere. Alle aber, ob im Ehrenkleid des schaffenden Deutschen oder im Tuch „nach Feierabend", voller Erwartung. Die Dächer der Straßenbahnwagen werden gestürmt. Es ist kein Halten. Lastwagen sind dicht besetzt.

Die Fahrt mit dem Führer durch Essen wird für alle Zeiten in unserer Erinnerung bleibenden Platz haben, denn sie war ein Erlebnis, wie es nur wenigen im Leben beschieden sein dürfte. Wir sind mit dem Führer durch breite Alleen großer Städte gefahren, immer wieder trug ihn wogender Jubel. Wir waren mit ihm in Städten aller Art. Hier aber pulst das Herz der deutschen Arbeit. Diese Straßen säumen keine Paläste, keine schmucken, hellen Häuser. Am Alltag mögen sie vielleicht eher grau und traurig wirken, heute aber sind sie ein Fanal der Freude. Ihre grauen Fassaden sind mit Flaggen bedeckt, den roten Hakenkreuzfahnen des Volkes, die die Straßen zu Herzblutströmen der Nation machen. Unvorstellbar, wie die Straßen mit Menschen gefüllt sind! Man sieht kaum noch Häuser mehr, kaum noch Fassaden sind zwischen den Fahnen, nur Menschen, Menschen, Menschen. Dicht an dicht liegen sie in den Fenstern. Drei und vier fast übereinander drücken sie sich auf allen Simsen. Alle Laternen sind gekrönt mit Jungvolkpimpfen, die sich diese besten Aussichtsplätze ergattert haben, und die Laternenstangen wirken wie Stengel großer Trauben, so sind sie mit Menschen besetzt. Selbst auf dem Denkmal von Friedrich Krupp sitzen sie. Ein Pimpf sitzt auf dem Kopf des Schöpfers des Werkes, und an seiner Nase hält er sich fest. Es gibt nichts, was nicht als Aussichtsplatz herhalten müßte. Und so sind diese Straßen, durch die der Weg des Führers geht, lebendige Mauern, die all' ihren Glauben, ihre Treue und ihre Liebe zusammenfassen in gläubige Schwüre: „Führer, wir folgen dir!"

Jetzt kommen wir in den Segeroth, die einst rote Festung. Es hat viele Jahre gegeben, da dieses Volk hier jeden Glauben verlor und sich vor Verzweiflung dem Bolschewismus in die Arme geworfen hatte, nicht, weil sie nicht Deutsche sein wollten, sondern weil jene ihnen ein Paradies auf Erden versprachen. Inzwischen hat der deutsche Arbeiter eingesehen, daß es ein Paradies auf Erden nicht gibt, aber er hat weiter eingesehen, daß es Männer gibt, denen die Sorge für den deutschen Arbeiter Lebensinhalt ist, die nicht mit Worten, sondern mit Taten helfen. Und nachdem erst einmal die helfende Hand ihnen hingestreckt war, kamen sie selbst wieder zu Besinnung, wurde ihnen selbst wieder bewußt, daß sie mit in die Speichen packen müssen, wenn das große Schwungrad Deutschlands wieder laufen soll. Wir kommen an jenem Platz vorbei, an dem Gottfried Thomas als erster der dreizehn Toten des Gaues Essen der NSDAP sein junges Leben gab. Die einst die verhetzten Mörder deckten, deren Fäuste haben sich nun aufgetan und deren Hände strecken sich gläubig dem Führer entgegen, der ihnen wieder ein Ideal gegeben hat. Des Führers Augen sind hell und froh, wenn er in den dichten Spalieren dieser Zehntausende treue deutsche Arbeiter sieht, die ihm die Grundlage der Nation sind und bleiben werden. Und diesen Arbeitern selbst wird in diesem Augenblick bewußt, daß dort einer fährt, der Blut von ihrem Blut ist, der selbst im Arbeitskittel aus dem Bau gestanden hat und der diese, seine Herkunft niemals verleugnen wird.

In der Bottroper Straße haben die Schwerkriegsverletzten und Unfallverletzten auf einer Reihe von Bänken Platz im Spalier erhalten. Der Führer läßt den Wagen halten, steigt aus, und barhäuptig schreitet er grüßend langsam die Front der Opfer des Krieges und der Arbeit ab. Ein Arbeiter, der nicht gehen kann, will spontan aufspringen, und fast stürzt er. Da tritt der Führer ihm entgegen und stützt ihn mit seiner Hand und minutenlang liegt die schwielige Arbeiterfaust in der des Führers. Dieser Augenblick war allen, die ihn sahen, wie ein Gleichnis.

Dann geht die Fahrt weiter. Die Wagen biegen in den Hof der Kruppschen Lokomotivhalle ein. Ueber dem Hallentor auf rotem Grund Schwert und Hammer, die Wahrzeichen der deutschen Waffenschmiede. Der Werksherr Krupp von Bohlen und Halbach, der Betreuer des Erbes von drei Kruppschen Generationen, grüßt den Führer. Dann schreitet der Führer durch die lange Halle hindurch zum Rednerpult.

*

Wie Essen das Herz des Industrieriesen ist, so ist die Kruppsche Gußstahlfabrik das Herz Essens, die Waffenschmiede Deutschlands Nach Zahl der Beschäftigten und Ausmaß des Werkraumes eine Stadt innerhalb der Stadt. Im Mittelpunkt dieser Stadt liegt die größte Werkhalle Europas, die Lokomotivbauwerkstatt mit ihren neunzehn großen Werkstattschiffen, mit einer Gesamtbreite von 300 Meter, einer Länge von 270 Meter und einer Fläche von 80 000 Quadratmeter. Ueber 1000 Werkzeugmaschinen und 83 große Kräne bilden das Gerippe dieses stählernen Herzens, in dem unaufhörlich Tag und Nacht der Pulsschlag des weltumspannenden Werkes schlägt, von dessen Größe man sich vielleicht dann eine Vorstellung machen kann, wenn man erfährt, daß an dieser Stätte täglich eine große Schnellzuglokomotive modernster Bauart geliefert werden kann.

Bis 10.00 Uhr vormittags liefen hier noch die Maschinen, surrten die Transmissionen, dröhnten die Hämmer, liefen die Kräne über die Laufbrücken. Dann verstummte das Lied der Arbeit, und bereits eine halbe Stunde später zogen die Werksangehörigen der Krupp-Werke in Essen, der Kruppschen Zechen und der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen in einer Stärke von über 40 000 Arbeitskameraden ein. Ihnen folgten weitere mindestens 30 000 Arbeiter der verschiedensten anderen Essener Betriebe und in unübersehbarer Menge Essens Bevölkerung. Schon um die Mittagszeit war die Halle, die mehr als 120 000 Menschen zu fassen vermag, bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kruppsche Musikzug, der aus 88 Musikern besteht und von Professor Schnitzler geleitet wird, und Musikzüge der verschiedenen Betriebe vertrieben den Wartenden die Zeit. Der ganze Hallenbau besteht aus Glas und Eisen und verbreitet so auch bei bedecktem Himmel eine freundliche Helle, die durch den lichten Anstrich der Eisenkonstruktion noch gesteigert wird. Die einzelnen Werkstattbüros in dem Riesenraum sind durch hohe Glaswände, die den Lärm der Maschine dämpfen, getrennt.

Durch die Mitte der Halle zieht ein erhöhter Laufsteg, mit frischem Tannengrün eingefaßt, er führt zur Kopfwand der Halle. Ueber diesen Laufsteg wird der Führer, in der ganzen Halle weithin sichtbar, die Plattform des Rahmens einer Schnellzuglokomotive betreten, auf der als Redekanzel ein Lokomotivzylinder aufgebaut ist. Der Hintergrund des Lokomotivrahmens ist mit Nationalfahnen verkleidet, in der Mitte leuchtet auf rotem Tuch das Zeichen des Gaues Essen, Schlägel und Eisen, von einem aufrecht stehenden Schwert bedeckt.

Das sind bis auf zwei kleine Bühnen für die Tonfilmoperateure und die Kameramänner die einzigen Aufbauten, die geschaffen wurden. Die großen Scheinwerfer sind auf den Laufstegen angebracht.

Rechts und links stehen die Fahnen der Betriebszellen, der Kruppschen Feuerwehr und aller Formationen in den Kruppwerken. Zur rechten und zur linken Seite sind die Ehrengäste, Kriegs- und Arbeitsopfer der Kruppschen Werke untergebracht. Die In- und Auslandspresse ist zu diesem Friedensappell des ersten Arbeiters und Soldaten der deutschen Nation in stärkster Besetzung erschienen.

Für die Funkreportage, die der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels selbst übernahm, ist auf der Bühne der Kopfwand eine Sprechzelle eingerichtet, die einen Ueberblick über die ganze Halle gestattet.

Jedes der neunzehn Werkstattschiffe mit einem Fassungsvermögen von fünf- bis sechstausend Personen würde als Versammlungsraum einer Großstadt Ehre machen. Dieses Fassungsvermögen aber ist bis auf die letzten Möglichkeiten ausgenutzt. Alle Werkzeugbänke und Maschinenteile, die einen besseren Ausblick versprechen, sind Kopf an Kopf besetzt. Viele der Teilnehmer sind direkt von ihrer nahegelegenen Arbeitsstätte in ihrer Arbeitskleidung in die Lokomotivhalle geeilt, um sich einen guten Platz zu sichern, und so sieht man die Arbeitsmänner in ihren blauen Blusen neben den Meistern in Grau und den Technikern in weißen Kitteln, sieht man Zeichner, Konstrukteure und Büroangestellte, Ingenieure, Betriebsleiter, kaufmännische und technische Direktoren, die Mitglieder des Aufsichtsrates, an ihrer Spitze den Vorsitzenden Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit seiner Familie.

Führung und Gefolgschaft in engster Werksgemeinschaft, wie sie gerade bei Krupp vorbildlich war: eine einzige große Familie —, eben die Kruppsche Werksfamilie. Natürlich war das Mittelschiff zuerst besetzt, und hier stehen zur Linken und zur Rechten des etwa mannshohen Laufstegs die Arbeitsmänner der Stirn und der Faust buchstäblich so dicht gedrängt, daß es unmöglich erscheint, auch nur für einen einzigen noch Platz zu schaffen. Obwohl in der Riesenhalle keine Absperrung aufmarschiert ist, herrscht eine geradezu bewundernswerte Disziplin.

Einer der ersten Ehrengäste, die mit Heilrufen empfangen werden, ist der Reichsführer SS Himmler. Einen neuen Sturm von Heilrufen gibt es, als Reichsminister Dr. Goebbels, geleitet durch den Werkherrn Krupp von Bohlen und Halbach, über den Laufsteg kommt. An der Seite der Kriegs- und Arbeitsopfer sieht man den Befehlshaber im Wehrkreis VI, Generalleutnant von Kluge, und den Divisionskommandeur Generalmajor Kühne. Man sieht weiter den Korpsführer Hühnlein, den stellvertretenden Gauleiter des Gaues Essen, Unger, die Oberbürgermeister der Ruhrstädte, unter ihnen das Essener Stadtoberhaupt Dr. Reismann-Grone u. a. m.

Wenige Minuten vor 16.00 Uhr flammen die Scheinwerfer von den Laufbrücken auf, die den Steg in fast unwirkliche Helle tauchen. Die Musikzüge intonieren den Badenweiler Marsch. Am Ende der weiträumigen Halle sieht man in dem hellen Licht die Hände hochfliegen, und wie ein fernes Brausen klingt der Willkommenssturm auf, der den Führer am Eingang der Halle empfängt. Aber erst als er den Steg selbst betritt, ist er von den Zehntausenden weithin zu sehen. Langsam, nach allen Seiten freundlich grüßend, geht der Führer den Steg entlang, begleitet von einem Jubelsturm ohne gleichen. Ueber ihm gleitet die Laufbrücke, auf der die Filmoperateure untergebracht sind, geräuschlos mit. Etwa auf der Mitte des Weges klettert ein Jungvolkpimpf auf den Steg. Die Begleitung des Führers will ihn zurückhalten, aber der Führer winkt ihn heran und zeichnet auf dem Rücken des überglücklichen Jungen seinen Namenszug in das Notizbuch. Das Beispiel macht sofort Schule und bereitwillig unterbricht der Führer immer wieder seinen Weg, um die Bitten der Jugend zu erfüllen. Das war so recht etwas für die Herzen der Ruhrbevölkerung, die dem Führer mit einer unbeschreiblichen Huldigung dankt. So schreitet Adolf Hitler mitten in das Herz der Ruhrbevölkerung, die nicht müde wird, ihm zuzujubeln.

Er begrüßt dann die Familie Krupp, die Ehrengäste und die Kriegs- und Arbeitsopfer. Als er das Podium besteigt und nun bis in die entferntesten Winkel des Riesenbaues sichtbar wird, umbraust ihn erneut das Willkommen des deutschen Arbeitsvolkes. Unwillkürlich wird man an den November 1933 erinnert, wo der Führer auf dem Höhepunkt des Wahlkampfes inmitten eines industriellen Betriebes von der Plattform eines Generators aus sich an die Arbeitsmänner wandte.

Unter erneuten Jubelstürmen spricht der Werksherr Dr. Krupp von Bohlen und Halbach herzliche Worte des Willkommens. „Unsere Stimmen werden Ihnen am 29. März ohne Ausnahme dienen."

Die gewaltige Kundgebung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels. Während dieser Ansprache gab Dr. Goebbels das Signal „Heißt Flagge!"

Dann flammen die Jupiterlampen auf, als der Führer seine aufrüttelnde und mitreißende Rede an das deutsche Volk, an die Arbeiter und Soldaten beginnt. Unentwegt brausen die Heilrufe durch die weite Halle, und erst nach Minuten kommt der Führer zu Wort.

Der „erste Arbeiter der Nation" spricht

„Wenn ich heute in diesem Werk spreche, dann sehe ich vor mir nicht nur die Schmiede der Waffen des Krieges, sondern ebenso die gewaltigste Schmiede der Waffen des Friedens. Was die Welt vielleicht gar nicht weiß, das wissen Sie, die Sie in diesem gewaltigen Werke tätig sind: Hier wird gearbeitet für alle Bedürfnisse des Lebens, hier wird geschossen für alle Berufe, hier wird all das erzeugt, was ein Volk braucht, um seine wirtschaftliche Unabhängigkeit und politische Freiheit auf dieser Welt zu sichern. Ich habe mir diese Stätte ausgesucht, weil es, so glaube ich, gar keinen symbolischeren Ort gibt, um zum deutschen Arbeiter zu reden, als diesen hier. Ich rede dabei aber nicht für diese Halle und diese Stadt, sondern für die im ganzen Deutschen Reich angeschlossenen unzähligen Millionen, die in dieser Stunde mit uns im Geiste verbunden sind.

Ich habe mir aber vorgenommen, in diesem Kampf um das gleiche Recht und die Freiheit unseres Volkes einmal zum deutschen Arbeiter besonders zu sprechen. Ich tue es, um der lächerlichen Auffassung entgegenzutreten, als ob es in Deutschland am Ende doch noch einen Stand, eine Klasse oder einen Beruf geben würde, der mehr Verständnis besäße für die Auffassungen fremder Politiker als für die Auffassungen desjenigen, der berufen ist, das Reich heute zu vertreten."

Der Führer sprach in ergreifender Weise von dem harten und schicksalhaften Weg der deutschen Volkwerdung. Er schilderte die Geschichte unseres Volkes als einen laufenden Beweis dafür, wie schmerzlich es war, über die Vielgestaltigkeit des deutschen Lebens zu einer wirklichen Einheit unseres Volkes zu kommen.

„Niemand" — so führte der Führer in seiner Rede weiter aus —, „der aufrichtig und ehrlich ist, kann bestreiten: Es ist in den letzten drei Jahren auf vielen Gebieten unendlich viel geleistet worden. Unser nationales Leben hat eine neue Ordnung erfahren. Unsere Wirtschaft hat sich zu neuer Blüte erhoben. Sie selber, in diesem gewaltigsten Werke Deutschlands, können dafür Zeuge sein.

Sie wissen, wie leer diese Hallen schon einmal gewesen sind, wie tot es selbst in so vielen stählernen Dome der Arbeit war. Und Sie hören und sehen, wie heute hier das Leben dröhnt und schafft, nicht nur in den Hallen der Waffenkonstruktion, nein, überall in diesem Riesenbetrieb. Ein kleiner Ausschnitt aus dem gesamten wirtschaftlichen Leben vielleicht nur, aber doch ein Zeichen für die Wiedererhebung des deutschen Volkes, seiner Wirtschaft, und damit seiner Lebensmöglichkeiten."

„Wenn Sie mich fragen, meine deutschen Arbeiter: Wie war das möglich? Ich konnte nicht lange nach Rezepten suchen! Sie waren nicht vorhanden und konnten nicht vorhanden sein, denn die Vergangenheit hatte nur ein einziges Rezept hinterlassen: Das Rezept, wie man es nicht machen darf, wenn man nicht will, daß das Volk zugrunde gerichtet wird! (Tosende Zustimmung der Hunderttausende.) Ich mußte neue, unbekannte Wege gehen! Und es sind immerhin in diesen drei Jahren fast fünf Millionen Menschen wieder in die Arbeit zurückgebracht worden. Wir haben es fertiggebracht, daß der Ruin des Reiches, der finanzielle Zusammenbruch der Länder, das Ende unserer Kommunen nicht nur verhindert worden, sondern das Reich, die Länder und Gemeinden wieder gesunden konnten. Es ist uns möglich geworden, unzählige Betriebe wieder in Arbeit zu nehmen, zahllose tote Kamine und Schlote wieder zum Rauchen zu bringen. Es wurde uns möglich, nicht nur unsere Schiffe wieder über die Weltmeere zu schicken, sondern viele neue Schiffe zu bauen. So, wie Sie hier in Arbeit stehen, so steht heute in Arbeit die ganze deutsche Werftindustrie. Es ist uns möglich geworden, den deutschen Handel wieder zu befruchten. Es ist uns möglich geworden, so auf zahllosen Gebieten den Ruin zu überwinden und einen neuen Aufstieg herbeizuführen. Es konnte das aber nur gelingen, weil ich neue Wege gegangen bin. Die Aufgabe, die ich vor mir hatte, lautete nicht: Versuche, die 47 Parteien unter einen Hut zu bringen, oder zwischen den Verbänden der Unternehmer und Arbeitnehmer eine gemeinschaftliche Aussprache herbeizuführen, oder versuche, die Konfessionen und die Weltanschauungen in einer Ebene zu vereinigen. Nein!**

Die Aufgabe lautete: Versuche, aus dem deutschen Volk wieder jene Kraft zu mobilisieren, die notwendig ist zur Lebenserhaltung aller! Wie, das ist gleichgültig. Gehe einen Weg. Nur muß er zum Ziel führen! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.) Wenn fünfzehn Jahre geredet wird, dann muß endlich einmal einer kommen, der handelt! Und ich habe ge-

Landesbibliothek Oldenburg

handelt!" (Mit brausenden Heil-Rufen bestätigen die Massen diese Feststellung.)

Der Führer sprach von der Demokratie der anderen und der wahren Volksherrschaft im nationalsozialistischen Deutschland. „Meine Kraft erhalte ich aus meinem Volke. Erst habe ich vierzehn Jahre lang für die Bewegung gekämpft, um in Deutschland eine Volksgemeinschaft aufzubauen, auf die man wieder bauen konnte. Vierzehn Jahre lang habe ich an diesem Instrument gearbeitet.

Als ich zur Macht kam, da war ich so stark, wie dieses, mein Instrument stark war. Und seitdem bin ich nur so stark, wie mein Volk stark ist. Denn: Das ist die Quelle meiner ganzen Kraft! Ich bilde mir nicht ein, daß ein einzelner Mensch auf dieser Erde Wunder wirken kann. Das Wunder liegt in der gegebenen naturgewollten Kraft eines Volkes. Diese Kraft will ich erfassen. Ich will die besten Kräfte und höchsten Werte dieses Volkes mobilisieren, damit dieses Volk selbst fest steht und damit auch mich wieder stark macht. Die Kraft dieses Volkes ist meine Kraft, und seine Stärke ist meine Stärke!" (Hunderttausend schwielige Arbeiterhände strecken sich dem Führer entgegen.)

Ich diene keinem Arbeitgeber und keinem Arbeitnehmer und keinem Stand, ich gehöre ausschließlich dem deutschen Volk! (Zehntausendfache Heilrufe brausen durch die Halle.) **Was ich auch unternommen habe, ich habe es immer getan in der Ueberzeugung: Es muß geschehen für unser Volk! — Wenn ich für den deutschen Bauern eintrete, dann um des Volkes willen. Ich habe keinen Erbhof und kein Rittergut. Ich trete aber ein für meinen deutschen Bauern, weil ich weiß, in ihm liegt die Grundlage der deutschen Kraft!**

Ohne ihn geht Deutschland zugrunde. Ich trete nicht ein für die Bewaffnung des deutschen Volkes, weil ich ein Aktionär bin. Ich glaube, ich bin vielleicht der einzige Staatsmann der Welt, der kein Bankkonto besitzt. (Brausender Beifall.) **Ich habe keine Aktie, ich habe keinen Anteil an irgendeinem Unternehmen. Ich beziehe keine Dividende. Was ich aber will, ist, daß mein Volk stark wird und so bestehen kann auf dieser Welt. Das ist mein Wille!"** (Minutenlange Zustimmungskundgebungen.)

Mit innerster Bewegung sprach der Führer von seiner unerschütterlichen Zuversicht und seinem starken Glauben an den inneren Wert unseres Volkes, sprach er von dem großen Werk der Erziehung, das jetzt erst begonnen sei und schon so reiche Frucht getragen habe. „Vieles, was andere Völker seit Jahrhunderten besitzen, haben wir jetzt im Sturm in drei Jahren nachgeholt. Ich werde mit dieser Arbeit, und wir alle werden mit dieser Arbeit vor der deutschen Geschichte bestehen können. Die Nachwelt wird einst feststellen, daß diese drei Jahre sich sehen zu lassen vermögen im Buch unserer nationalen Geschichte. Das deutsche Volk ist in einem gewaltigen Umbruch begriffen. Wir werden immer mehr eine große, neue Gemeinschaft bilden. Das ist mein unzerstörbarer Glaube!

Mit diesem Glauben bin ich einst ausgezogen als unbekannter Arbeiter und Soldat, mit diesem Glauben habe ich begonnen, und an diesen Glauben hänge ich heute und immer. Ich weiß es: Er wird einmal Wirklichkeit werden!" (Jubelnde Zustimmung der Massen begleitet diese Worte des Führers.)

Dieser Glaube verpflichtet uns, tapfer zu sein und unsere Ziele mutig zu verfechten." Noch einmal läßt der Führer seinen unermüdlichen Kampf gegen den brudermörderischen Krieg der Klassen, Stände und Parteien im Innern in der Erinnerung wieder aufsteigen. Er schildert in ergreifenden Worten die ewigen Mühen und den opfervollen Fleiß im Suchen unserer Gemeinsamkeiten und in der Pflege des inneren Friedens, spricht von der Notwendigkeit, hart zu sein wie damals in unserem Kampf um den inneren Frieden, und sich keinem Terror und keiner Gewalt zu beugen. „So wie ich im Innern die Prinzipien der Vernunft, der Volksversöhnung und Klassenannäherung zum Siege gebracht habe, genau so will ich es auch als Nationalsozialist nach außen hin tun. So wie ich im Innern für den Frieden eintrat, ohne mich jemals jemand feige zu unterwerfen, so trete ich auch nach außen für den Frieden ein. Dabei denke ich aber nicht daran, feige zu sein und vor Drohungen zu kapitulieren." Unter jubelnder Zustimmung der Massen fuhr er dann fort:

„Das sind meine ebenso anständigen wie friedlichen Prinzipien. Ich glaube, gerade Sie, meine Arbeiter hier an der Ruhr, haben dafür Verständnis. Wir suchen keinen Streit, aber wir lassen uns auch nicht von anderen mißhandeln. (Erneute Beifallsstürme.)

Nun umreißt der Führer in lapidarer Kürze die äußere Situation: „Sie wissen selbst, wie oft ich den anderen die Hand hingehalten habe. Ich erfuhr stets nur Ablehnung. Ich habe einst den Vorschlag gemacht, alle sollten, damit sich niemand bedroht fühlen könne, vollständig abrüsten. Wir sind bereit dazu, wenn die anderen es auch sind. Man hat das abgelehnt. Ich erklärte mich bereit, eine 200 000-Mann-Armee zu akzeptieren, man hat das auch abgelehnt. Ich erklärte mich dann bereit, mich mit einer 300 000-Mann-Armee zu begnügen. Auch das wurde abgelehnt. Endlich erklärte ich mich zu einem Luftabkommen unter gleichen Bedingungen bereit. Man hat das abermals abgelehnt. Ich habe dann aus unserem eigenen moralischen Recht heraus die deutsche Gleichberechtigung selbst hergestellt, und zwar denn, als der andere Vertragspartner sich selbst dem Geiste und dem Sinne nach vom Vertrage gelöst hatte. (Diese Worte gehen fast unter in den tosenden Zustimmungsrufen der Massen.)

„So wie wir uns nicht einmischen in die Belange anderer Völker, so wünschen wir, daß auch die anderen unsere Grenzen und unser Gebiet respektieren. Europa gleicht einem Haus, in dem eine Anzahl von Familien wohnt. Es geht nun nicht an, daß zwei oder drei Familien sich anmaßen, dauernd in die Wohnung einer anderen hineinzureden oder gar zu bestimmen, welche Zimmer bewohnt werden dürfen und welche nicht. Das geht die anderen Mietparteien nichts an! (Tosender Beifall.) **Wir mischen uns auch nicht in die Wohnungsverhältnisse anderer Mietparteien ein. Wir gestatten den anderen ohne weiteres, sich ihre Wohnung so einzurichten, wie sie es wünschen.**

Aber wir wollen auch, daß man uns in unserer Welt, in unserem Hause das tun läßt, was uns gefällt. Wenn jemand behauptet, das gehe gegen die Interessen der anderen, so kann ich ihm nur zur Antwort geben: In unserem Hause haben keine anderen, da haben wir nur Interessen. (Stürmischer Jubel.) **Wir haben keine Interessen in Frankreich, wir haben keine Interessen in Belgien, und wir wollen keine Interessen in irgendeinem anderen Staate haben. Genau so müssen wir uns es verbitten, daß andere Interessen in Deutschland haben zu müssen behaupten."**

Mit Sarkasmus weist der Führer die Anklagen zurück, die man draußen wegen der Wiederherstellung unserer Gleichberechtigung erhebe. „Ich habe keinen Fuß auf fremdes Gebiet gesetzt! Ich habe keinem Volke etwas weggenommen! Ich bin nicht in ein fremdes Haus eingebrochen! Ich habe niemandem etwas gestohlen! Niemand hat das Recht, sich zum Richter aufzuwerfen in einer Angelegenheit, die nur allein mein deutsches Volk angeht. Mein Volk allein ist mein Richter, in einer deutschen Sache kein internationaler Rat!

Weil wir an die Heiligkeit der Verträge glauben wollen, möchten wir dazu die Voraussetzung herstellen. Und diese Voraussetzung ist, daß zwei Gleichberechtigte aus freiem Willen, ohne gezwungen zu sein, die Feder nehmen und ihre Unterschriften unter einen Vertrag setzen. Das allein ist ein heiliger Vertrag! Alles andere ist Vergewaltigung! Und sagt man: Ja, aber der Paragraph! — dem Paragraphen gegenüber erhebe ich die Stimme der ewigen Moral. Auch das ist ein Gesetz: Du sollst deinen Nächsten weder töten, noch unterdrücken, noch vergewaltigen, noch ausplündern! Das sollst du nicht! Wir wollen anderen Völkern nichts zuleide tun, und wir wollen aber auch auf unserem Wege von anderen kein Leid erdulden!"

Damit sich die Welt darüber keiner Täuschung hingibt, daß diese Ehrauffassung nicht die eines Einzelnen, sondern die des ganzen Volkes ist, darum habe ich diese Wahl ausgeschrieben.

Das deutsche Volk will Frieden, es will die Verständigung, es will Ruhe. Es will arbeiten. Es will sein Brot verdienen und anständig leben.

Wenn einer das nicht glaubt, wir können ihm nicht helfen. Es wäre aber gut, wenn andere Politiker sich mehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigten als mit denen unseres Volkes. Ich habe in meinem Volke so viele Aufgaben und sehe bei uns so viel Arbeit. Ich habe keine Zeit, mir den Kopf zu zerbrechen, was in Frankreich so sein müßte oder so. Was geht mich das an? Ich kümmere mich um Deutschland. Ich habe hier Arbeit in Hülle und Fülle, die unermeßlichste Friedensarbeit, die überhaupt vorstellbar ist. Millionen Menschen, die wohnen schlecht. Millionen Menschen, die sind nicht gut gekleidet. Viele leiden im Winter an Kälte, vielleicht sogar an Hunger. Ihnen zu helfen, das ist mein Programm. Ich muß die deutschen Menschen einander näher bringen. Das sind die Möglichkeiten des sozialen und gesellschaftlichen Ausgleichs. Die Arbeit ist uns gestellt! Wenn nur die anderen Staatsmänner auch ihre Arbeit sehen wollten, die sie an ihren Völkern haben! (Stürmischer Beifall.)

Es bleibe jeder in seinem Haus und sorge dort für Ordnung, Ruhe und Wohlstand. Erst dann wird sich auch der internationale Wohlstand wieder heben.

Erst wenn in allen Ländern wieder die Kamine rauchen und die Hämmer dröhnen, erst wenn überall wieder gearbeitet wird, wenn neue Werte produziert werden, wird auch der große Ausgleich zwangsläufig eintreten und dann wird die Menschheit auch wieder an anderes denken als jetzt."

Die Begeisterung der Massen fand ihren Höhepunkt, als der Führer zum Schluß in ergreifenden und mitreißenden Worten sich zur Sprache des Volkes bekannte und an die Staatsmänner Europas appellierte, auch einmal hineinzugehen in die großen Versammlungsarenen und Fabriken, auch einmal zu ihren Arbeitern zu sprechen und sie zu fragen: „Wollt Ihr das Angebot ablehnen? Sollen wir mit den Deutschen verhandeln? Oder sollen wir nicht verhandeln? Sollen wir die Deutschen unterdrücken, oder sollen wir sie nicht unterdrücken? Sollen wir Frieden schließen, oder sollen wir Gesten verlangen?

Und dann, glaube ich, werden sie von ihren Völkern eine ganz klare und eindeutige Antwort bekommen." (Tosender Beifall durchbraust die weite Halle.) **„Ich bin der Ueberzeugung, daß sie überall nur eine einzige Antwort finden werden: „Sprecht nicht von den Gesten und nicht von symbolischen Handlungen, sondern schließt und haltet Frieden! Das ist der Wunsch der Völker!"** (Erneut tost der Beifall durch die Halle der Arbeit.)

Der Führer schloß: „Deutsches Volk! Sieh das Große und das Gesamte der letzten drei Jahre! Sei gerecht! Hast Du, wenn Du ein anständiger Deutscher bist, Grund, Dich der letzten drei Jahre vor dem deutschen Volk, vor der Geschichte und vor der Nachwelt zu schämen? Oder hast Du nicht am Ende doch Grund, jetzt wieder einmal stolz zu sein? (Langanhaltende Heilrufe, minutenlange Beifallskundgebung.) Kannst Du nicht doch wieder sagen:

Herrgott, was auch vielleicht im einzelnen sein mag, im großen und ganzen sind wir doch wieder ein fabelhaftes Volk geworden! Wir sind doch wieder ein so anständiges Volk geworden! Wir sind doch wieder ein so fleißiges und tatkräftiges Volk geworden. Was schaffen wir jetzt wieder in Deutschland! Was haben wir jetzt wieder für Aufgaben! Wir haben in diesen drei Jahren bewiesen, daß wir ein Volk sind, das sich sehen lassen kann vor den anderen."

Und dann fährt der Führer weiter fort: „Der Welt unterstelle ich mich nicht; denn sie kann mich nicht richten! Nur Dir unterwerfe ich mich, deutsches Volk! Urteile Du über mich! Gib Du ein Bekenntnis ab, ob Du meine Arbeit für richtig hältst, ob Du glaubst, daß ich fleißig gearbeitet, daß ich mich in diesen Jahren für Dich eingesetzt habe, daß ich meine Zeit anständig verwendete im Dienste dieses Volkes. Gib Du jetzt Deine Stimme ab! Wenn ja, dann tritt für mich ein, so wie ich für Dich eingetreten bin. (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer begeistert zu.)

Ich will gar keinen anderen Lohn als Deine Zustimmung! Das macht mich selbst auch wieder stark. Dann kann ich vor die andere Welt hintreten und kann jedem sagen: Ob Ihr im Namen Eurer Völker sprecht, weiß ich nicht, aber Ihr könnt nicht bestreiten, daß ich im Namen meines Volkes hier rede! Erwarten Sie nun nicht, daß ich dem Namen meines Volkes Schande bereite, daß ich schwach, feige und ehrlos werde! Muten Sie mir das nicht zu! Ich werde für mein Volk kämpfen, anständig und aufrichtig, jederzeit zum Frieden bereit und stets entschlossen, seine Rechte und Interessen zu vertreten."

So bitte ich Sie denn, meine Volksgenossen, die Sie in dieser Stunde in ganz Deutschland zuhören, in allen Fabriken und Betrieben, in allen Kontoren und Werkstätten: Reißen Sie jetzt die Herzen höher empor! Seien Sie stolz, die Angehörigen der Gemeinschaft eines deutschen Volkes zu sein, und bekunden Sie es vor der ganzen Welt! Am 29. muß sie sehen: Hier spricht nicht ein Mann, sondern hier spricht ein Volk!" (Die Riesenhalle ist bei diesen Worten ein einziges Meer jubelnder Begeisterung. Die Hunderttausend haben sich spontan erhoben und stimmen ergriffen das Deutschlandlied an.)

*

Ein Sturm der Begeisterung erfaßte die Massen, die zu Hunderttausenden in der gewaltigen Halle und auf dem weiten Gelände der Umgebung versammelt waren und mit einer Willenskundgebung von nie erlebter elementarer Kraft dem Führer und Befreier ewige Treue gelobten. Kaum zu halten war der Anfturm der Tausende der begeisterten Volksgenossen, als der Führer mit seiner Begleitung die Halle verließ und ein gewaltiges Erleben seinen äußeren Abschluß gefunden hatte. Aber immer wird es nachwirken und unauslöschlich sein in der Erinnerung aller derer, die an diesem Appell für Frieden, Freiheit und Ehre, an diesem einmütigen Bekenntnis eines ganzen Volkes zu seinem Führer teilhaben durften.

*

Die Rückfahrt zum Bahnhof

Während der Führer in der weiten Kruppshalle sprach, tönte seine Rede auch über alle Straßen der Stadt, und die Zehntausende hinter den Spalieren hörten sie aus den Lautsprechern, die in den Fenstern standen. Und wenn durch die weite Lokomotivhalle draußen in den Kruppwerken die minutenlangen Jubelstürme brausten, dann brach sich ein tausendfaches Echo in den Häuserschluchten und fand begeisterte Aufnahme.

Als dann um 17.30 Uhr der Führer die Rückfahrt antrat, da ging ein trommelnder Platzregen nieder; aber dieser Regen tat der Stimmung keinen Abbruch, im Gegenteil: die Rückfahrt schien noch eine Steigerung dessen zu sein, was wir auf der Hinfahrt erlebten. Wer den Führer oft mitten im Volk sah, der ist leicht zu Superlativen geneigt. Hier aber wurden wir wirklich Zeugen einer wahrhaften Steigerung des Jubels und einer Begeisterung, die alle Höhepunkte übertraf.

Die ganze Kraft einer Nation sammelte sich in dieser Stunde um einen Mann; die Kraft eines ganzen Volkes wurde in dieser Stunde des Erlebens spürbar um diesen einen Mann. Und die Kraftströme aus allen Teilen des Reiches, aus allen Orten, wo Menschen den Führer hörten, wurden zu einem Appell für den 29. März!

Die letzten 100 Meter vor dem Bahnhof sind ein einziges Lied, das aufgenommen und weitergetragen wurde: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Nun sind wir am Bahnhof angekommen. Noch einmal steht der Führer auf der Bahnhofstreppe, grüßt minutenlang nach links und rechts; dann schreitet er zum Bahnsteig hinauf, und kurz vor 19.00 Uhr rollt der Zug, noch einmal von Jubelstürmen umbraust, aus der Halle.

Heißt Flagge!

Berlin im Banne der Führerrede

Berlin, 27. März.

Die Reichshauptstadt erlebt alles an den Lautsprechern mit. Die Reichshauptstadt ist von dem gleichen gewaltigen Rhythmus erfüllt, der durch die Straßen der Industriestadt Essen schwingt.

Auf dem Wilhelmplatz eine gewaltige Menschenmenge. Aus den Lautsprechern klingen die Heil-Rufe der Essener Bevölkerung, die den Führer auf seiner Fahrt zur Krupp-Halle umjubeln. Die Stimme des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels dringt aus dem Lautsprecher.

15.45 Uhr: Klar hallt sein Befehl über den weiten Platz: „Heißt Flagge!" Im gleichen Augenblick gehen auf der Reichskanzlei, auf dem Propagandaministerium, dem Reichsverkehrs- und Finanzministerium, auf dem Kaiserhof und sämtlichen anderen anliegenden Gebäuden die Hakenkreuzbanner hoch. Die Hände recken sich zum Deutschen Gruß. Zur selben Stunde steigen — wie im Reich — in ganz Berlin, in allen Behörden, Werkstätten und Fabriken — bei den AEG-Betrieben ebenso wie bei Borsig oder in den Siemens-Werken — die Fahnen des Dritten Reiches empor.

Verkehrsstille in der Vier-Millionen-Stadt

Im Umkreis aller großen Plätze der Reichshauptstadt schart sich Kopf an Kopf eine dichte Menschenmenge um die Lautsprecher. In den anliegenden Straßen des Potsdamer Platzes drängen sich viele Tausende. Vom Potsdamer Bahnhof leuchtet ein übergroßes, von Hakenkreuzfahnen umrahmtes Bildnis des Führers.

Zwei Minuten vor 16 Uhr. Noch fahren ununterbrochen die Straßenbahnen, noch rollen die Omnibusse, noch jagen Privatwagen und Kraftdroschken, noch sitzen eilige Radfahrer und eilen Fußgänger hin und her. Der Zeiger des Verkehrsturms rückt weiter — und plötzlich ertönen schrill die Sirenen der Krupp-Werke, werden aufgenommen von den Sirenen aller Fabriken, Schiffe und Lokomotiven, künden die Minute der allgemeinen Verkehrsstille.

Es ist, als lege sich eine magische Hand über das Verkehrsgewühl. Jeder Wagen, jedes Gefährt stoppt seine Fahrt ab. Sämtliche Räder stehen still. Stumm verharren die Fußgänger. Die Häupter entblößen sich, die Hände fliegen empor zum Deutschen Gruß. Gebannt lauschen die Massen in die plötzlich einsetzende Stille hinein. Die Riesenstadt hält den Atem an. Dann künden die aus den Lautsprechern erneut aufbrausenden Heilrufe der Volksgenossen den Beginn der Großkundgebung an.

Aber die Verzauberung der Reichshauptstadt hält weiter an. Unentwegt harren die Menschenmauern vor den Lautsprechern aus. Nur der notwendigste Fahrverkehr flutet jetzt wieder durch die Straßen. Die Bevölkerung sitzt in den Betrieben, in den Gaststätten, in den Behörden, in den Wohnungen und lauscht dem geschichtlichen Geschehen, das sich in der riesigen Werkshalle der Krupp-Werke abwickelt. Der geschäftige Betrieb der tätigen Stadt, das lebendige, sich überstürzende Tempo der Vier-Millionen-Gemeinde ist für zwei Stunden ausgeschaltet, denn der Führer spricht.

Und als dann am Ausklang der Rede die Jubelkundgebungen der Essener Arbeiter kein Ende nehmen wollen, als dann abschließend die Nationalhymnen aufklingen, da fallen die Berliner Teilnehmer dieser gewaltigen Demonstration spontan in den Gesang ein, und in den Versammlungsräumen, auf den Straßen und Plätzen heben sich Hundertausende von Händen zum Deutschen Gruß. Die Reichshauptstadt, ganz Deutschland und sein Führer sind in diesem Augenblick ein Herzschlag, ein Fühlen und Denken.

Landesbibliothek Oldenburg

1442

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 87 \ Sonnabend, den 28. März 1936

„Ein deutsches Stück"

Das schönste Monstrum

„Ein Unbekannter hat den Götzen von Berlichingen geschrieben. Ein Schauspiel ohne Verbindung der Szenen; Ort und Handlung werden verlegt. Hier und da etwas von Shakespeares Geist, doch nicht weit her und in Sprüngen." So Johann Jacob Bodmer in einem Brief vom 18. August 1773. Ein andermal spricht dieser heftige Kritiker von einem Dutzend der auffallendsten Situationen, die aus dem Leben des Helden aufgezogen „und ohne Kitt zusammengemauert" seien.

Das war unmittelbar nach dem Erscheinen der im Winter 1771/72 von dem damals erst zweiundzwanzigjährigen Dichter vollendeten dramatisierten „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen". Wir haben leicht, ein derartiges „Fehlurteil" zu belächeln und es einem rückständig trockenen, verknöcherten Geist zuzuschreiben. Es steht indessen keineswegs vereinzelt da und darf sich sogar auf die ähnlich negative Stellungnahme eines Mannes vom Range Lessings berufen, des erfahrenen Dramaturgen und bedeutenden Vorkämpfers für das kommende deutsche Theater. Ihn empörte die anmaßende Unreife der Jugend, die „Därme mit Sand" fülle und sie für Stricke verkaufe, indem sie den „Lebenslauf eines Mannes in Dialoge bringt und das Ding für ein Drama ausschreit."

Demgegenüber hat es auch nicht an begeisterter Zustimmung gefehlt. So begrüßt Bürger, der Dichter der Leonore, das Werk „schier toll vor Freude". Und Wieland nennt es zwar „ein schönes Ungeheuer", aber er sieht doch bereits darin die ferneren großen Möglichkeiten: „Möchten wir viele solcher Ungeheuer haben! Der Fortschritt zu wahren Meisterstücken würde dann sehr leicht sein." Ebenso Christian Heinrich Schmidt im „Teutschen Merkur": das Stück sei weder ein Lust- noch ein Trauerspiel, alle drei Einheiten — der Zeit, des Orts und der Handlung — würden darin auf das grausamste mißhandelt; aber es sei doch „das schönste, interessanteste Monstrum".

Das wohl am meisten sachliche, Licht und Schatten gerecht wertende Urteil aber, das dann auch Goethe selbst sich zueigen gemacht hat, stammt von Herder. In einem Brief an den Dichter, der ihm die Handschrift zugesandt hatte, bedauerte er zwar: „daß Euch Shakespeare ganz verdorben"; doch schon im Juli 1772 schickte er das Werk an Karoline Flachsland mit dem Bemerken, daß es ihm „eine heimliche Freudenstunde" bereitet habe, und er fügt hinzu: „Es ist ungemein viel deutsche Stärke, Tiefe und Wahrheit drin." Diese einsichtvolle Erkenntnis bringt er dann weiter vertieft in den „Briefen zur Beförderung der Humanität" zum Ausdruck: „Ein deutsches Stück, groß und unregelmäßig, wie das Deutsche Reich ist; aber voll Charakter, voll Kraft und Bewegung."

An Shakespeare versehen

In alle den angeführten Urteilen ist — sowohl in der Bejahung wie auch in der Verneinung — Wahres enthalten, das den Kern der Dinge trifft. Soviel ist gewiß: der jugendliche Feuerkopf in seinem ungezügelten Sturm und Drang hatte sich bei der Empfängnis des Stoffs an Shakespeare „versehen", und es war tatsächlich ein „Monstrum" oder ein „schönes Ungeheuer" zustande gekommen, das er sich ohne vorherigen Entwurf, ja, ohne eigentlichen Plan von der Seele heruntergeschrieben hatte, und das dazu angetan war, alle überlieferten Anschauungen und gewohnten Forderungen, die man, gestützt auf Aristoteles, an die Form des Dramas stellen zu müssen glaubte, über den Haufen zu rennen.

Wo in diesem Konglomerat von gut drei Dutzend hingeworfenen, nein, hingewüteten Szenen, von denen einzelne — bei ständig wechselndem Schauplatz! — zehn bis zwölf Zeilen oder sogar darunter betragen, wäre von Einheit des Orts, der Zeit und der Handlung die Rede gewesen, den für unerläßlich erachteten Grundbedingungen für jedes ernst zu wertende dramatische Schaffen? Aber wenn wir auch, freier, moderner in unserer heutigen Auffassung, nicht mehr gebunden an die unbedingte Gesetzlichkeit solcher Ansprüche, davon absehen wollen, sie uns zueigen zu machen, — wir kommen daran nicht vorbei, daß es hier doch auch um andere, empfindliche Mängel geht: um das Fehlen einer einheitlichen Stimmung, den festen Aufbau und inneren Zusammenschluß der Geschehnisse und nicht zuletzt auch um die in manchen Zügen logisch nicht haltbare Motivierung.

Dennoch: wer könnte sich der Fülle und Lebendigkeit der dichterischen Gestaltung entziehen, der packenden Gewalt des imposanten Vorwurfs, der Wahrheit der Charaktere, der Kraft der Sprache, die in ihrer an Luther und an Hans Sachs geschulten Urtümlichkeit so ganz im Gegensatz steht zu dem bis dahin in der Literatur gepflegten gedrechselten Buchdeutsch und an Natürlichkeit selbst das weit hinter sich läßt, was Lessing in einer gepflegten Kunstsprache durch Druck von Pumpen und Röhren sich abzuringen vermochte!

Und was kümmert es uns, woran noch die Zeitgenossen Anstoß nahmen, daß Goethes Götz dem geschichtlichen Vorbild nur wenig entspricht? Gewiß, der historische Götz, auch der, den Goethe aus dessen eigener Biographie kennen lernte, war ein anderer: der ritterliche Repräsentant einer mittelalterlichen Faustrechtzeit, der seine Händel unbedenklich dort suchte, wo sich ihm gerade ein Vorteil zu bieten schien. Auch ist er nach der ihm wider Willen aufgezwungenen Beteiligung am Bauernkrieg nicht, wie das Drama es schildert, im Gefängnis gestorben, sondern hat dieses „poetische" Ende um mehr als drei Jahrzehnte noch überlebt und dem Kaiser in seinen Kämpfen gegen die Türken und gegen Frankreich beigestanden.

Ein deutsches Stück

Doch geschichtliche Wirklichkeit hin und her, wo es sich hier um etwas weit Höheres von entscheidender Wichtigkeit: um den Nationalgehalt einer Dichtung handelt, die das historische Vorbild so umformt, daß es geradezu Träger eines aufrechten Deutschtums wird, das alle Vorzüge einer adligen Haltung und ritterlichen Gesinnung in sich verkörpert.

Nicht zu Unrecht hat man den „Götz" das erste historische deutsche Drama genannt. Wo sonst bis dahin war die Tragik des Kaisertums im Mittelalter — überhaupt die Tragödie des deutschen Wesens in seinem Auseinanderfall, seiner Zersplitterung so klar erkannt wie in den Worten des Kaisers Maximilian zu Anfang des dritten Akts: „So viel halbe, so viel verunglückte Unternehmungen! Und das alles, weil kein Fürst im Reich so klein ist, dem nicht mehr an seinen Grillen gelegen wäre als an meinen Gedanken." Wir brauchen die Fürsten nur durch das Volk in seinen Klassen, Parteien und Ständen zu ersetzen und haben dann gar nicht nötig, sehr weit zurückzugehen, um die auffallende Gleichartigkeit der jüngsten Vergangenheit zu entdecken.

Und auf diesen Kaiser bringt Götz in der von den kaiserlichen Truppen der gegen ihn aufgestellten Exekutionsarmee belagerten Feste Jagsthausen den Trinkspruch aus — als sein „vorletztes Wort". Das letzte aber soll: „Es lebe die Freiheit!" lauten. „Und wenn die uns überlebt, können wir ruhig sterben."

So ist das ganze Drama ein einziger erbitterter Aufschrei, eine einzige vernichtende Anklage, eine ins Maßlose vorgetriebene Kampfansage gegen eine in Kleinlichkeit und Eigenbrötelei mit all ihren schlimmen Folgen mißratene Zeit, wie der sterbende Götz sie geißelt: „Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freiheit gegeben. Die Nichtswürdigen werden regieren mit List, und der Edle wird in ihre Netze fallen." Jetzt verstehen wir den ergriffenen Nachruf des Dichters auf seinen Helden, verstehen, was er in ihm gestalten wollte, weil er es so gesehen: „Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stieß! Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt." Und im Anblick des derart zur Idealvollendung der freien deutschen Persönlichkeit erhobenen Ur-Götz begreifen wir das, was Gottfried Herder meinte: „Ungemein viel deutsche Stärke, Tiefe und Wahrheit ... Ein deutsches Stück, groß und unregelmäßig, wie das Deutsche Reich ist; aber voll Charakter, voll Kraft und Bewegung."

Goethes „Götz von Berlichingen"
Inszenierung Gustav Rudolf Sellner

Dramaturgie und Inszenierung

Schon bei der Uraufführung des „Götz" durch die Kochsche Gesellschaft in Berlin wurde in der Vorankündigung auf den besonderen Aufwand der Inszenierung gebührend hingewiesen. Das Schauspiel sei „nach einer ganz besonderen und jetzt ganz ungewöhnlichen Einrichtung von einem gelehrten und scharfsinnigen Verfasser mit Fleiß verfertigt" worden: „Auch hat man, um sich dem geehrtesten Publikum gefällig zu machen, alle erforderlichen Kosten auf die nötigen Dekorationen und neue Kleider gewandt. In diesem Stück kommt auch ein Ballett von Zigeunern vor."

Nun, auf das in jener Anzeige als Attraktion in Aussicht gestellte Ballett, wie überhaupt auf die Zigeunerszene hat die hiesige Neueinstudierung verzichtet. Im übrigen war von Gustav Rudolf Sellner für seine verständnisvoll und mit viel Geschick vorgenommene dramaturgische Einrichtung der Ur-Götz verwendet worden, die ursprüngliche, aus dem Jahre 1771 stammende Fassung. Sie ist allerdings erst nach Goethes Tode herausgekommen; zu seinen Lebzeiten hat der Dichter der späteren, auf Anregung Herders getroffenen Ueberarbeitung von 1773 den Vorzug gegeben, die im Allgemeinen auch heute gebräuchlich ist.

Immerhin lassen sich für den Ur-Götz gewichtige Gründe anführen; er ist unmittelbarer, kraftvoller, stärker, mag auch der Sturm und Drang darin sich bisweilen ungebändigter austoben. Ein wesentlicher Unterschied im Verlauf der Handlung wie im Aufbau und auch in der Entwicklung der Szenen liegt eigentlich erst gegen den Schluß hin vor, wo im Ur-Götz die Szenen der Adelheid ungleich mehr in den Vordergrund treten.

Dies hat nun freilich den einen äußeren Nachteil, daß die notwendigen Kürzungen schwieriger werden. Eine Aufführung wie die gestrige, die geschlagene vier Stunden in Anspruch nahm und erst ein Viertel nach Mitternacht endete, stellt beträchtliche Ansprüche an die Aufnahmefähigkeit der Zuschauer. Dies steigert sich noch durch die Vielzahl von insgesamt 25 Verwandlungen, die jedesmaligen Umbau der Szene bei Fallen des Vorhangs erfordern. Daß all das sich im Ganzen reibungslos und in knappester Frist vollzog, soll ausdrücklich anerkannt werden.

Richard Gsell hatte seinerzeit — wenigstens teilweise — zu Projektionen die Zuflucht genommen, eine Lösung, die diskutabel sein konnte, aber auch nicht zu unbedingt idealen Ergebnissen kam. Erich Döhler verwertet, bei höchstmöglicher Vereinfachung, kompakte Dekorationen: so eine naturhaft-visionäre Spessart-Landschaft mit mächtigen Bäumen und für die Innen-Auftritte, die in Jartbausen, Bamberg, Augsburg und Heilbronn sowie auf dem Schlosse Weislingens spielen, breite Wandflächen und wuchtige Vierkantpilaster, die sich verschiedenartig umstellen und gruppieren lassen. Eindrucksvoll das Bild des bischöflichen Palastes in seinem üppig gesättigten Prunk, sodann erfüllt von einer düsteren, bellemmenden Stimmung Weislingens Sterbezimmer: ein aus dem dunkel gehaltenen Hintergrund vorspringender Treppenpodest, flankiert von hohen, feierlich leuchtenden Kandelabern, — und endlich Adelheids Schlafgemach, gleichfalls von einer schauerlichen, gespannten Atmosphäre, in der sich ein unheimliches, gewaltsames Schicksal bereitet. Als Abschluß das freundliche Bild einer mittelalterlich idyllischen Kleinstadt mit spitzgiebeligen Häusern, Türmen und Zinnen: hier im Finale noch einmal der Aufschwung in Freiheit und Licht.

Als Spielleiter erweist Gustav Rudolf Sellner die gewohnt sichere Hand schon in der Wahl der für jede der zahlreichen Rollen angemessenen Besetzung. Es wird auf feinste Tönung und eine geschlossene Herausarbeitung der Charaktere gehalten. Für die Massenszenen mit ihren Bewegungschören der Krieger, Bauern, Frauen und Mägde sind neben den für episodische Führung eingesetzten solistischen Kräften und dem gesamten, verstärkten Chorpersonal auch Angehörige der SA-Stürme 51/R 54 und 41/91 herangezogen, die ihre Sache mit merkbarer Hingabe ganz vortrefflich machten. Was Aufgebot wie Gelingen betrifft, die von fesselnder Intuition getragene, bis in die kleinsten Züge hinein durchgefeilte, geglückte Leistung einer die technischen Voraussetzungen bis zur Selbstverständlichkeit beherrschenden Regie, die uneingeschränkter Anerkennung gewiß sein darf.

Die Darsteller

Zwingend in seiner schlichten, unpathetischen Innerlichkeit der Götz Otto Nißls: eine gedrungene, etwas bäuerlich anmutende, untersetzte Gestalt, kernig und kantig, bisweilen aufbrausend jäh, doch der Grundzug Gradlinigkeit und eine warmherzige Güte. Höhepunkte die Aussprache mit dem gefangenen Weislingen und die Sterbeszene am Schluß, die der Darsteller, ohne in Deklamation zu verfallen, eindringlich und aufs Tiefste erschütternd bewältigt. Dieser Götz ist deutsch empfunden, ein aufrechter, furchtlos unbeugliger Ritter, der einem Bild Albrecht Dürers entlehnt sein könnte. Reif und männlich und fest, umwittert von jener echten Tragik, in der sich der Held größer als das ihn in Schuld und aus der Schuld in den Untergang verstrickende Schicksal erweist.

Seinem Gegenspieler Weislingen verleiht Friedrich Kolander eine neuartige, aparte Note. Er begnügt sich nicht damit, den Schwächling herauszustellen. Anders als der bäuerlich einfache Götz repräsentiert dieser Weislingen das höfische Rittertum, ohne darüber jedoch in oberflächliche Leichtfertigkeit abzusinken. Wenn er auch der Verlockung einer Adelheid unterliegt, so ist er dennoch kein verweichlichter Schwächling; der Aufgabe seines besseren Selbst, das in den Szenen mit Götz und Marie sichtbar wird, geht ein Kampf voraus, in dem er sich nicht ohne Weiteres, sondern nach anfänglich ehrlichem Widerstreben der Dämonie der Verführung ergibt. Und so wird das Verhalten Maries in der letzten Begegnung mit ihm verständlich. In der Stunde des Todes ist er noch einmal der, den sie liebte, und dem sie als einem, der ihrer Neigung nicht unwürdig war, Verzeihung gewährt.

Die andere Gegenspielerin, Adelheid, ist Annemarie Faber du Faur. Die typische Kurtisane der Renaissance, die ihre weiblichen Reize in mannigfacher Intrigue auszuspielen weiß und mit dem gleichen Lächeln, das süßesten Lohn verheißt, das Gift mischt, das den von der Gunst Beschenkten hinterher tötet. Ein schillerndes Blendwerk ist diese schlank gewachsene Blondine, glühend — doch kalt wie Eis, weil ohne Empfinden und ohne Seele, herrschsüchtig — dabei selber beherrscht von der Begier ihrer unersättlichen, im Genuß schon wieder nach neuer Lust verlangenden Sinnlichkeit. — Demgegenüber die beiden Frauengestalten um Götz: die herzhafte und energische Elisabeth der Gabriele Kuhnert und die zarte, feine, beseelte Maria der Karin Gerd, die in ihrer innigen Gestaltung und gedämpft leisen Schmerzlichkeit, ohne sentimental zu werden, ergreift.

Hans Joachim Kilburger ein Sickingen von strahlender Jugendlichkeit, Heinz Diedrich ein biederer, treuherziger Lerse. Karl Kayser: Weislingens Knappe Franz, leidenschaftlich, verzehrt von dem an Adelheids Schönheit entzündeten Feuer; ein prächtiger, frischer Bube Georg Ingeborg Hall. Immanuel Medenwaldt erfüllt mit seiner künstlerischen Persönlichkeit zwei weit von einander gelegene Rollen: den eleganten politischen Kirchenfürsten Bischof von Bamberg und den halb tierisch verrohten Bauernrebellen Metzler. Auch Franz Narisch zeichnet sich in zwei Aufgaben aus: einmal in der Verkörperung materieller Daseinsfreude als Abt von Fulda, zum andern als kleinbürgerlicher, amtsbeflissener Schreiber. Eine mit wenigen Strichen überlegen ironisch skizzierte, mephistophelische Studie bietet Sellner als Liebetraut.

Aus der sonstigen großen Zahl der Mitwirkenden seien genannt: der rauhe Selbitz Theodor Görlichs, Walter Rohne als müder Kaiser Maximilian, Wolfgang Lönnecke ein gut angelegter italienisierter, gelehrter Charlatan Doktor Olearius, und Rudolf Hückel als wüster Bauernrebell und kerniger Knecht des Götz, sowie die Gräfin Helfenstein der recht verwendbaren Leni Koch. Die übrigen mögen sich damit begnügen, daß ihnen allen Ernst und Eifer in der subtilen Kleinarbeit nachgerühmt werden dürfen.

Nicht übersehen jedoch sei das Verdienst, das Karl-hermann Rautenberg und Frieda Wenthe mit der Anfertigung der künstlerisch entworfenen, geradezu bildhaft malerischen Kostüme, Alfons Wolters mit der Herrichtung der interessanten, charakteristischen Masken, Wilhelm Bergmann als den beträchtlichen technischen Anforderungen durch Erfahrung und Umsicht gewachsener Bewältiger des szenischen Aufbaus und Josef Eyer um die abgestimmte Beleuchtung erworben haben.

Daß trotz der außergewöhnlichen Dauer der Aufführung in dem bis auf den letzten Platz besetzten Hause keine Ermüdung aufkam, spricht am besten für den Erfolg der packenden, in sich geschlossenen Inszenierung, die eine stark und herzlich begrüßte Aufnahme fand.

Alfred Wien.

Eine berühmte Kipling-Handschrift versteigert

Die Handschrift von Rudyard Kiplings berühmtem Gedicht „Der geistesabwesende Bettler" wurde soeben auf einer Versteigerung in dem Londoner Auktionshaus Sotheby von Newyorker Buchhändlern für einen Preis von rund 3500 Mark erworben. Der Erlös fließt dem „Kipling-Fonds" zu, aus dem die Familien von Soldaten und Seeleuten unterstützt werden sollen, die am Südafrikanischen Krieg teilgenommen haben. Das Lied ist im Jahre 1899 veröffentlicht worden und machte, nachdem Sir Arthur Sullivan die Musik dazu geschrieben hatte, seinen Weg durch die Länder des Britischen Weltreichs.

Bedeutsame ägyptische Ausgrabung

Die vom Newyorker Metropolitan-Museum organisierte Expedition hat bei den von ihr durchgeführten Ausgrabungsarbeiten am westlichen Nilufer bei Theben das vollständig erhaltene Grab des Vaters und der Mutter von Senmut, des berühmten Oberverwalters des Heiligtums von Ammon, freigelegt. Senmut lebte unter der Regierung der ägyptischen Königin Hatschepsut. Bei der Säuberung des Hohlwegs vor dem Grabmal fand man die mumifizierte Leiche eines Pferdes in einem gewaltigen Sarg. Dieser Fund stammt fraglos aus dem Zeitalter der 18. Dynastie und ist wahrscheinlich die älteste Mumie eines Pferdes, die überhaupt auf ägyptischem Boden gefunden wurde.

Verhandlung mit den Gläubigern. „Ich will Ihnen klaren Wein einschenken, meine Herren. Hier sind meine Verbindlichkeiten — und dort meine Schulden. Das Aeußerste, was ich Ihnen geben kann, sind 30 Prozent." Die Gläubiger beratschlagten längere Zeit miteinander, kamen dann aber zu dem Ergebnis, daß sie dieses Anerbieten nicht annehmen könnten, und schlugen 50 Prozent vor. Darauf eröffnete der Schuldner seine Erwiderung mit den Worten: „Meine Herren, ich bot Ihnen 30 Prozent, und Sie verlangen 50 Prozent. Einigen wir uns auf die Mitte, also auf 40 Prozent. Aber ich gestehe Ihnen unter Brüdern, ich verliere noch Geld daran."

Landesbibliothek Oldenburg

5. Beilage zu Nr. 87 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonnabend, dem 28. März 1936

Die Arbeitsbeschaffung im Amt Oldenburg 1933–1936

Von Dr. Hartong, Amt Oldenburg

Das Jahr 1933 stand in ganz Deutschland im Zeichen der Arbeitsschlacht gegen das Millionenheer der Arbeitslosen. Im Sommer 1933 nahm der Amtsvorstand die Leitung der Arbeitsschlacht in die Hand, um von zentraler Stelle aus ständig Uebersicht und eine bessere Durchschlagskraft zu haben. Das Hauptkampfmittel war die Aufziehung von großen Notstandsarbeiten. Diese Arbeiten wurden für den ganzen Amtsbezirk nach Möglichkeit in einer Notstandsmaßnahme zusammengefaßt, um innerhalb des Amts zwischen den einzelnen Gemeinden Ausgleichsmöglichkeiten zu schaffen. So war es z. B. möglich, in einer Gemeinde rein ländlichen Charakters eine Arbeit abzubrechen oder zu verschieben und Tagewerke von dieser Gemeinde nach einer anderen hinüber zu nehmen, wo die Not der Arbeitslosen besonders stark war, oder, um ein anderes Beispiel zu nennen, arbeitslose Volksgenossen aus der Industrie-Randgemeinde Ganderkesee konnten bei den Notstandsarbeiten in der benachbarten Gemeinde Dötlingen eingesetzt werden. Derartige ausgleichende Verschiebungen innerhalb des Amtsbezirks bedurften nur der rechtzeitigen schriftlichen Mitteilung an das Arbeitsamt. Ohne großen bürokratischen Umweg konnten so im Rahmen einer einzigen großen Maßnahme überall dort eingegriffen werden, wo es gerade zweckmäßig erschien.

Die in Angriff genommenen Arbeiten lassen sich in mehrere große Gruppen untergliedern:

1. **große Flußregulierungen der Wasser- und Sielachten, sowie Instandsetzungsarbeiten auf den besteinten Straßen,**
2. **örtliche Meliorationen, Instandsetzung von Wirtschaftswegen, Kultivierung von Oedland,**
3. **Aufforstungen,**
4. **Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen.**

Die umfangreiche Abrechnung der Teilarbeiten in diesen Gruppen, die Nachprüfung der Lohnlisten, die Beratung im einzelnen erfolgte durch die Arbeitsbeschaffungsstelle des Amtsverbandes. Die Arbeitsämter Oldenburg, Bremen und Vechta, sowie das Landesarbeitsamt Hannover haben durch verständnisvolle und jederzeit bewährte Mitarbeit zum Erfolg beigetragen.

Ueber die Interessen des eigenen Amtsbezirks hinaus hat der Amtsverband es sich auch angelegen sein lassen, laufend die Städte Oldenburg und Delmenhorst durch Einreihung städtischer Arbeitsloser in die Notstandsarbeiten zu entlasten. So hat z. B. die Hemmelsbäker Wasseracht 2814 Tagewerke durch Stadtoldenburger Arbeitslose ableisten lassen, sodann die Hunte-Wasseracht in der Gemeinde Edewecht 5845 Tagewerke und in der Stadtgemeinde Wildeshausen rd. 5000 Tagewerke. Außerdem an anderen Stellen insgesamt 2000 Tagewerke. Die Delmenhorster Wasseracht hat Monate hindurch 80—100 Arbeiter aus der Stadt Delmenhorst beschäftigt. Die hier geleisteten 12 487 Tagewerke liefen übrigens als besondere Notstandsmaßnahme, in deren Rahmen die Stadt Delmenhorst selbst unmittelbar in 7 Monaten am Hoversgraben usw. weitere 200 Arbeitslose beschäftigen konnte.

Der Amtsverband hat sich weiter tatkräftig an der Entlastung der Großstädte beteiligt. In Wildeshausen wurde ein sogenanntes Göring-Lager im Sommer 1934 eingerichtet. In diesem Lager wurden 40 Berliner arbeitslose Volksgenossen untergebracht und an Arbeiten der Hunte-Wasseracht beschäftigt. Die Berliner waren zum Teil jahrelang arbeitslos gewesen und besonders an körperliche Arbeit nicht gewöhnt. Es war daher selbstverständlich, wenn der Unternehmer gegen die Beschäftigung der Berliner gewisse Bedenken hatte. Aber zum Lobe der Berliner muß an dieser Stelle ausdrücklich anerkannt werden, daß sie von einem guten Arbeitswillen beseelt waren. Nach den ersten drei Wochen trat der Tiefstand der Leistungen ein, eine Erfahrung, die man auch anderwärts gemacht hat. Dann aber stieg die Arbeitsleistung langsam aber sicher, und zuletzt konnte der Unternehmer erklären, daß er mit der Arbeitsleistung der Berliner vollauf zufrieden sei.

Bei der zweiten Gruppe der Arbeiten, den örtlichen Meliorationen, also den Bodenverbesserungen und Kultivierungsarbeiten, Instandsetzung von Wirtschaftswegen usw., ging man grundsätzlich davon aus, keine Anleihen aufzunehmen. Diese Arbeiten wurden so durchgeführt, daß der durch die Grundförderung nicht gedeckte Teil des Arbeitslohnes von dem getragen und aufgebracht wurde, in dessen Interesse die Arbeit verrichtet wurde. Beispielsweise kostete Herbst 1934 je nach Art der Arbeit das Tagewerk 3,70—4,10 RM. Die Grundförderung betrug damals 3 RM für das Tagewerk. Der die 3-RM-Grundförderung überschießende Teil von 0,70—1,10 RM wurde von den Privaten oder der Gemeinde getragen, für die die Arbeit erfolgte.

Eine Sonderstellung nahmen die Aufforstungsarbeiten ein. Der Amtsvorstand hatte es sich schon im Sommer 1933 angelegen sein lassen, das nationale Aufforstungswerk der deutschen Bauernschaft ganz besonders zu fördern. Als die Reichsforstkredite zur Verfügung gestellt wurden, hat der Amtsvorstand sofort zugegriffen und eine Anleihe von 15 000 RM aufgenommen, die an Forstinteressenten unter halbteiliger Bürgschaft der Gemeinden im Bedarfsfalle weitergegeben wurden. Der Forstberater des Waldbauvereins für das Amt Oldenburg hat im Herbst 1933 etwa 400 Hektar aufforstungsbedürftiges Oedland ermittelt, das ohne weiteres in Waldkultur zu nehmen war. Durch verständnisvolle Zusammenarbeit mit dem Waldbauverein und den Gemeinden gelang es, in den drei Jahren 1933 bis 1936 jeden Winter etwa reichlich 100 Hekt. Oedland in Bauernwald umzuwandeln. Der Ankauf der Pflanzen erfolgte zentral durch den Amtsverband, da hierdurch noch eine gewisse Ermäßigung des Preises zu erzielen war. Soweit vom Reichsforstmeister keine Zuschüsse für den Ankauf der Pflänzlinge kamen, hat der Amtsverband Zuschüsse gegeben, um noch einen besonderen Anreiz zur Aufforstung zu geben. Der Zuschuß des Amtsverbandes betrug pro Hektar 20 RM bis zu 3 Hektar, also im Höchstfalle 60 RM.

Die Instandsetzungszuschüsse für Wohnungen brachten einen großen Umsatz an Arbeitslöhne und Material. Für Um-, An- und Ausbauten sind an Zuschüssen durch die Arbeitsbeschaffungsstelle 100 000 RM ausgegeben, die als 50prozentige Beihilfe einen Gesamtumsatz an Material und Arbeitslöhne von 200 000—230 000 RM entsprechen. Auch für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sind 100 000 RM ausgegeben. Da diese Zuschüsse als 20prozentige Zuschüsse gegeben wurden, entspricht die Summe von 100 000 RM einem Gesamtbetrag an Material und Arbeitslöhnen von 500 000 RM.

Seit Oktober 1933 bis 1. März 1936 sind 191 500 Tagewerke abgeleistet. An Förderungsbeträgen sind bis zum 1. März 1936 545 000 RM eingekommen und für Arbeitslöhne weitergegeben worden. Der Förderungsbetrag schwebte zwischen 2,50 RM und 3 RM für das Tagewerk. Bei saisonmäßigem Ansteigen der Arbeitslosenziffer im Winter wurde der Höchstsatz von 3 RM gewährt.

Endlich ist noch des freiwilligen Arbeitsdienstes zu gedenken. Der Amtsverband hat für die Errichtung des Arbeitsdienstlagers in Bühren eine Anleihe von 25 000 RM aufgenommen. In den Bauerschaften Bühren und Einen hat sich eine Interessentengemeinschaft gebildet, in deren Gebiet der freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt ist. Bislang sind dort etwa rd. 100 000 Tagewerke abgeleistet. An Entlöhnung sind 250 000 RM umgesetzt.

Gemeinschaftsempfang der Führerrede für die Stadtverwaltung im Landestheater

Die gesamte Betriebsgemeinschaft der Stadtverwaltung mit all' ihren Unterabteilungen, mit den städtischen Betrieben und der Landestheaterbelegschaft hatte sich gestern bereits kurz nach 15 Uhr im Landestheater eingefunden, um die Führerrede an die Arbeiter und Soldaten aus Essen an der Ruhr zu hören. Das gemeinsame Erleben schafft erst die wahre Volksgemeinschaft, so daß die gestrigen Stunden im Landestheater wahre und erhebende Feierstunden geworden sind, die jedem Teilnehmer unvergessen bleiben. Manches gemeinsame Erlebnis gehört unserer Erinnerung schon an. Das gestrige aber bildete unbestritten einen Höhepunkt, von dem wir gepackt und mitgerissen werden, von dem sich die Kraft des Wollens und der innersten Ueberzeugung nicht nur auf die Hörer übertrug, sondern die noch weiterstrahlen wird und deren Glanz zum Danke für den sich wieder formt, von dem der Glanz, die Kraft, der Glaube und die hohe Zuversicht zu uns kam.

Einleitend sprach das Gefolgschaftsmitglied Bademeister Jonny Gerdes mit glühender Begeisterung einen Vorspruch, der sinngemäß Deutschlands Erniedrigung von einst und den Aufstieg zur jetzigen gewaltigen Höhe unter der Führung des uns von Gott geschenkten Adolf Hitler schilderte. Es erklang im Lautsprecher der Bericht der millionenfach vom Jubel umbrandeten Triumphfahrt des Führers durch die Ruhrstadt Essen, der Waffenschmiede Deutschlands; es erklang die Ansprache Dr. Goebbels' und der Ruf „Heißt Flagge!" Die Verbundenheit durch den Aether mit den Arbeitern in den Kruppwerken war geschaffen, als der Betriebsführer, Oberbürgermeister Dr. Rabeling das Wort zu einer markigen Ansprache und zu einem letzten Appell an seine Gefolgschaft ergriff. Was unter der machtvollen Regierung Adolf Hitlers in den letzten drei Jahren im einzelnen geschaffen worden ist, das wußte der Redner mitreißend in den Vordergrund zu stellen. Nochmals rollte Etappe um Etappe des heroischen Kampfes um die Wiederauferstehung und den glanzvollen Wiederaufstieg an unserm geistigen Auge vorüber. Die Dinge, die unser Herz stets erneut in Flammen setzten, die Dinge, deren Erfolg uns stolz und stark machen, die wurden abermals in ihrem überwältigendem Ausmaß eindrucksvoll uns offenbar. Gerade wir in der Landeshauptstadt Oldenburg spüren ja täglich den Pulsschlag der neuen Zeitepoche. Das verbindet uns

„Treibjagd" Roman von Br. Hofmann

Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin (Nachdruck verboten)

29. Fortsetzung

Als Irene es aufmerksam durchgelesen hat, fragt sie: „Sie werden sich nach seiner Bitte richten?"

„Ja!" nickt Arndt. „Weil ich annehme, daß ein triftiger Grund vorliegt."

„Es ist dieser!" Sie nimmt ein Papier aus ihrer Handtasche, das sie Arndt reicht.

Arndt hält einen Wechsel in der Hand und sieht zunächst ziemlich verständnislos aus. Der Wechsel ist auf die Triberg-Werke ausgestellt und von Rapperswil unterzeichnet. Arndt begreift nichts. Höchstens kommt ihm die Vermutung, die Deckung des Betrags von fünfzehntausend Mark könne irgendwelche Schwierigkeiten verursacht haben.

Da hört er Irene leise sagen: „Die Unterschrift ist gefälscht, Herr Doktor... Verstehen Sie nun?"

„Ah —!" murmelt Arndt und beginnt zu begreifen. „Deshalb — —?" Er bricht ab. Gefälscht —? Ihm ist ohne weiteres klar: von wem. Das Telegramm des unglücklichen E. A. ist ihm gegenwärtig und der Inhalt nunmehr verständlich. Ein Defizit bei der Bank —, und ein verzweifeltes Mittel, es zu decken...

„Ich wollte", sagt Irene, „daß Sie klar sähen. Lassen Sie uns keine Namen nennen! Aus diesem Grunde müssen Sie das tun, um was Nikolai Sie bittet. Er selbst verfügt zur Zeit nicht über die erforderlichen Mittel, um den Betrag zu decken. Der muß aber gedeckt werden, ehe — mein Mann gegen Triberg auftreten kann."

„So hat nicht Triberg dieses Papier herausgegeben?" fragt Arndt, auf den Wechsel deutend.

„O, nein!" Sie lacht kurz auf.

„Ich vermutete, daß er es in Rücksicht auf Sie — —"

„Ganz im Gegenteil, Herr Doktor! Natürlich ist Triberg vollständig im Bilde. Und er benutzte das Papier, um damit einen Druck auf mich auszuüben. Er wünschte, daß ich mich von Rapperswil nun endlich scheiden ließe — —"

„— — um ihn, Triberg, zu heiraten, nicht wahr? Donnerwetter, das ist ja unglaublich! Und wie — —" Arndt hält mitten in seiner Frage inne und starrt die Frau an.

„Ja", sagt Irene darauf, „Nikolai hat es ihm in jener Nacht entwendet. Es gab kein anderes Mittel, ihm diese Handhabe der Erpressung zu entziehen —; das ist wahr. Trotzdem: Ich hab' es unter gar keinen Umständen gewollt, daß Nikolai das für mich täte..."

„Unter gar keinen Umständen —?" wiederholt Arndt langsam. „Dies ließen Sie am Abend vorher durch Fräulein Georgius bestellen."

„Ich weiß: Sie hat diese Botschaft durch Ihre freundliche Vermittlung ausgerichtet!" bestätigt Frau von Rapperswil. „Leider zu spät!"

„Wenn Sie mich fragen", sagt Arndt nachdenklich und faltet das verhängnisvolle Blatt Papier zusammen, „ich kann es nicht bedauern... Der Wechsel gelangte durch Fräulein Georgius in Ihre Hände, nehme ich an?"

„Ja. Rapperswil gab ihn ihr, ehe Tönning dazwischentrat."

„Und wer", fragt Arndt nach einer Pause, „hat auf Nikolai geschossen?"

„Ich weiß es nicht, Herr Doktor! Sie werden nicht mehr glauben, daß etwa ich es gewesen wäre?"

„Nein!" Arndt richtet sich mit einem Ruck auf. Ihm ist jetzt ganz klar, wer allein als Täter in Betracht kommt.

„Sie müssen bis morgen warten!" erinnert ihn die Frau.

„Aber nicht damit!" widerspricht er hastig. „Sowie bekannt wird, daß Nikolai lebt und diese Sache hier ausscheidet, werden wir ins Leere greifen, fürchte ich. Versuchter Mord —, unglaublich verschlagen angefangen. Er wußte genau, daß der Verdacht auf Tönning fallen mußte — oder auf Sie. Denn zweifellos hat er den Zusammenstoß beobachtet, den es am Ufer gab, und vollendete mit einem Schuß aus dem Hinterhalt das Drama. Fragt sich nur, ob Fräulein Georgius gesehen hat, wer es war, der schoß, als sie schrie?"

„Wenn Sie Triberg verhaften lassen, so wird er meinen Bruder preisgeben!" fällt ihm Irene ins Wort.

Arndt setzt sich wieder. Hier muß es doch einen Ausweg geben?

„Denken Sie nicht", beginnt Irene von neuem, „daß ich irgendeinen Grund hätte, Triberg vor verdienter Strafe zu bewahren! Nein! Er ist ein schlechter Mensch, und die Rolle, die er in meinem Leben gespielt hat, war verhängnisvoll von Anfang an. Aus Gründen, deren Erörterung nicht hierhergehört, gelang es ihm, meinen Vater zum Verkauf unseres Guts zu bewegen. Schon damals dachte er daran, eine Heirat mit mir zu erzwingen. Zwang und Erpressung sind die Grundlagen seiner Erfolge — immer gewesen.

„Devisenschiebungen, geheime Auslandsgeschäfte und so weiter?" ergänzt Arndt.

„Woher wissen Sie —? Hat Laurenz — —?" Das ist das erste Mal, daß sie den Vornamen ihres Mannes gebraucht, es geschieht ganz unbedacht, und sie verbessert sich auch sogleich: „Ich meine: Hat Herr Nikolai mit Ihnen über diese Dinge gesprochen?"

„Nein. Aber eine Mitteilung meines Berufskameraden Dr. Hildebrandt ließ mich die Zusammenhänge ahnen. Dr. Hildebrandt hat die Vertretung eines früheren Angestellten der Tribergschen Firma übernommen, und dieser Mann — Ellerbrook mit Namen — wollte sich, betreffs seiner Schadenersatzansprüche, auf das Zeugnis des Herrn Rapperswil stützen."

„Ich habe Ellerbrook dem Namen nach gekannt", nickt Irene. „Man sollte versuchen, ihm zu helfen! Daß mein Mann eine Zeitlang bei Triberg tätig war — er leitete die Auslandswerbung — ist richtig. Und wenn Ellerbrook behauptet, Nikolai hätte seine Stellung aus demselben Grund verlassen, so stimmt auch das zur Hälfte. Nikolai ging, als er hinter Tribergs üble Machenschaften gekommen war. Ellerbrook wurde kurzweg auf die Straße gesetzt; er hat Frau und Kinder."

„Ich bin nicht im Zweifel, daß seine Sache bei Dr. Hildebrandt in besten Händen ist. Zweifellos wird es nach alledem möglich sein, Triberg zu fassen... Aber — wenn ich mir die Frage erlauben darf — wie kam Rapperswil in diesen Betrieb?"

„Ja —", zögert Irene nachdenklich und fährt nach einer Pause fort: „Falls Lüttgens mit Ihnen über die italienische Sache, die Vorgänge damals in Venedig, gesprochen hat —?"

„Ich weiß darüber nur, was allgemein bekannt sein dürfte, gnädige Frau! Und mein tiefstes Mitgefühl ist dabei auf Ihrer Seite —, aber auch auf der Ihres Gatten!"

Irene richtet die großen dunkelblauen Augen auf Arndt, und dieser schweigende Blick erzählt ihm, daß die dazwischenliegenden Jahre sie nichts vergessen ließen. „Ich habe Vertrauen zu Ihnen, Herr Doktor!" sagt sie dann.

Arndt verneigt sich ehrerbietig. „Ich danke Ihnen! Ich hoffe, mich dessen würdig zu erweisen —, jetzt und immer!"

„Auch hier", fährt sie fort, „liegt die Schuld bei mir. Vielleicht ist es besser so. Der unverzeihliche Fehler war mein Mangel an Vertrauen. Da auch mein Mann durch — durch ein ebenso tiefes Gefühl an mich gebunden war, wie ich heute weiß, verzieh er diesen, meinen Zweifel niemals. Vielleicht haben Sie noch Gelegenheit, seine Wahrhaftigkeit kennenzulernen — und seinen Stolz. Und ich —? Nun: Ich verstand auch nicht, mich zu verstellen oder nachzugeben Das hätte ich auch nicht nötig gehabt. Aber — ich hätte nötig gehabt, gegen meinen Augenschein und alle Auflehnung der Gefühle an ihn zu glauben!"

„Ja", sagt Arndt.

Aber sie achtet nicht darauf. Ihr mag es eine Wohltat sein, sich einmal auszusprechen, und Arndt hat das Empfinden, daß sie glaubt, es ihm gegenüber tun zu dürfen. Da sagt sie auch schon: „Ich habe noch niemals mit einem Menschen darüber gesprochen, Herr Doktor... Zu Anfang unserer Ehe sagte Laurenz einmal zu mir, daß er mich wohl kaum im landläufigen Sinne glücklich machen würde; aber das sei es auch nicht, worauf es ankäme; es käme vielmehr darauf an, alle Höhen und Tiefen des Lebens zu überwinden; alle Wahrheit sei bitter, aber echt —, und wenn ich meine Seele und mein Leben an ihn bände, müßte ich diesen Weg mit ihm gehen... Das sagte er mir, als ich neunzehn Jahre alt war. Ich —, nun, ich liebte ihn und versprach alles. Ich habe mein Versprechen nicht gehalten; aber er —, er hielt das seine. Und ich habe den Sinn seiner Worte erkennen gelernt..."

Als sie schweigt, das Gesicht in die Hände gelegt, bleibt Arndt stumm, ohne ein Wort der Entgegnung zu finden. Dann zündet er sich, ohne zu fragen, eine Zigarette an. Nach einigen tiefen Zügen sagt er ruhig. „Ich habe Ihren Gatten kennengelernt —, nur flüchtig, aber ich war sogleich im Innersten sein Freund. Ich habe Sie kennengelernt — noch flüchtiger als ihn bis heute —, und wenn Sie gestattet, daß ich es ausspreche: Ich bin auch Ihr ergebener Freund. Als solcher möchte ich sagen: Schwer vielleicht für zwei Menschen gleich hoher Denkungsart, den Weg aus diesem Irrtum wieder zueinander zu finden Aber er muß gefunden werden, soll Ihrer beider Leben nicht daran scheitern.. Sie werden", fährt er nach einer Pause fort, „Ihren Gatten in wenigen Tagen wiedersehen —, Sie werden ihn diesmal persönlich treffen und sich nicht der Vermittlung einer Zwischenperson bedienen, wie Fräulein Georgius es für Sie war..."

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

und verpflichtet uns dem Führer. So ist denn der Appell des Oberbürgermeisters Dr. Rabeling an seine Gefolgschaft nicht ungehört verhallt. Restlos wird ein jeder seine Pflicht am morgigen Sonntag erfüllen und, um den übrigen Volksgenossen ein Beispiel zu geben, schon um 9 Uhr mit seinen Angehörigen zur Wahlurne schreiten, um freudigen Herzens sein Glaubensbekenntnis zum Führer Adolf Hitler und seine Bewegung, für Volk und das deutsche Vaterland durch seine Stimme ablegen.

Kaum war der starke Beifall verrauscht, als im Lautsprecher die Ereignisse auch schon weitergingen. Da lauschte ein jeder gespannt den Worten des Führers, da wurde ein jeder Zeuge der Begeisterung der Hunderttausende deutscher Arbeiter, da war jeder in den Bann geschlagen! Spontan brausten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied durch den Zuhörerraum des Landestheaters, als der Führer geendet hatte. Noch eine Minute stillen Verweilens, in der das gewaltige Erlebnis nachklang, dann ging ein jeder an seine Arbeitsstätte zurück mit dem unverbrüchlichen Gelöbnis, ein Glied der vom Führer angestrebten allumfassenden deutschen Volksgemeinschaft zu werden!. — Aehnlich verlief der Gemeinschaftsempfang in allen anderen Betrieben der Stadt.

Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde

Auf dem letzten familienkundlichen Abend sprach Herr Kistenmacher über das interessante Thema:

„Wiederkehr von Geburts- und Sterbedaten in der Familie"

und legte dabei insbesondere seine Feststellungen bei der Familie Kistenmacher und den ihr versippten Familien Oltmanns und von Seggern zugrunde. Die Familie Kistenmacher ist außer in Oldenburg in Hannover, Holstein, Mecklenburg und Brandenburg verbreitet. Kistenmacher ist ein Handwerkermann, es ist der Snitker, der die Truhen und Bettkisten schnitzt. Der Vortragende teilte aus der Fülle des gesammelten Materials 1904. — Frau Gesine v. Seggern starb am 25. Februar 1871, starb, sein Enkel August an demselben 27. September des Jahres 1904 — Frau Gesine v. Seggero starb am 25. Februar 1871, ihre Tochter Louise Margarete, verheiratet mit B. D. Oltmanns, an demselben 25. Februar des Jahres 1915 und ihr Enkel Friedrich Oltmanns wurde am 25. Februar 1871 geboren. Der gleiche Tag wurde für drei Generationen bestimmend. — Die drei Brüder Gustav, August und Paul Kistenmacher sind alle drei an demselben Tage in verschiedenen Jahren geboren und zwar am 2. April 1879, 2. April 1882 und 2. April 1885. Sie sind Jahresdrillinge. Dietrich Kistenmacher wurde am 28. August 1877 geboren, sein Neffe Gustav an demselben 28. August 1916. — B. D. Oltmanns wurde am 12. April 1831 geboren, seine Tochter Gesine an demselben 12. April des Jahres 1864.

Der Vortragende wies darauf hin, daß die Wiederkehr von Geburts- und Sterbedaten in jeder Familie vorkommt, daß dieser Tatsache jedoch bisher nicht die genügende Beachtung geschenkt worden sei und regte zur Nachprüfung an. Aus der Hohenzollernfamilie brachte er folgende Beispiele: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, wurde am 6. Februar 1620, seine erste Frau Luise von Nassau am 27. November 1627 geboren, beider Sohn Carl wurde am 6. Februar 1655 geboren und starb am 27. November 1877. Das Leben des Sohnes ist von den Geburtstagen der Eltern umgrenzt. — Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Soldatenkönig, ist am 15. August 1688 geboren, seine Söhne: Friedrich der Große starb am 17. August 1786, und Friedrich Wilhelm wurde am 16. August 1710 geboren. — Königin Luise von Preußen ist am 10. März 1776 geboren, ihr Sohn Kaiser Wilhelm I. ist am 9. März 1888 abends gestorben.

Es ist zu beachten, daß Geburt und Tod oft nachts stattfinden und daher eine geringe Schwankung innerhalb zweier Kalendertage stattfindet. Ferner ist zu beachten, daß unsere Zeiteinteilung willkürlich ist und der Ausgleich alle vier Jahre durch das Schaltjahr und alle Jahrhunderte durch den Wegfall des Schalttages herbeigeführt wird.

Die Kinder König Friedrich IV. von Dänemark, Friedrich Carl und seine Schwester Christiane Amalie, wurden beide an einem 23. Oktober geboren, obgleich sie 22 Jahre auseinander waren, und starben beide am nachfolgenden Tage. — Raffael wurde am 6. April 1483 geboren und starb an seinem 37. Geburtstage am 6. April 1520. — Christiane Vulpius, Goethes Frau, wurde am 6. Juni 1764 geboren und starb am 6. Juni 1816, mittags in ihrer Geburtsstunde. — Storms Vater starb am 57. Geburtstage seines Sohnes Theodor. — Luthers Sohn Martin kam als Geburtstagsgeschenk für den Vater zur Welt. — Theodor Fontane starb am 100. Geburtstage seiner Mutter. — Im Oldenburger Heimatmuseum hängt das Bild von Obermedizinalrat Goldschmidt, der am 28. März 1806 geboren wurde und an seinem 94. Geburtstage am 28. März 1900 starb.

Der Skeptiker ist geneigt, das Zusammentreffen dieser Daten für ein Spiel des Zufalls anzusehen. Es wird sorgfältiger weiterer Forschung bedürfen, ob es bei der Fülle des von dem Vortragenden gebrachten Materials noch erlaubt ist, diese Dinge mit dem Hinweis auf den Zufall abzutun. So wie wir von unseren Vorfahren die körperlichen und geistigen Eigenschaften ererben, so werden wir auch von ihnen den Rhythmus des Lebens übernehmen. Bei der Beurteilung ist jedoch selbstverständlich nur der natürliche Ablauf des Lebens in Betracht zu ziehen, Unglücksfälle scheiden aus. Es können dabei jedoch Generationen übersprungen werden. Wir fragen, warum ist denn der Zusammenklang der Daten nicht noch häufiger? Das Jahr ist ein Maß des Lebens. Das Leben ist aber nicht nur von dem Umlauf der Erde um die Sonne, sondern auch von dem Umlauf des Mondes um die Erde abhängig. Die Abhängigkeit des Lebens von den Gezeiten und damit von dem Mondumlauf ist den Küstenbewohnern ein Erfahrungssatz. Es ist bekannt, daß sich die Geburt bei Ebbezeit verzögert. Ein Schwerkranker kann nicht sterben, weil seine Stunde (Uhr) noch nicht abgelaufen ist. Dr. med. Fließ, der die Wiederkehr der Geburts- und Sterbedaten zum Gegenstand seiner Untersuchung gemacht hat, unterscheidet eine männliche Phase von 23 Tagen und eine weibliche Phase von 28 Tagen mit denen er jede Verbindung zwischen den Personen und Gruppe der Sippe herstellen will. Dabei ist zu beachten, daß diese Phasen dem Laien in der Regel nur in der Jahresperiode im Zusammenhang äußerlich erkennbar hervortreten. An den interessanten Vortrag schloß sich eine eingehende Aussprache.

Als nächster Redner sprach Diplomlandwirt Spitz von der Landesbauernschaft Oldenburg über

„Die sippenmäßige Erfassung der Erbhöfe"

Der Führer hat den deutschen Bauern durch den Erlaß des Reichserbhofgesetzes für immer wieder mit dem deutschen Boden verbunden. Das Reichserbhofgesetz ist die Rückkehr vom artfremden römischen zum alten deutschen Erbrecht. Das deutsche Bauerntum soll wieder zu einem nie versiegenden und reinen Blutsquell des deutschen Volkes werden. Bauer kann nur sein, wer deutschen oder stammesgleichen Blutes ist. Es ist deshalb notwendig, das ganze deutsche Bauerntum durch die Ahnen- und Sippschaftstafeln der einzelnen Bauern zu erfassen. Diese Arbeit kann nicht von heute auf morgen durchgeführt werden, sondern wird lange Zeit erfordern. Wir haben allein im Landesteil Oldenburg schon mit etwa 10 000 Erbhöfen zu rechnen. Der Reichsbauernführer hat daher angeordnet, daß zunächst alle Bauernführer bis zum 1. August 1936 den arischen Nachweis und später die Sippschaftstafel beizubringen haben. Die Landesbauernschaft beabsichtigt, um die Grundlagen für eine so umfangreiche Arbeit zu schaffen, eine planmäßige Verzettelung der Kirchenbücher vom 1. Januar 1785 an durchzuführen. Jede Eintragung im Kirchenbuch wird auf ein besonderes Blatt herausgeschrieben und später sippenmäßig zusammengestellt. Sind die Geburts-, Heirats- und Sterberegister der Kirchengemeinde verzettelt und die Zettel geordnet, so haben wir eine genaue Abschrift des sippenkundlichen Inhalts der Kirchenbücher in einer Form vor uns, die die Feststellung aller sippenkundlichen Einzelangaben und Zusammenhänge viel leichter und sicherer erlaubt als die Kirchenbücher selbst. Der gesamte Inhalt wird in ein festes Familienbuch übertragen. Aus dieser Grundlage heraus sind alle gewünschten Ahnen-, Stamm- und Sippschaftstafeln mit geringer Mühe zusammenzustellen, wenn eine Verzettelung der Kirchenbücher überall durchgeführt sein wird. Hier stehen wir aber erst am Anfang einer großen und zielbewußten Arbeit. Die Landesbauernschaft hat in Aussicht genommen, zusammen mit der Landeskirche zunächst einige Gemeinden des Landes planmäßig durchzuarbeiten, um Erfahrungen zu sammeln und etwaige Schwierigkeiten festzustellen und ihnen zu begegnen. Die Zettel sollen in vierfacher Ausfertigung verarbeitet werden, von denen je einer an den Reichsnährstand, die Kirchengemeinde, die politische Gemeinde geht und der letzte für die geplanten Sippenämter zurückgelegt wird. Der Reichsnährstand ist neben dem Wehrstand derjenige Stand, der zur Durchführung des nationalsozialistischen Gedankengutes mit der Erforschung der Erbanlagen der bäuerlichen Familien vorangehen muß. Durch die Sippschaftstafeln bekommen wir einen Ueberblick über die Erbanlagen und die Vererbung in den einzelnen Familien. Die Landesbauerschaft Bayern hat bereits für die sippenmäßige Erfassung der Bauernfamilien weit vorgearbeitet. Bayern nimmt auch von jedem einzelnen Bauern eine Blutprobe, um festzustellen, in welche Blutgruppe er einzureihen ist. Sie arbeitet auf diesem Gebiete eng mit der Wehrmacht zusammen. Die Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften haben ebenfalls ihre Mitarbeit zugesagt. Die Landesbauernschaft ruft alle zur Mitarbeit an der Durchführung des in Aussicht genommenen großen Werkes auf.

Aus dem Kleingarten

Wenn man beim Lesen eines Buches einen wertvollen Gedanken mit guten Worten ausgedrückt findet, so notiert man sich diese Worte wohl und nennt die Notiz eine „Lesefrucht". Aus dem Roman „Der Schulze von Wolfenhagen" von Gustav Schröer habe ich mir folgende Stelle herausgeschrieben:

„Man redet in Büchern soviel von der Heimat. Gar nichts bedeutet sie, wenn einer nichts weiter weiß, als daß er hier jung gewesen ist. Das hält ihn auf die Dauer nicht fest. Er gibt sie dran und denkt an sie, wenn es hoch kommt. Das aber hält fest, wenn einer immer nachdenklich oder in heller Freude, je nachdem, über sein Feld gehen muß, wenn Busch und Baum reden, wenn die alten Gemäuer ihre Stimmen erheben und die alten Feldmarken erzählen. Ich habe es mir so zurechtgelegt: Bewußt muß man über die Heimaterde gehen und muß aus ihr nicht bloß schöne Geschichten und wehmütige Erinnerungen vernehmen, sondern es muß etwas ganz Starkes vor einem aufsteigen. Eine Stimme muß kommen, so stark wie die der größten Glocke im Lande: Wie du mit deinen Vätern rechten würdest, wären sie schlechte Wirte und Haushalter gewesen, so werden einst die mit dir rechten, die nach dir kommen, wenn du nicht tust, wie du tun mußt."

Und, meine lieben Gartenfreunde, wenn wir unser kleines Fleckchen Erde bebauen, dringt dann nicht eine andere starke Stimme in unser Herz: Dies Stück Erde, das ich bearbeite und das mir lieb geworden ist, das ist ein Stück des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, das die Feinde entrechten wollen. Und steigt dann nicht ein Gefühl wärmsten Dankes in uns auf gegen den Mann, der mit ganzem Herzen und voller Kraft sich einsetzt für dieses Land und für das deutsche Volk, gegen unseren Führer Adolf Hitler? Ihm unsere Stimme zu geben, ihm dadurch unseren Dank, unser Vertrauen und unseren Glauben zu bezeugen, ist für jeden von uns, für Mann und Weib, etwas so Selbstverständliches, daß keiner von uns bei der Wahl fehlen wird. Und sei er noch so alt und gebrechlich, fehlen wird keiner von uns.

So wie durch den Führer in der hohen Politik eine neue Sachlage geschaffen und eine Aera des Friedens angebahnt ist, so ist für uns Kleingärtner durch die überraschende Witterung der letzten Woche eine neue Lage geschaffen; wenn ich im vorigen Artikel noch mahnen mußte, nicht zu voreilig zu säen und zu pflanzen, so ist jetzt die Erde doch hinlänglich abgetrocknet und erwärmt worden, daß man selbst auf schwerem Boden beginnen kann. Kartoffeln und Bohnen, die mehr Wärme nötig haben, wird man freilich noch nicht pflanzen, aber das meiste andere kann man jetzt der Erde anvertrauen, muß aber immer bedenken, daß es nicht so weitergeht, sondern „dat d'r noch 'n Klapp acherina kummt". Vor Mitte Mai dürfen wir, wenn auch einzelne schöne warme Tage kommen, nicht mit beständiger warmer Witterung rechnen.

Von Grünkohl (braunem Kohl) haben die meisten vom Vorjahre her noch Pflanzen, die unbeschädigt durch den Winter gekommen sind. Einige davon werden in Blüte schießen, andere nicht. Man kann es nun schon bald erkennen. Von diesen letzteren pflanzt der Kleingärtner, der Vieh hat, etliche Reihen, um Kohlblätter zum Verfüttern zu haben. Aber auch manche anderen, die kein Vieh haben, pflanzen solchen Kohl, um später in der gemüsearmen Zeit die jungen Blätter, „Spietkohl", als willkommenes Gemüse zu kochen, solange wie der Kohl von Ungeziefer rein ist. Dann reißt man ihn heraus und pflanzt als zweite Frucht Bohnen in das Land. Ihn bis zum nächsten Winter stehen zu lassen, empfiehlt sich nicht, weil er nicht so zart ist wie der später gepflanzte.

Ueberwinterte Spitz-, Weiß-, Rot- und Wirsingkohlpflanzen wird man nun auch bald setzen können. Sie bringen doch

Was bringt der Rundfunk?

Gleichbleibende Tageseinteilung (werktags).

Deutschlandsender: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 7.00: Nachrichten. 11.15 Seewetterbericht 11.55: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichtendienst. 15.00: Programmhinweise. Wetter, Börsendienst. 20.00: Kernspruch. Wetter, Nachrichten 22.00: Nachrichtendienst 22.45: Seewetterbericht.

Reichssender Hamburg und Nebensender: 6.00: Choral. Morgenspruch. Morgengymnastik. 6.25: Wetter. 7.00: Wetter. Nachrichten. 7.10: Bauernfunk (außer Montags) 8.00: Wetter. Hausfrauenfunk. Markt und Küche. 8.15: Funkstille. 11.50: Eisbericht. 12.00: Wetter- und Binnenschiffahrtsberichte. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 14.00: Nachrichten. 15.00: Börsenfunk 15.40: Schiffahrt 15.50: Eisbericht. 18.45: Hafendienst. 18.55: Wetter 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Reichssender Köln: 6.00: Choral, Leibesübungen. 7.00: Nachrichten. Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt, Zeit, Wetter. Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachrichten. Wasserstand. 13.00: Mittagsmeldungen I. Glückwünsche. 14.00: Mittagsmeldungen II. 15.45: Wirtschaftsdienst. 19.45: Momentaufnahmen. 20.00 und 22.00: Nachrichtendienst.

Zeichenerklärung.

SchF.: Schulfunk. KSt.: Kinderstunde. JF.: Jugendfunk. ESt.: Elternstunde. BF.: Bauernfunk. FSt.: Frauenstunde. V.: Vortrag.

(Nachahmung und Nachdruck verboten.)

Sonntag, den 29. März.

Reichssendungen: 18.00: Unterhaltungskonzert mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse. Zwischendurch 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender: 6.00: Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Morgenständchen. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: „Glaube an die Zukunft, dann wirst du sie gewinnen" (Morgenfeier). 10.45: Schöne Stimmen (Schallplatten). 11.00: Aufbau (Gedichte). 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 12.00: Musik am Mittag. Zwischendurch 13.00: Glückwünsche. 14.00: Eine kleine Liebesgeschichte in Volksliedern. 14.45: Operettenklänge (Schallplatten). 16.00: Melodie und Rhythmus. 18.00: Reichssendung.

Reichssender Hamburg: 6.00: Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.20: Gymnastik. 8.45: Kunstspiegel. 9.00: Musik am Sonntagmorgen. 10.30: Die Treue ist das Mark der Ehre. 11.30: Meldorf, die alte Landeshauptstadt Dithmarschens. 12.00: Musik am Mittag. Zwischendurch 12.55: Zeit, Wetter. 14.00: Kinderstunde: Vom kleinen Widibum und seinen Freunden Rumpel und Pumpel (Märchen). 15.00: Es tönen die Lieder — der Frühling kehrt wieder. 15.30: Der Ausflug ins Grüne. (Hörszenen aus dem alten Wien). 16.00: Heitere Musik und allerlei Solisten. 18.00: Reichssendung.

Reichssender Köln: 6.00: Hamburger Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Meldungen, anschl. Funk ins Blaue. 9.15: Sonntägliche Feierstunde. 10.00: Ans Werk (Kantate von Hans Baumann). 10.30: Männerchorkonzert. 11.10: Unterhaltungskonzert. 12.00: Musik am Mittag. Zwischendurch 13.00: Ein Wort an die Hörer. 13.10: Glückwünsche. 14.00 KSt.: Der Weidebusch bekommt Besuch. 14.30: Der lustige Rätselfunk. 15.00: Unterhaltungskonzert. 16.00: Nette Sachen aus Köln. 18.00: Reichssendung.

Montag, den 30. März.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 10.15 SchF.: Die Telegraphenstange (Märchenspiel). 11.30: Frauenberufe der Gegenwart: Die Haushaltspflegerin. 11.40 BF.: Ortsbauernführer, mal herhören. 12.00: Die Werkpause. 13.15: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Musik der Jugend: Heinrich Spitta. 18.30: Zu Pferd über die Kordilleren. 18.45 Sportfunk: Training ist Gemeinschaftsarbeit. 19.00: Vom Rhein bis zur Donau Schallplatten). 19.45: Deutschlandecho. 20.10: Beliebte Ouvertüren. 21.10: Volldampf voraus. (Ein Marinetongemälde). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik 10.15: Komponistenbildnisse (Schallplatten). 10.50: Musik zur Werkpause. 12.10 u. 13.15: Schloßkonzert Hannover. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Georg Kulenkampff spielt (Schallplatten). 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: 1. Achtern Diek (Hörbild mit Musik), 2. De Kunfirmand vun de Waterkant. 17.45: Eva Lessing (Ein Frauenschicksal). 18.00: Fröhlicher Alltag. (Buntes Konzert.) 19.00: Heinrich von Kleist, ein Künder deutscher Freiheit. 19.45: Samen und Saaten werden geprüft. (Funkberichte aus dem Staatsinstitut für angewandte Botanik). 20.10: Franz Schubert: 7. Sinfonie C-Dur. 21.00: Musikalische Ranken (Spiele um den schöpferischen Gedanken). 22.25: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00: Unterhaltungsmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Alle Tage ist kein Montag (Konzert.) 10.45: Was brachte der Sportsonntag? 11.50 BF.: Hier spricht der Bauer. 12.00: Die Werkpause. 13.15 und 14.15: Mittagskonzert. 14.45: Schlachtviehmarktberichte. 16.00: Zwei Stunden Plauderei und Musik. 17.55: Gemüsenotierungen. 18.00: Schallplattenkonzert. 19.00: 4. Sinfonie Es-Dur (Romantische) von Anton Bruckner. (Urfassung.) 20.10: Montagabendausgabe, zwischendurch Wochenschau. 22.30: Das Schatzkästlein: Erinnerung an Martin Greif. 23.10: Musik zur guten Nacht.

Dienstag, den 31. März.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Morgenmusik. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Eine Spinnstube vor 80 Jahren. — 11.40 BF.: Seidenbau im Kleintierhof. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.15: Frauen am Webstuhl. 15.45: Herybert Menzel liest aus „Die Kräuterbauern". 16.00: Musik am Nachmittag mit Einlagen. 17.50: Sport der Jugend: Ein Turnnachmittag bei Pimpfen. 18.00: Feuchtfröhliche Lieder. 18.20: Politische Zeitungsschau. 18.40: Zwischenprogramm. 19.00: Tänze im Rampenlicht (Schallplatten). 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Die Ahnentafel. 20.10: Bunter Reigen (Großer musikalischer Unterhaltungsabend). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.20: Morgenmusik. 10.15: Was die Heimat singt (Schallplatten.) 10.50: Musik zur Werkpause. 12.10 BF.: Die Frühjahrsbestellung im Garten. 12.20 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.30: Kleine Kammermusik. 16.00: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Bekannte und neue Erzähler. 17.15: Bunte Stunde: Allerhand vom Aberglauben. 18.00: Musik zum Feierabend. 19.00: Operettenerfolge (Schallplatten). 19.50: Funkschau. 20.10: Die unvollkommene Ehe (Musikalisches Lustspiel). 22.30: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 11.50 BF.: Bauer, merk auf. 12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. 13.15: Frohe Mittagsstunde. 14.15: Musikalische Kurzweil. 16.00: Allerlei Unterhaltung und Musik. 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Lieder von Hans Pfitzner. 19.30: Kleine Bücherkunde. 19.45: Momentaufnahme. 20.10: Mensch, die uns begegneten. Zwischendurch Musik von Schallplatten. 22.20: 15 Minuten Sprechkunst. 22.35: Englisch. 22.50: Zum Schluß eine Partie Schach.

Landesbibliothek Oldenburg

frühere Ernten als die Pflanzen, die im Frühjahr gezogen sind. Wenn man von jeder Sorte ein halbes oder ein ganzes Dutzend auspflanzt, so genügt das. Für den Herbst- und Wintergebrauch setzt man nachher junge Pflanzen. Alle Kohlarten sind bekanntlich starkzehrende Pflanzen und verlangen viel Nahrung. Mit frischem Stalldünger ist das nun aber eine eigene Sache, weil frischer Dung die Pflanzen anfällig macht, die Kohlfliegen geradezu anlockt. Dann kommt dieses Biest und legt die Eier unten an den Stengel, und die ausschlüpfenden Maden fressen die Wurzeln ab. Zieht man eine solche Pflanze aus der Erde und untersucht die Wurzeln, so findet man, daß wohl 20 bis 30 kleine weiße Maden nicht nur die feinen Saugwurzeln, sondern auch die Hauptwurzel rundherum völlig abgenagt haben, und damit ist die Pflanze zum Tode verurteilt. Aber es scheint so, daß auch die Kohlhernie, die berüchtigte Klumpfußkrankheit, durch frischen Dünger eine Förderung erfährt. Darum, so erzählte kürzlich ein als tüchtiger Gemüsebauer bewährter Berufsgärtner, pflanze ich meine Kohlsorten nicht in frischgedüngtes Land, sondern auf solches, das im Vorjahre gut gedüngt war, und gebrauche daneben Kunstdünger. Seitdem ist es mit Kohlhernie wesentlich besser geworden. Da unsere Kleingärten fast ohne Ausnahme mehr oder weniger mit Hernie verseucht sind, tun wir gut, derartige Winke zu beachten.

Eine Praktikerin berichtet: Bei Kohlrabi und Rosenkohl mache ich es so: Ich pflanze diese Kohlarten nicht um, sondern pflanze den Samen direkt dahin, wo die Pflanzen stehen sollen, jedesmal zwei Körner. Kommen beide auf, so wird die schwächere Pflanze später aufgezogen. Auf diese Weise bleiben meine Pflanzen gesund. Es ist zwar umständlich, aber es hat sich bewährt. Versuchen wir es in diesem Jahre also mit dieser Methode.

Schalotten müssen früh gepflanzt werden. Durch Versuche in Ofenerdiek ist einwandfrei festgestellt, daß es am vorteilhaftesten ist, dicke zu pflanzen. Schalotten verlangen guten Boden, aber keinen frischen Mist. Wenn große Bohnen früh gepflanzt werden, leiden sie im Sommer nicht so sehr unter Blattläusen. Sie sollen womöglich in Land gepflanzt werden, das im Herbst gegraben ist. Ja nicht zu eng pflanzen! Reihen 35 Zentimeter Abstand, in der Reihe 30 Zentimeter. Bei engerer Pflanzung setzen sie unten nicht an. 8 bis 10 Zentimeter tief pflanzen!

Auch Erbsen tief pflanzen, etwa 8 bis 10 Zentimeter tief, und nicht zu eng. Nur zwei Reihen auf dem Beet, und nicht Beet an Beet, sondern zwischen je zwei Erbsenbeeten ein Beet mit niederer Frucht (Wurzeln, Spinat, Schalotten o. dgl.). Es müssen Licht und Luft an die Erbsen kommen können. Alles andere, wie Spinat, Kresse, Pflücksalat, Wurzeln usw., möglichst in Reihen säen, damit man dazwischen hacken und den Boden lockern kann. Mit Mairüben, roten Beeten und Schwarzwurzeln bis Mitte April warten, mit Bohnen und Gurken bis Mitte Mai. Mit Kartoffeln, abgesehen von ein paar Versuchsreihen, bis Ende April warten. Dadurch wird ein besseres Auflaufen gesichert.

J. B.

Landesverband Oldenburger Rinderzüchter

Oldenburger Herdbuchgesellschaft

Märzkörungen

Körungsplatz Bardewisch

Angemeldet 3 Bullen, vorgeführt 3 Bullen, angekört 2 Bullen, abgekört 1 Bulle.

204. Bes. u. Z.: Diedrich Sosath, Depenfleth, V. Blanko, angekört 11, 9, 8, 28 Punkte.

205. Bes. u. Z.: Richard Pundt, Hörspe, V. Jäger, 10, 11, 8, 29.

Körungsplatz Brake

Angem. 11 Bullen, vorgeführt 10 Bullen, angekört 4, zurückgesetzt 1, abgekört 5 Bullen.

209. Bes. u. Z.: Aug. Menze, Frieschenmoor, V. Ingraban, angekört 10, 9, 7, 26 P.

211. Bes. u. Z.: Gerhard Martens, Harriersand bei Brake, V. Hermann, 10, 13, 7, 30 P.

216. Bes. u. Z.: Wilhelm Renken, Ovelgönne, V. Bechstein, 11, 12, 8, 31 P.

217. Bes. u. Z.: Fritz Höpken, Neustadt bei Strückhausen, V. Arthur, 10, 9, 7, 26 P.

Zurückgesetzt wurde der Bulle des Johann Addicks aus Rosenburg bei Brake.

Körungsplatz Nordermoor (Moorriem)

Angem. 8, vorgeführt 6, angekört 1, zurückgesetzt 2, abgekört 3.

Alte Bullen

218. Cort, geb. 20. Febr. 1934, Bes.: W. Büsing, Burwinkel, Z.: Th. Cordes, Schmalenfletherwurp bei Golzwarden, V. Hochmeister, 10, 9, 8, 27 P.

Der Bulle Clavigo des H. Frels, Bardenfleth, wurde abgekört.

Junge Bullen

Zurückgesetzt wurden die Bullen des Dietrich Bolte in Neuenbrok, und des H. Meinardus in Neuenbrok.

Körungsplatz Oberrege bei Elsfleth

Angem. 12 Bullen, vorgeführt 12, angekört 3, zurückgesetzt 3, abgekört 6 Bullen.

228. Bes. u. Z.: Franz Wardenburg, Rajenburg, V. Angelsachse, (Eigenbedarf).

233. Bes. u. Z.: B. Glüsing, Deichstücken, V. Amandus, 13, 10, 8, 31.

236. Bes. Hans Menke, Oberhammelwarden, Z.: Enno Thümler, Golzwarderaltendeich, V. Hochmeister, (Eigenbedarf).

Zurückgesetzt wurden die Bullen des W. Harms, Oberrege, Chr. Wragge, Neuenfelde, H. Globstein, Lichtenberg.

Körungsplatz Berne

Angem. 38 Bullen, 33 vorgeführt, angekört 10, zurückgesetzt 14, abgekört 9 Bullen.

Alte Bullen

238. Capello, Bes.: H. Sollbusch, Husum, Z.: Herm. Cornelius, Klein-Tossens, V. Apache, 11, 12, 8, 31 P.

239. Bes. u. Z.: Hans Wichmann, Ranzenbüttel, V. Franz, 11, 12, 9, 31 P.

242. Bes.: R. Schmidt, Felde, Z.: Johs. Haye, Wehrderhöhle, V. Bauherr, 10, 11, 9, 30 P.

248. Bes. u. Z.: Diedr. Wätjen, Schlüte, V. Bauherr, 10, 11, 9, 30.

249. Bes. u. Z.: Aug. Grasshorn, Hekeln, V. Arndt, 12, 9, 8, 29.

252. Bes. u. Z.: H. Hillmer, Campe, V. Bauherr, 10, 12, 9, 31.

255. Bes. u. Z.: Karl Eßmann, Bettingbühren, V. Bauherr, 10, 11, 9, 30 P.

262. Bes. u. Z.: Rud. Kückens, Ollen, V. Bauherr, 11, 14, 9, 34.

269. Bes. Diedrich Wätjen, Schlüte, Z.: Heinr. Meyer, Schlüte, V. Abo, 10, 10, 8, 28.

275. Bes. u. Z.: H. Kückens, Hiddigwarden, V. Arndt, 12, 10, 8, 30.

Zurückgesetzt wurden die Bullen des Joh. Schriefer, Sannau, R. Schmidt, Felde, Fr. Bulling, Bardenfleth, Johann Schriefer, Sannau, Karl Eßmann jr., Bettingbühren, Heinrich Gröne, Bettingbühren, Diedrich Haye, Sannau, D. Stegens, Schlüte, Nic. Looschen, Schlüte, W. Hespe, Wehrder, H. M. Kückens, Hiddigwarden, Diedrich Haye, Sannau, Heinrich Gröne, Bettingbühren, Georg Wenke, Bettingbühren.

Die Märzkörung endete am Donnerstagnachmittag auf dem Körungsplatz Berne. — Im Laufe der vier Tage dauernden Körung wurden im Zuchtgebiet der Oldenburger Herdbuchgesellschaft von den 260 angemeldeten jungen Bullen 63 angekört. — Die angekörten Bullen sind, soweit solche verkäuflich, sämtlich zur Bullenauktion am 25. April in Oldenburg gemeldet.

Was die Behörden anordnen

Entschuldungsamt Nordenham. In dem Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb der Eheleute Pächter Christian Cölln und Martha geb. Pieper in Bardewisch wird das Entschuldungsverfahren, soweit es für die Ehefrau eröffnet ist, eingestellt. LwE 415 (a) P

Entschuldungsamt Nordenham. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Eheleute Landwirt Friedrich Meinert Gräfenstein und Ehefrau geb. Köhne, Stollhammerwisch, wird das Entschuldungsverfahren eröffnet. Gläubiger der Betriebsinhaber haben ihre Ansprüche unter Beifügung der Schuldurkunden bis zum 10. April 1936 beim Entschuldungsamt einzureichen. LwE 673 (a) K

Entschuldungsamt Nordenham. In dem Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Hullmann in Grönland (Gemeinde Abbehausen) wird der Entschuldungsstelle die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleiches und der Auftrag, einen Vergleichsvorschlag vorzulegen, erteilt. LwE 7 (a) P

Entschuldungsamt Cloppenburg. In dem Entschuldungsverfahren für den Haussohn Otto Laudenbach in Cloppenburg ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 80

Entschuldungsamt Cloppenburg. In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau des Eigners Johann Th. Hocharz, Josephine geb. Janzen, in Halen ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 67

Entschuldungsamt Cloppenburg. In dem Entschuldungsverfahren für die Ehefrau des Eigners Heinrich Schulte, Bernhardine geb. Klünner, in Löningen ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 433

Entschuldungsamt Cloppenburg. In dem Entschuldungsverfahren für den Eigner Johann Heinrich Flerlage in Hammel ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 417

Entschuldungsamt Cloppenburg. In dem Entschuldungsverfahren für den Schiffer Johann Abel Hermann Krone in Barßelermoor ist der vom Entschuldungsamt aufgestellte Entschuldungsplan bestätigt. Das Verfahren wird aufgehoben. LwE 633

Amtsgericht Oldenburg. In unser Handelsregister ist folgendes eingetragen worden: Am 3. März in Abt. A unter Nr. 255 zur Firma Louis Steinthal in Oldenburg: Die Firma ist erloschen. — Am 6. März 1936 in Abt. B unter Nr. 256 zur Firma Treuhandgesellschaft für Nordwestdeutschland GmbH Oldenburg: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 23. Jan. 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der Direktor Carl Hagemann in Oldenburg ist Liquidator.

Amtsgericht Oldenburg. In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 202 die Genossenschaft unter der Firma Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Tungeln EGmbH mit dem Sitz in Tungeln eingetragen worden. Das Statut ist am 29. Jan. 1936 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens sind gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebes und gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Aus den Lichtspielhäusern

„Capitol"

„Eva"

Hans Moser, Heinz Rühmann, Adele Sandrock, Magda Schneider und Hans Söhnker sind die erfolgsichernden Stützen des schwungvollen Filmlustspieles „Eva", das im „Capitol" großen Beifall findet. Insonderheit Hans Moser, seines Zeichens Prokurist und Direktor einer heruntergewirtschafteten Porzellanfabrik, und Heinz Rühmann, ein verliebter Porzellanhändler, der aus Liebe den größten Ausschuß haufenweise kauft, diese beiden urkomischen Figuren machen den Erfolg des Spieles aus. Adele Sandrock trägt ein weiteres zur lustigen Unterhaltung bei. Magda Schneider zeigt eine Reihe sehr wirkungsvoller Momente in der Rolle des elternlosen, von der ganzen Belegschaft verehrten Mädels Eva, das vom jungen Chef — Hans Söhnker — verleiht dieser Partie Schwung und Schneid, als glückliche Frau heimgeführt wird. — Das sehr reichhaltige Beiprogramm bringt zunächst einen sehr lustigen Trickfilm, betitelt „Was Kinder träumen", eine Glanzleistung auf dem Gebiete des Puppenspieles. Weiter zeigt die Wochenschau Aufnahmen von der Anwesenheit des deutschen Vertreters v. Ribbentrop auf der Völkerbundskonferenz in London, vom großen Flugtag der deutschen Luftwaffe in Staaken, vom ersten Flug des neuen LZ 129, von einem Besuch Berliner Arbeiter bei Dr Goebbels, u. a. m. Von ganz besonerem Eindruck ist weiter neben den großen Wahlfilmen, die Ausschnitte aus Kundgebungen und Reden des Führers bringen, die sehr lehrreiche Reportage über den Bau der Reichsautobahn, die von Bremerhaven über Bremen an das neue deutsche Straßennetz heranführt. Der Film gibt einen unvergleichlichen Einblick in das große Schaffen und Werken des neuen Deutschlands.

Wall-Lichtspiele

„Im weißen Röß'l"

Die entzückende Operette „Im weißen Röß'l", die einen so gewaltigen Bühnenerfolg zu verzeichnen gehabt hat, feiert nunmehr als Tonfilm erneut größte Triumphe. Und das liegt nicht nur an der ausgezeichneten Besetzung — Christl Mardayn spielt entzückend die Röß'l-Wirtin, Hermann Thimig den verliebten Zahlkellner Leopold, Willy Schaeffers den ewig meckernden Bade-Trikot-Großkaufmann, Theo Lingen einen Kommerzienrat, der zum Fürst avanciert, und Imhoff einen geharnischten, rauflustigen Bürgermeister —, sondern vielmehr an den überreichen Möglichkeiten, die dem Film nun eben einmal zur Ausgestaltung und Ausstattung gerade einer Operette zur Verfügung stehen. Prachtvoll gelungen sind da im besonderen die Massenszenen des festlichen Aufzuges zu Ehren des „Fürsten", köstlich die Bilder von der handfesten Keilerei des Festausschusses und äußerst stimmungsvoll die Landschaftsbilder. Dazu die einschmeichelnden Melodien, und so ist es denn kein Wunder, daß das Publikum begeistert mitgeht. — Im Beiprogramm bringt die allerneueste Wochenschau Berichte von einem Empfang Berliner Arbeiter bei Dr Goebbels, vom Flugtag der Luftwaffe in Staaken, vom abessinischen Kriegsschauplatz u. a. m. — Von stärkstem Eindruck sind weiter die Ausschnitte aus den Reden und Kundgebungen des Führers, der das Volk aufruft zum Kampf um die deutsche Ehre und unverletzbare Freiheit.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Judika, den 29. März 1936:

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Wöbcken. Kirchenchor: 1. Ehre sei dir Christe (Schütz); 2. O hilf, Christe, Gottes Sohn (Bach). 11.20 Uhr Kindergottesdienst: Landesjugendpfarrer Mahler. 6 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden): Pastor Rühe.

Auferstehungskirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst: Landesjugendpfarrer Mahler. Kirchenchor: 1. Siehe, das ist Gottes Lamm (Weeber); 2. O du Liebe meiner Liebe (1684). 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Hinrichs. — Montag, den 30. März, abends 8 Uhr, Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden): Landesjugendpfarrer Mahler.

Garnisonkirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Lic Dr Heger. Kirchenchor: 1. Heiliger Jesu, Heil'gungsquelle (Prätorius); 2. Nun laßt uns Gott dem Herren Dank sagen (Bach); Pastor Lic. Dr Heger. 6 Uhr Gottesdienst (Prüfung der Konfirmanden): Pastor Töpken.

Sprechstunden der Gemeindepfarrer: Vormittags von 10 bis 11 Uhr. Die Verwaltung der Kirchengemeinde befindet sich im Hause Peterstr. 25. Geschäftsstunden vormittags von 8 bis 1 Uhr. — Sprechstunden der Gemeindehelferinnen Frl. Kellerhoff und Frl. Thorade: Dienstags und Freitags, vorm. 9—11 Uhr, im Gemeindehause, Peterstr. 27.

Bücherei im Gemeindehause Peterstr. 27. Bücherausgabe: Montags, nachm. von 6.30—7.30 Uhr: Mittwochs, nachm. von 6—7 Uhr.

Oldenburgisches Diakonissenhaus Elisabethstift. Am 28. März: Liturgische Passionsandacht fällt aus.

Oldenburgisches Diakonissenhaus Elisabethstift. Am 29. März, 10 Uhr, öffentlicher Gottesdienst. Superintendent i. R. Linnemann.

Katholische Kirche, Peterstr. 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hl. Messe mit Predigt für Kinder; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 6 Uhr Andacht.

Katholische Kirche Osternburg (Heiligen-Geist-Kirche). 7.30 Uhr: Hl. Messe: 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 6 Uhr Andacht.

Friedenskirche. Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pred. Brand. — 11 Uhr Sonntagsschule — 19 Uhr: Vortrag über: „Das vierte Sendschreiben der Offenbarung." — 20.15 Uhr: Jugendstunde. — Mittwoch, 20.15 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 15.30 Uhr: Frauenmissionsverein. — Pred. Müller.

Baptistenkirche, Steinweg 21. 9.30 Uhr: Predigt: 11 Uhr Sonntagsschule; 16 Uhr Predigt. — Mittwoch, 20.30 Uhr: Missions-Betstunde. — Montag, 20 Uhr: Bibelstunde in Bürgerfelde, Schulweg 90. Prediger Wupper.

Dreifaltigkeitskirche (Osternburger Kirche). 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr Schütte; 11.20 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Dr Schütte; 12.30 Uhr Taufen in der Kirche.

Kirche in Eversten. Sonntagvorm. 9 Uhr Jugendgottesdienst; 10 Uhr Gemeindegottesdienst; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Pastor Frerichs.

Kirche in Ofen. 10 Uhr Gottesdienst vorher Kinderlehre (Konf.), danach Beichte und Abendmahl. Pfarrer Brinkmann.

Kirche in Ohmstede. 9.30 Uhr Kinderlehre (Gruppen A und B); 10 Uhr Gottesdienst: Hilfspred. Mierau. 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Hilfspred. Mierau.

Sedelsberg. 10.15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Kirche in Rastede. 10 Uhr Gottesdienst: Hilfspred. Habben; anschl. Beichte und Abendmahl; 2.30 Uhr Kindergottesdienst.

Kirche zu Bad Zwischenahn. 10 Uhr Gottesdienst: Hilfsprediger Appelstiel.

Kirche in Hude. 10 Uhr Gottesdienst; Prüfung der Konfirmanden; 12.15 Uhr Taufen in der Pastorei. Kollekte für das Erziehungsheim „To Hus".

Kirche zu Huntlosen. 10 Uhr Gottesdienst; Prüfung der Konfirmanden. Vakanzprediger Koopmann.

Bardewisch. 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Hoyer.

Ahlhorn. Konfirmation der Ahlhorner Konfirmanden in der Kirche zu Großenkneten.

Kirche zu Holle. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Rathe.

St. Jakobikirche zu Altenhuntorf. 10 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Rieken.

Neuenbrok. 10 Uhr: Konfirmation. Vakanzprediger Dannemann.

Bardenfleth. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Kirche zu Wardenburg. 10 Uhr Gottesdienst, Prüfung der Konfirmanden, (Kollekte für evang. Jugendarbeit). Danach Beichte und hl. Abendmahl.

Wiefelstede, St. Johanneskirche. 10 Uhr Gottesdienst; Prüfung der Konfirmanden; Kollekte. Pastor Dr Schmidt.

Großenmeer. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Börner.

Kirche in Strückhausen. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Prüfung der Konfirmanden. Pastor Haußmann.

Kirche in Westerstede. Sonntag, 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden; 11.30 Uhr: Beichte und hl Abendmahl. 2 Uhr Kindergottesdienst. Mittwochabend, 8 Uhr: Passionsbibelstunde.

In Ihausen. 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Methodistenkirche Edewecht. Sonntag, 9.45 Uhr Gottesdienst Pred. Eden-Dillenburg. 11 Uhr Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr Predigt in Wittenberge bei G. Brunssen; abends 7 Uhr Predigt in Edewechterdamm bei G. Lengert.

Methodistenkirche Westerstede. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 5 Uhr Gottesdienst, Pred. Eden-Dillenburg. — Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pred. Fielitz.

Freitag, den 3. April 1936:

Lambertikirche. 8 Uhr abends Passionsgottesdienst mit anschl. Feier des heiligen Abendmahls.

Auferstehungskirche. 8 Uhr abends Passionsgottesdienst mit anschl. Feier des heiligen Abendmahls.

Rastede. 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden-Abtlg. 1. Pastor Folkers.

Kirche in Hude. 19.30 Uhr: Passionsandacht.

In Ihausen. Freitagabend, 7.30 Uhr: Passionsgottesdienst.

Kirche zu Wardenburg. Abends 8 Uhr Passionsandacht.

Christliche Vereinigungen

Jeden 1. und 3. Montag im Monat, abends 7.30 Uhr, Gemeindehaus Peterstr. 27: Gesellige Zusammenkunft von Rentnern und solchen, die Gemeinschaft suchen. Gemeindehelferin Fräulein Kellerhoff.

Jeden 2. und 4. Montag im Monat, abends 7.30 Uhr, Gemeindehaus Peterstr. 27: Lichtbilder-Abend. Eintritt frei. Gemeindehelferin Fräulein Kellerhoff.

Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Bürgerfelder Schule: Bibelstunde. Pastor Hinrichs.

Jeden 3. Mittwoch im Monat, abends 8.15 Uhr, Gemeindemütterabend im Gemeindehaus, Peterstr. 27. Gemeindehelferin Frl. Kellerhoff.

Jeden 1. Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, Frauendienst-Abend im Gemeindehaus, Peterstraße 27.

Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeindehaus, Peterstr. 27: Oeffentliche Bibelstunde: Pastor Lic Dr Heger.

Jeden 2. Freitag im Monat, abends 8.15 Uhr, Frauenhilfe des Nordbezirks im Gemeindehaus, Peterstraße 27.

Evangelische Gemeindejugend Oldenburg, Peterstr. 27. Offene Jugendstunden: Jeden Dienstag, 20.15 Uhr: 14jährige und ältere Jungen. Jeden Freitag, 17.30 Uhr: 11—13jährige Jungen. Sonnabend, zweimal im Monat, 20.30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft junger Männer. Landesjugendpfarrer Mahler. — Jeden Freitag, 20.15 Uhr: 15jährige und ältere Mädchen. Jeden Freitag, 17.30 Uhr: 13—15jährige Mädchen. Jeden Mittwoch, 17.30 Uhr: 11—13jährige Mädchen. Jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Kinderkreis 1 (Mädchen). Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr: Kinderkreis 2 (Mädchen). Jeden Donnerstag, 20.15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft junger Mädchen. Hanna Thorade, Gemeindehelferin. — Bibelstunde für Mädchen (Mädchen-Bibelkreis): Jeden Dienstag, 19 Uhr: 14jährige und ältere Mädchen. Jeden Freitag, 16.30 Uhr: 10—13jährige Mädchen. Frl. Dunkhase. — Jeden Mittwoch, 20.15 Uhr: Zusammenkunft junger Mädchen über 18 Jahre (Sonntag nach Verabredung), Grüne Str. 23, Schwester Emilie Bultmann. — Auf Grund des Vertrages zwischen der Deutschen Evangelischen Kirche und der Reichsjugendführung ist die Teilnahme an den offenen Jugendstunden allen Jungen und Mädchen unserer Gemeinde möglich.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Am Dienstag, dem 31. März, 20.30 Uhr, öffentliche Bibelstunde im Gemeindehause an der Peterstr., Pred. Haffelhorn.

Osternburg. Dienstag, 31. März, 8 Uhr abends: Ev. Frauenhilfe 2 im Ev. Gemeindehaus, Bremer Str. 28: Pastor Ramsauer. — Donnerstag, 2. April, 8.15 Uhr abends, Bibelstunde im Ev. Gemeindehaus, Bremer Str. 28: Pastor Ramsauer. — Freitag, 3. April, 8 Uhr abends, Passionsandacht, danach Beichte und Abendmahl: Pastor Ramsauer. — 7.30 Uhr abends: Passionsandacht bei Gastwirt Loof-Tweelbäke: Superintendent i. R. Linnemann.

Evang. Gemeindejugenddienst Osternburg. (Jugendheim Cloppenburger Str. 36, Pfarrgehilfin J. Töllner). Jeden Montag, 20 Uhr: Offener Jugendabend der Neukonfirmierten; jeden Dienstag, 17.45 Uhr: Jungschar 1 (10—15jährige; jeden Mittwoch, 15.30 Uhr: Jungschar 2 (6—10jährige); 20.15 Uhr: Jugendabend (Aelterer Kreis).

Ofen. Dienstag, 31. März, abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Ev. Frauenhilfe in der Pastorei. Vortrag von Frl. von Seggern-Carsten. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Pastorei.

Eversten. Montags, abends 8.30 Uhr, Posaunenchor in der Pastorei. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 8 Uhr, Ev. Frauenhilfe im Konfirmandensaal Dienstag, nachmittags 3.30 Uhr, Jungschar Mädchenschule Freitags, abends 8 Uhr Frauenchor

Gustav-Adolf-Frauenverein. Jeden zweiten und letzten Dienstag im Monat im Hospiz zum Grafen Christoph, Mühlenstr., Nähnachmittag von 4—7 Uhr.

Gemeindejugenddienst Osternburg. Jugendheim Cloppenburger Str. 36. Jeden Montag 20.15 Uhr offener Jugendabend für die konfirmierte weibliche Jugend Jeden Mittwoch 16 Uhr offener Jugendnachmittag für Mädchen unter 14 Jahren

Christliche Versammlungen Herbartstr. (Nebenhaus). Sonntagnachmittags 4.30 Uhr und Freitagabends 8.30 Uhr

Neuapostolische Gemeinde, Oldenburg. Alexanderstraße-linke Ecke Humboldtstraße Hinterhaus Gottesdienste: Sonntagvormittag 10 Uhr und Sonntagnachm 4 Uhr Donnerstag abends 8 Uhr

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Zusammenkunft jeden Freitag, 20.15 Uhr und jeden Sonntag um 16.30 Uhr im Evang. Gemeindehaus, Peterstraße 27.

Evang. Jugendschar Westerstede. Im Konfirmandensaal von 8—10 Uhr: Sonntagabend: Jungmädchenbund.

Blaues Kreuz. Evangelisations-Versammlung jeden Sonntagnachmittag 4.30 Uhr im Ev. Jugendheim, Cloppenburger Str. — Bibelstunde jeden Donnerstag, abends 8.15 Uhr, im Ev. Gemeindehaus, Bremer Straße 28.

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“
Nummer 87 · Sonnabend, den 28. März 1936

Börse und Geldmarkt

Sehr feste Aktienmärkte — Teilweise Tauschoperationen innerhalb festverzinslicher Werte

Der Wertpapiermarkt hatte in der zurückliegenden Woche, soweit es sich um Dividendenpapiere handelt, einen kräftigen Aufschwung zu verzeichnen. In seiner Entwicklung prägen sich deutlich angesichts der gegenwärtigen angespannten außenpolitischen Lage Vertrauen und Zuversicht in die deutsche Staatsführung aus, denen man in allen Kreisen des Volkes und damit auch in denen der Sparer und der sonstigen am Anlagemarkt interessierten Volksgenossen gerade in diesen Tagen der Vorbereitung für die Reichstagswahl am 29. März vielfältig Ausdruck verleiht. Aber auch von der wirtschaftlichen Seite her wurde dieser Aufschwung an den Wertpapiermärkten kräftig unterstützt, da die täglich eingehenden Nachrichten die Hoffnung stärken, daß die Frühjahrsbelebung der Wirtschaft schnelle Fortschritte machen wird. In diesem Zusammenhang ist auf den Bericht der Reichsanstalt zu verweisen, der auf Grund der außerordentlich starken Bewegung im Arbeitseinsatz des Monats Februar für den Monat März mit einer Aufnahme der Außenarbeiten auf breitester Front rechnet; für die Gesamtzahl der Arbeitslosen könne im laufenden Monat eine besonders hohe Abnahme der Arbeitslosigkeit erwartet werden. Starke Beachtung fand auch der Ausweis des Reiches über die Einnahmen an Besitz- und Verkehrs-Steuern, demzufolge in den ersten elf Monaten des Rechnungsjahres ein wirkliches Mehraufkommen von 1,11 Mrd. RM zu verzeichnen ist. Ein weiteres Merkmal der ständig fortschreitenden wirtschaftlichen Gesundung ist in der vom Institut für Konjunkturforschung festgestellten Tatsache zu sehen, daß die Spareinlagen seit Ende 1934 bis Ende 1935 einen Zuwachs von ungefähr 1 Mrd. RM aufzuweisen haben. — Unter Berücksichtigung einer solchen Entwicklung erscheint es verständlich, daß die neugebildeten Mittel aus Kreditoren-Erhöhung und Spareinlagen-Zuwachs anlagesuchend auftraten und im Hinblick auf die in großer Anzahl vorliegenden günstigen Jahresabschlüsse von Industriegesellschaften namentlich in Dividendenpapieren Unterkunft fanden. Infolgedessen lag der Kursstand an den Aktienmärkten am Ende der Berichtswoche durchschnittlich etwa 2 bis 3% über dem Vorwochenschluß. Eine Anzahl von Papieren hatte aber darüber hinaus weit kräftigere Kurssteigerungen aufzuweisen, die meist durch Sonderbewegungen infolge bedeutender Ereignisse bei den betreffenden Gesellschaften selbst hervorgerufen wurden. Unter diesen Sonderbewegungen sind in erster Linie die Aktien der Vereinigten Stahlwerke zu nennen. Nach einer vom Aufsichtsrat der Gesellschaft ausgegebenen Mitteilung hat diese fast den gesamten, in Händen des Reiches befindlichen Besitz eigener Aktien wieder zurückerworben, wobei der Rückerwerb unter der Auflage erfolgte, einen Betrag von nom. 100 Mill. RM dieser Aktien zur Einziehung zu bringen. Kursmäßig kam dieser Vorgang bei den Aktien der Gesellschaft nach der durch die Dividenden-Erklärung ausgelösten Steigerung kaum stärker zum Ausdruck; immerhin war noch ein Wochengewinn von etwa 2% zu verzeichnen. Da die für die Abdeckung des Rückkaufpreises erforderlichen Barmittel im wesentlichen durch die Veräußerung des Besitzes der Vereinigten Stahlwerke an Aktien und Obligationen der Essener Steinkohlen-Bergwerke AG beschafft wurden, und dabei, wie sich später herausstellte, die Harpener Bergbau AG als Käufer für die Aktien der Essener Steinkohlen-Bergwerke auftrat, hatte die vorgenannte Transaktion auch eine Sonderbewegung in den Aktien der Harpener AG zur Folge, die zudem durch die Ankündigung der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der zuletztgenannten Gesellschaft einen starken Auftrieb erhielt. Harpener konnten infolgedessen einen nahezu 10%igen Kursgewinn erzielen, der gegen Schluß der Woche allerdings durch wiedereintretende Glattstellungen nicht ganz behauptet werden konnte. Eine ebenfalls 10%ige Kurssteigerung hatten die Aktien der Schubert & Salzer AG zu verzeichnen, die im wesentlichen auf dem günstigen Abschlußwerk sowie den in der Generalversammlung gemachten Ausführungen über die gute Beschäftigungslage des Unternehmens beruhte. Lebhaftere Umsätze waren in J. G. Farben zu beobachten, die zeitweilig einen Kursstand von 160% erreichten, gegen Ende der Woche allerdings wieder bis auf etwa 158 zurückgingen. Maßgebend für diese Bewegung war neben Kombinationen in Verbindung mit den schon erwähnten Vereinigte Stahlwerke-Essener Steinkohle-Transaktionen die Hoffnung, daß der Konzern für das abgelaufene Geschäftsjahr dem Vorgehen anderer großer industrieller Unternehmungen hinsichtlich der Dividendenbemessung folgen und eine der Produktions- und Absatz-Erhöhung entsprechende Regelung vornehmen wird. Starker Beachtung erfreuten sich fortlaufend Braunkohlenwerte, da die Gesellschaften dieses Industriezweiges — so u. a. „Eintracht“ Braunkohlen — mit einer weiteren Erhöhung der Absatzziffern und einer allgemeinen Besserung der Geschäftslage aufwarten konnten. Eintracht gewannen insgesamt 5%, Niederlausitzer 4½%, Bubiag etwa 3%. Fest lagen ferner Bauwerte, an der Spitze Holzmann, mit plus 7%, Gummi-Aktien, so u. a. Harburger Gummi mit plus 8%, und schließlich Reichsbankanteile, die unter dem Eindruck des erfreulichen Jahresberichtes den inzwischen erfolgten Dividendenabschlag zur Hälfte wieder aufholen konnten. Von den gegenüber der Vorwoche schwächeren Werten sind lediglich Bemberg zu erwähnen, die auf angeblich herabgestimmte Dividenden-Erwartungen um etwa 6% zurückgingen. — Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien, der sich bekanntlich von jeher der besonderen Bevorzugung durch die weniger kapitalkräftigen Kreise auszeichnete, waren entsprechend der Entwicklung an den variablen Märkten ebenfalls fast durchweg Kurssteigerungen zu beobachten. Bemerkenswertes Ausmaß erhielten diese bei Stettiner Oelwerke (plus 8¾), Dresdner Chromo (plus 7½), Hochofen Lübeck (plus 7¼), R. Stock & Co. sowie Deutsche Ton- und Steinzeug (je plus 7) und Schwabenbräu (plus 6¼%). — Den Aktienmärkten gegenüber blieb der Markt der festverzinslichen Papiere zunächst etwas vernachlässigt. Indessen war hier in dem Maße, in dem die Kurse an den Aktienmärkten anzogen und damit die Marge zwischen der am Aktien- und am Rentenmarkt zu erzielenden Rendite geringer wurde, später wieder auftretendes Anlage-Interesse zu beobachten. Bemerkenswert war die Tatsache, daß innerhalb des Rentenmarktes selbst vielfach Tausch-Operationen von im Kurse hochstehenden Werten in bisher zurückgebliebene Papiere erfolgten. Im allgemeinen hat sich aber das Kursbild kaum wesentlich verschoben. Im variablen Verkehr hielten sich Reichsaltbesitz unter Schwankungen auf einem Stande von etwa 111, die Umschuldungs-Anleihe auf einem solchen von 87%. Reichsschuldbuchforderungen sowie Wiederaufbauzuschläge wurden im Freiverkehr etwa ¼% höher bewertet. Eine Sonderbewegung vollzog sich in Zertifikaten und effektiven Stücken der Schutzgebiets-Anleihen. Nachdem das Oberlandesgericht in Windhuk als erste Instanz die Klage in dem bekannten Prozeß abgewiesen hatte, zeigte sich zunächst stärkere Abgabeneigung. Später vorgenommene Erwägungen, daß selbst bei dem ermäßigten Kursstand die Effektiv-Verzinsung noch bei etwa 5,5% liegt, hatte dann aber wieder ein Anziehen auf den Eingangskurs zur Folge.

Am Geldmarkt scheinen die Vorbereitungen für den Vierteljahresschluß im großen und ganzen beendet zu sein. Jedenfalls trat keine besondere Versteifung der Lage mehr ein. Blanko-Tagesgeld war ohne wesentliche Schwankungen mit 3 bis 3¼% zu haben. Naturgemäß kam in den letzten Tagen ein etwas größeres Wechselangebot heraus, das jedoch von der regulierenden Stelle ohne Schwierigkeiten untergebracht werden konnte. In den sonstigen erstklassigen Anlagen blieben die Umsätze wegen anderweitiger Benötigung der Mittel verhältnismäßig gering. Der Privatdiskontsatz wurde bei unverändert 3% in der Mitte belassen.

Im internationalen Devisenverkehr waren Bewegungen größeren Ausmaßes kaum zu verzeichnen. Die Goldvaluten zeigten eher Schwächeneigung, da sich die unter dem Einfluß einer zur Zeit allerdings nur in engen Grenzen sich vollziehenden Kapitalflucht aus Frankreich rückläufige Tendenz des französischen Franken zeitweilig auch auf den Schweizer Franken und den holländischen Gulden übertrug. Von den angelsächsischen Valuten konnte sich der Dollar nur knapp behaupten, während das englische Pfund durch recht feste Haltung auffiel. Diese bei letzterem schon in der vorigen Woche zu beobachtende Tendenz ist in der letzten Zeit anscheinend durch Eingriffe des englischen Währungsausgleichsfonds nicht nennenswert stark behindert worden. Durch die feste Pfundhaltung wurden auch die nordischen Valuten mitgezogen.

Berliner Börse

Die Hanseatische Wertpapierbörse eröffnete heute in weiter fester Grundtendenz, wenn auch das Kursniveau nicht ganz einheitlich gerichtet war, jedoch bei weitem die Verbesserungen überwogen. Die Farben-Aktie eröffnete auf ungefähr behauptetem gestrigem Kurs. Am Montanmarkt standen Harpener weiter im Vordergrund, die um 1¼ Prozent anzogen; die übrigen Montanwerte waren zum Teil, wenn auch in geringem Ausmaß, etwas leichter. Am Elektromarkt konnten u. a. RWE 2 Pzt. anziehen, während Gesfürel etwa 1 Pzt. gewannen. Schuckert und Siemens waren dagegen ½ Pzt. niedriger; sonst waren Tarifwerte gut behauptet, sowohl Bekula wie HEW.

Landwirtschaftliche Märkte

Delmenhorst, 27. März. Schweinemarkt. Auftrieb: 1544 Tiere, in der Hauptsache Sechswochenferkel von guter Qualität. Auswärtige Händler waren erschienen und tätigten größere Aufkäufe, die sofort mit der Bestimmung Rhein- und Ruhrgebiet verladen wurden. Ein großer Teil der aufgekauften Tiere ging ins benachbarte Bremen. Der Handel auf dem Markte war nur langsam, es verblieb ein kleiner Ueberstand. Ferkel 5—6 Wochen 15—17 RM das Stück, 75—80 Rpf. das Pfund; 6—8 Wochen 18—20 RM das Stück, 65—70 Rpf. das Pfund; 9 bis 10 Wochen 21—23 RM das Stück, 57—60 Rpf. das Pfund; 10 bis 12 Wochen 24—26 RM das Stück, 50—55 Rpf. das Pfund, Läuferschweine 3—4 Monate 24—40 RM das Stück, ältere Tiere entsprechend teurer. Fettschweine je nach Qualität und Gewicht 45—50 RM pro Zentner Lebendgewicht.

Hamburg, 27. März. Schweinemarkt. Auftrieb: 4886. Preise für Tiere über 300 Pfd. 55, von 270—300 Pfd. 54, von 240—270 Pfd. 53, von 200—240 Pfd. 51, von 180—200 Pfd. 49; Sauen, fette Specksauen 53, andere, Eber usw. 49. Handel zugeteilt.

Berlin, 27. März. Auftrieb 1617 Rinder, 2428 Kälber, 3979 Schafe, 11345 Schweine. Preise: Ochsen 35—44, Bullen 33—42, Kühe 22—41, Färsen 27—43, Doppellender 85—100, Kälber 36—73, Lämmer und Hammel 32—51, Schafe 22—40, Schweine 48½—54½, Sauen 48½—53½. Verlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

3 Jahre Nationalsozialismus:
Frauen mit Kraft durch Freude auf See

Deine Stimme dem Führer!

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Ansgir heimk. 27. 3. Ouessant pass. nach Rotterdam — Askania heimk. 27. 3. Ouessant pass. nach Havre — Crefeld 26. 3. Rotterdam — Düsseldorf heimk. 27. 3. Antwerpen — Este nach Westk. Nordam. 26. 3. San Diago nach Los Angeles — General von Steuben Orientfahrt 26. 3. Haifa nach Alexandrien — Ingram nach Kuba, Golfh. 25. 3. Fayal pass. nach Havana — Köln heimk. 26. 3. Las Palmas pass. nach Swansea — Lippe heimk. 27. 3. Cebu — Main nach Australien 26. 3. Hamburg — Minden heimk. 26. 3. 47 Gr. N. 33 Gr. W. pass. nach Bremen — Neckar heimk. 24. 3. Marseille nach Oran — Osnabrück nach Westk. Südam. (PN) 27. 3. Ouessant pass. nach Cristobal — Porta nach Golf, Südam. 24. 3. Neuorleans nach Gulfport — Potsdam nach Ostasien 27. 3. Southampton nach Barcelona — Raimund heimk. 26. 3. Hamburg — Scharnhorst heimk. 27. 3. Hongkong nach Manila — Schiffbek Charterdampfer nach Nord-Bras. 26. 3. Para nach dem Inselgebiet — Weser heimk. 26. 3. Cristobal nach Antwerpen.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald heimk. 26. 3. Bishop Rock pass. nach Bremen — Idarwald heimk. 26. 3. von Neuorleans nach London — Westindien, Mittelamerika: Orinoco ausg. 26. 3. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Westküste Südamerika: Poseidon heimk. 26. 3. von Dünkirchen nach Nordenham — Australien, Niederl.-Indien, Südafrika: Menes heimk. 25. 3. in Antwerpen — Uckermark heimk. 26. 3. von Port Said nach Barcelona — Freiburg ausg. 26. 3. in Port Sudan — Cassel ausg. 26. 3. in Port Elizabeth — Dortmund heimk. 26. 3. Ouessant pass. — Ostasien: Oldenburg 26. 3. in Antwerpen, Vorreise — Nordmark ausg. 25. 3. Gibraltar pass. nach Port Said — Leverkusen heimk. 25. 3. von Marseille nach Rotterdam — Ruhr heimk. 26. 3. in Rotterdam — Oliva ausg. 26. 3. Sabang pass. nach Kobe — Ramses ausg. 26. 3. von Dairen nach Kobe — Preußen heimk. 25. 3. von Singapore nach Penang — Scheer heimk. 26. 3. von Kobe nach Yokohama — Havenstein ausg. 25. 3. von Balbao nach Yokohama — Vergnügungsreise: Oceana 26. 3. von Madeira nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Madrid heimk. 26. 3. von Lissabon nach Vigo — Monte Pascoal heimk. 27. 3. von Buenos Aires — Eifel ausg. 27. 3. Madeira pass. — Uruguay ausg. 27. 3. Madeira pass. — Touristenreise: Monte Rosa ausg. 27. 3. Dover passiert.

Unterweser Reederei AG, Bremen. Fechenheim 26. 3. Buenos Aires fällig — Schwanheim 27. 3. Montevideo abg. heimk. — Gonzenheim 26. 3. von Bahia Blanca heimk. — Bockenheim 18. 3. Hamburg an — Heddernheim 25. 3. von Rotterdam ausg. — Kelkheim 20. 3. von Galveston heimk. — Griesheim 20. 3. von Galveston heimk. — Griesheim 25. 3. von Narvik heimk. — Eschersheim 27. 3. Thamshavn fällig.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Lahneck 26. 3. Ouessant pass. heimk. —Lauterfels 26. 3. von Rotterdam ausg. — Marienfels 25. 3. Perim pass. ausg. — Rabenfels 26. 3. Antwerpen — Soneck 26. 3. Bonanza — Stolzenfels 26. 3. Kalkutta — Trautenfels 26. 3. Rangoon nach Akyab — Treuenfels 26. 3. Suez — Weißenfels 25. 3. Rangoon nach Hamburg — Wolfsburg 27. 3. von Karachi ausgehend.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“. Andromeda 26. 3. Rügenwalde — Astarte 27. 3. Rotterdam — Atlas 27. 3. La Coruna — Bellona 27. 3. Antwerpen — Eifel 27. 3. Pasajes — Feronia 26. 3. Drontheim nach Bergen — Flora 26. 3. Rotterdam — Hercules 27. 3. Valencia — Irene 27. 3. Danzig — Juno 27. 3. Rotterdam — Jupiter 27. 3. Brunsbüttel pass. nach Königsberg — Leda 27. 3. Rotterdam — Luna 26. 3. Stettin nach Rotterdam — Neptun 26. 3. Rotterdam nach Kiel — Nereus 27. 3. Köln nach Rotterdam — Pax 26. 3. Königsberg nach Danzig — Pollux 26. 3. Rotterdam nach Rostock — Priamus 26. 3. Königsberg nach Rotterdam — Rhea 26. 3. Holtenau pass. nach Rotterdam — Stella 27. 3. Kopenhagen nach Stettin.

Argo Reederei AG, Bremen. Adler 27. 3. Bremen — Bussard 27. 3. Danzig — Drossel 27. 3. Holtenau pass. nach Rotterdam — Elster 26. 3. Rotterdam nach Bremen — Erpel 27. 3. Brunsbüttel pass. nach Helsingfors — Falke 26. 3. Bordeaux — Forelle 27. 3. Hull nach Bremen — Ganter 26. 3. Helsingfors nach Bremen — Geier 26. 3. Danzig nach Antwerpen — Greif 27. 3. Hull — Hecht 26. 3. Rotterdam nach Riga — Lumme 27. 3. Holtenau pass. nach Rotterdam — Meise 27. 3. Rendsburg — Oliva 27. 3. Memel — Orlanda 27. 3. Antwerpen — Rabe 26. 3. Königsberg nach Pillau — Specht 27. 3. Rotterdam — Sperber 27. 3. Bremen nach Reval — Strauß 26. 3. Memel nach Helsingfors — Taube 27. 3. Holtenau pass. nach Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Sevilla 26. 3. von Antwerpen nach Gibraltar — Sevilla 26. 3. von Pasajes nach Bilbao — Pasajes 25. 3. von Lissabon nach Hamburg — Las Palmas 26. 3. von Antwerpen nach Gibraltar — Hochsee 26. 3. von Tanger nach Larache — Oldenburg ausg. 26. 3. in Casablanca — Porto ausg. 26. 3. in Antwerpen — Melilla ausg. 26. 3. Finisterre pass. — Palos ausg. 26. 3. Finisterre passiert.

Schiffsverkehr in Oldenburg (Stau). Der Güterumschlag am Stau blieb nach wie vor sehr lebhaft. Da die Belegmannschaft zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede im Theater gewesen ist, so mußte abends um so länger gearbeitet werden, um den Ausfall wieder wettzumachen. — Eingelaufen und gelöscht ist der MS „Heinz Herbert“ mit 90 To. Mehl aus Bremen, das MS „Henriette“ mit 5 To. Milch und 28 To. Persil aus Düsseldorf, das MS „Hanny“ mit 55 To. Sand aus Farge, das MS „Magda“ mit 55 To. Weserkies aus Ritzebüttel, die Schute „Nr. 36“ mit 67 To. Torf aus Kampe und die Schute „Frerichs I“ mit 50 To. Torfstreu aus Jeddeloh. — Ausgelaufen ist der MS „Kornhaus IV“ nach Bremen.

Reichstag für Freiheit und Frieden
Wahlkreis Weser-Ems
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Adolf Hitler
Heß Frick Göring Goebbels Röver

Landesbibliothek Oldenburg